

Gabriel Heeren

Die Pars rustica der römischen Villa von Schuld an der Ahr

Untersuchungen zur Chronologie und Funktion

Während der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ist der archäologische Quellen- und Forschungsstand zu ländlichen Siedlungen der Römischen Kaiserzeit stetig angewachsen. Im Rheinland, in der Eifel und im Moselraum werden zahlreiche neu entdeckte Siedlungsstellen verzeichnet, größtenteils Villae rusticae. Hieraus ergibt sich nun ein aktualisierter Forschungsstand, aus dem neue Interpretationsmöglichkeiten hinsichtlich Ökonomie und Genese der Kulturlandschaft während der römischen Kaiserzeit entstehen.

Die römische Villa von Schuld an der Ahr wurde dem Bonner Provinzialmuseum bereits 1907 durch schriftliche Mitteilung bekannt¹. Seit 1945 führt die rheinland-pfälzische Landesarchäologie die denkmalfachliche Betreuung fort². Von 2010 bis 2019 wurde der Quellenbestand durch Neufunde im Rahmen von Feldbegehungen und geophysikalischen Prospektionen umfassend erweitert, so dass die Neubewertung der Anlage hinsichtlich Chronologie und Funktion möglich ist.

Topographie, Geologie und Naturraum

Die Villa rustica liegt in einer Ahrschleife etwa einen halben Kilometer nordöstlich der heutigen Ortschaft Schuld an der Ahr im Bereich der Verbandsgemeinde Adenau (Eifel), Kreis Ahrweiler und wenige Kilometer südlich der Nordgrenze des Bundeslandes Rheinland-Pfalz³. Unmittelbar nördlich der Fundstelle grenzt ein gebirgiger Höhenzug an das Hauptgebäude der Anlage,

Im Folgenden die überarbeitete Version meiner 2016 an der Universität zu Köln eingereichten Bachelorarbeit mit dem Titel: »Die Pars rustica der römischen Villa von Schuld an der Ahr. Untersuchungen zur Chronologie und Funktion«. Ich möchte meinem Betreuer, PD Dr. Eberhard Thomas, für seine umfangreiche Unterstützung mit zahlreichen fachlichen Ratschlägen ganz herzlich danken. Dem Zweitgutachter, Prof. Dr. Eckhard Deschler-Erb, bin ich ebenfalls für seinen fachlichen Rat zu großem Dank verpflichtet. Herrn Dr. Dr. Axel von Berg, Landesarchäologe Rheinland-Pfalz, möchte ich für freundlich erteilte Publikationserlaubnis, seine fachlichen Hinweise und die Möglichkeit zur Aufnahme und Bearbeitung des Fundmaterials ganz herzlich danken. Für die Bereitstellung von Genehmigungen und Auskünften danke ich den Mitarbeitern der Außenstelle Koblenz, insbesondere Dr. Peter Henrich sowie Markus Meinen M. A. für die zeichnerische Doku-

mentation der Funde. Gerd-Martin Forneck, Liebenstein-Gesellschaft, Koblenz, sei für die fotografische Erfassung der Fundmünzen sowie Dr. Claudia Klages und Dr. Konrad Schneider für zahlreiche Hinweise zu Numismatik und Geldgeschichte besonders herzlich gedankt. – Datierungen beziehen sich auf die nachchristlichen Jahrhunderte, wenn nicht anders erwähnt. Nummerierungen in Sammelabbildungen und Tafeln verweisen auf die Katalognummern, bei den Keramiktafeln auf die Fundnummern. – Dieser Aufsatz ist den Betroffenen der Flutkatastrophe an der Ahr vom 14. und 15. Juli 2021 gewidmet.

¹ Korrespondenz vom 29.06.1907, 22.09.1907 und 28.04.1939, Ortsakte Schuld, GDKE, Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz.

² Eiden, Schuld 101–111.

³ Eiden, Schuld 100; Kleemann, Ahrweiler 109.

während im Westen der Siedlungsbereich durch ein modernes Wohngebiet, im Süden durch den Ahrverlauf und im Osten von einem auslaufenden Mittelhangbereich mit angeschlossenem Waldgebiet eingegrenzt wird (Abbildung 1).

Die geologische Stratigraphie der Eifel muss aufgrund ihrer hohen Diversität in zahlreiche lokale Untergruppen aufgeteilt werden. Der tektonische Aufbau der Nordosteifel bildet ein großes Antiklinorium (Wölbung) aus, auch bezeichnet als Osteifeler Hauptsattel⁴. Die Gemarkung Schuld liegt in diesem Bereich. Der Sockel besteht hier hauptsächlich aus Unterdevongesteinen. Bei diesen handelt es sich um sogenannte Siegener- und Unter-Ems-Schichten, welche durch die östlich verlaufenden Täler von Rhein, Nette, Nitz, Brohl, Vinxtbach und insbesondere der Ahr aufgeschlossen sind⁵. Die ortsnahen petrografischen Daten zu Schuld beschreiben einen aus Ton- und Siltstein mit Einschlüssen von Sandstein bestehenden oberflächennahen Untergrund⁶. Der Boden besteht meist aus Braunerden sowie Tonschiefer. Ton- und Schluffschiefer treten häufig mit wechselnden Anteilen an Grauwacke, Kalkstein, Sandstein und Quarzit auf, zusätzlich kommt Lösslehm vor⁷. Charakteristisch für den Ahrverlauf ist auch die Faltenbildung beziehungsweise der Faltenstil der Siegener Schichten. Im Vergleich mit Hunsrück und Westertal ist der sogenannte Faltenstil (Obere Siegener Schichten) in der Ahr-Eifel-Region besonders ausgeprägt⁸. Die geologische Faltenkonstellation bei Schuld war demnach bereits in der Antike eine regionale Besonderheit und ein auffälliges Naturmerkmal (Abbildung 2)⁹.

Der römische Gutshof von Schuld sowie dessen antikes Siedlungsumfeld liegen im nordöstlichen Bereich der Osteifel. Dieses Gebiet bildet die naturräumliche Haupteinheit (dritter Ordnung) der Region und grenzt im Süden an das Moseltal und Hunsrück sowie im Westen an Gutland und Westeifel. Im Osten schließt das Mittelrheingebiet mit der Rheinebene an¹⁰.

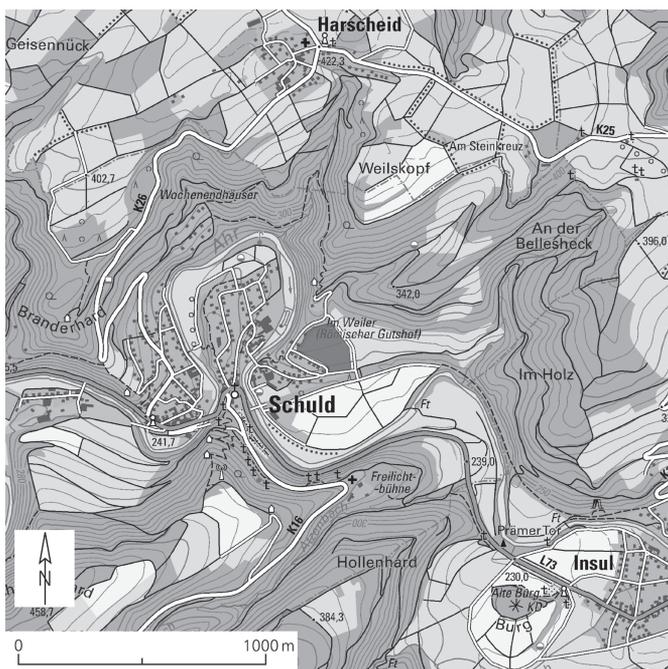
Die klimatischen Bedingungen der Osteifel bilden einen Übergang zwischen den trockenen und warmen Tälern der Mosellandschaft sowie den feuchten, niederschlagsreichen Gebieten der westlichen Eifel. Trotz längerer Sonnenscheindauer bieten die vorherrschend nährstoffarmen Böden keinen Anreiz für die Anlage von Ackerflächen. Tief eingeschnittene Täler der Ahr und ihrer Nebenflüsse erlauben die grundlegende Bildung von fruchtbaren Braunerden, vorherrschende Bodenart bleibt jedoch der Tonschiefer. Bislang sind nur in den ufernahen Bereichen



Die Fundstelle Im Weiler bei Schuld.

Abbildung 1 (gegenüber) Luftbild, Blickrichtung Nordosten. Die exponierte Lage der Fundstelle zeigt der anschließende ahrseitige Felschhang links.

Abbildung 2 (rechts) Lage und Topographie.



der Ahr Konzentrationen von Braunerde bekannt. Aus diesem Grund ist die überwiegende forst- sowie weidewirtschaftliche Landnutzung deutlich wahrscheinlicher.

Die genannten geologischen Besonderheiten übten zusammen mit den naturräumlichen Begebenheiten und den klimatischen Verhältnissen einen prägenden Einfluss auf Genese, Struktur und Wirtschaftsweise der römischen Besiedlung im Umfeld von Schuld aus¹¹. Anhand des lokalen sowie regionalen Siedlungsbildes zeigt sich, dass die auch im Raum Schuld anstehenden eisenhaltigen Herdorfer Schichten bereits in der Antike zur Gewinnung von Eisenerz abgebaut wurden¹².

Das antike Siedlungsumfeld

Die Villa rustica bei Schuld (Abbildung 3, Nr. 1) ist von weiteren römischen Fundstellen umgeben, deren genaue Datierung und Funktion bis auf eine Ausnahme bei Insul weitestgehend unbekannt sind. Zuerst sei eine römische Siedlung nördlich von Schuld in der südöstlichen Ecke der Gemarkung Harscheid genannt (Abbildung 3, Nr. 2). Hieran schließt etwa 1200 Meter nordwestlich der Fund eines römischen Steinkistengrabes an (Abbildung 3, Nr. 3)¹³. Südöst-

⁴ W. Meyer, Geologie der Eifel (Stuttgart 2013) 618.

⁵ Ebenda.

⁶ Vgl. Geologische Übersichtskarte Rheinland-Pfalz, Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz. WMS-Kartendienst (abgerufen am 10.08.2016).

⁷ Vgl. BFD 200 Bodenkarte, Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz. WMS-Kartendienst (abgerufen am 14.08.2016).

⁸ Meyer, Geologie (Anm. 4) 213–218 Abb. 45–48.

⁹ Zur Geologie vgl. P. Würster, Die Falte am Rupenberg bei Schuld/Ahr. Decheniana 130, 1977, 316–321.

¹⁰ Vgl. Karte der Naturraumflächen 3. Ordnung. Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz. WMS-Kartendienst (abgerufen am 14.08.2016).

¹¹ Die Ausführungen zu Naturraum und klimatischen Verhältnissen richten sich grundlegend nach K. H. Paffen, Die Ahr-eifel. In: E. Meynen (Hrsg.), Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands I (Bad Godesberg 1953/62) 383–412 bes. 390 f.

¹² O. Kleemann, Römerzeitliche Eisengewinnung im Ahrgebiet. Prähist. Zeitschr. 43/44, 1965/66, 334–336; Kleemann, Ahrweiler 77; Saal, Eisenverhüttung 299–309; S. Ortisi, Der vicus bei Nettersheim (Kr. Euskirchen) und die römische Besiedlung des oberen Urfttals. In: Grünewald/Wenzel, Eifel 279–289, hier 285.

¹³ Kleemann, Ahrweiler 86; Eiden, Schuld 102 Taf. 79.

lich von Schuld liegt die heutige Ortschaft Insul. Unweit westlich dieses Ortes befindet sich eine markante bergartige Erhöhung, welche auch als ›Burgberg‹ bezeichnet wird (Abbildung 3, Nr. 4). Auf dieser Anhöhe ist ein im Westen, Süden und Osten eingebneter Graben zu erkennen. Eine größtenteils zerstörte Trockenmauer aus Schiefer wurde bereits in den siebziger Jahren dokumentiert¹⁴. Bei Wegebauarbeiten wurde 1973 ein Teil des Ostwalles angeschnitten. Das dort geborgene Fundmaterial lässt sich mehrheitlich in die erste Hälfte bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts datieren, einige Keramikfragmente stammen jedoch auch noch aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts¹⁵. Bei der Anlage auf dem Burgberg ist von einer spätantiken Höhensiedlung auszugehen. Diese Fundstelle liegt nur etwa 1300 Meter südöstlich der Villa rustica bei Schuld¹⁶.

Etwa zwei Kilometer südwestlich von Schuld ist eine weitere Fundstelle lokalisiert (Abbildung 3, Nr. 5). Hier sind durch Geländebegehungen Grauwackeplatten mit Mörtelanhaftungen, Dachziegelreste sowie einige wenige römische Keramikfragmente bekannt. Diese Fundstelle besitzt eine Ausdehnung von etwa zwanzig auf vierzig Meter. Bislang ist keine verlässliche Aussage über die genaue Zeitstellung und Funktion dieser Anlage möglich¹⁷.

Der römische Gutshof von Schuld liegt im südlichen Grenzgebiet der Provinz Germania inferior. Hierauf trifft im Westen die Provinz Gallia Belgica und im Süden die Germania superior. Die Grenze zwischen den beiden germanischen Provinzen lag vermutlich im Bereich des heutigen Vinxtbaches, verlief im Weiteren nördlich von Mayen und bildet bei Jünkerath eine Dreiteilung des Grenzverlaufs durch die westlich anschließende Provinz Gallia Belgica¹⁸. Unklar ist bislang, ob der Landschaftsabschnitt des Ahrverlaufs zu dem in der Provinz Germania inferior liegenden Ager coloniae der Provinzhauptstadt Köln gehörte. Das Auxiliarkastell Rigomagus sowie der anschließende Vicus war sicher als Militär- und Verwaltungszentrum sowie Handelsplatz für die Region relevant¹⁹. Die Villa rustica von Schuld liegt fünfundzwanzig bis dreißig Kilometer östlich des Vicus von Jünkerath. Südlich beziehungsweise südwestlich von Schuld schließen sich die römischen Siedlungen (Vici) bei Alflen, Nachtsheim und Mayen sowie der Kastellstandort Andernach (Antunnacum) an²⁰. Die Region der Osteifel um die Fundstelle von Schuld wird durch mehrere römische Fernstraßen erschlossen. Hier sei zuerst die Straßenverbindung Köln-Koblenz-Mainz durch das Mittelrhein- und Moselmündungsgebiet genannt. Darüber hinaus existieren im Westen einige Verbindungen von Köln (Colonia Claudia Ara Agrippinensium) über Bonn (Bonna) nach Jünkerath (Icorigium) und Trier (Augusta Treverorum)²¹. Die Anlage bei Schuld war vermutlich durch lokale Verbindungswege dem überregionalen antiken Straßennetz und dem damit korrelierenden Wirtschaftskreislauf angebunden.

¹⁴ Kleemann, Ahrweiler 91; Gilles, Höhensiedlungen 133.

¹⁵ Gilles, Höhensiedlungen 135 f.

¹⁶ Gilles, Höhensiedlungen 133–136; P. Clemen, Die Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler (Düsseldorf 1938) 317; R. von Uslar, Studien zu frühgeschichtlichen Befestigungen zwischen Nordsee und Alpen. Bonner Jahrb. Beih. 11 (Köln 1964) 17 Anm. 90.

¹⁷ Prospektionsergebnis lt. freundl. Hinweis von Herrn Jürgen Halfmann, Kalenborn. Geländebegehung: Verfasser (Sommer 2015) sowie GDKE, Außenstelle Koblenz, Akt-Nr.: 2016_0271.

¹⁸ Hunold/Sirocko, Klima Abb. 26.1; Henrich, Vulkaneifel 15; Cüppers, Rheinland-Pfalz 110 f. Abb. 58.

¹⁹ Cüppers, Rheinland-Pfalz 113; Kleemann, Ahrweiler 67–70; Friedrich, Remagen.

²⁰ Hunold/Sirocko, Klima 144 Abb. 26.1

²¹ Cüppers, Rheinland-Pfalz 110; Hunold/Sirocko, Klima Abb. 26.1; J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz²

(Bonn 1931) 100–156; Henrich, Vulkaneifel 30–34 sowie M. Rathmann, Die Reichsstraßen der Germania inferior. Bonner Jahrb. 204, 2004, 22 Abb. 5.

²² Die Weltkunst 13, Nr. 20 vom 21.05.1939

²³ W. Haberey, Jahresbericht 1939/40. Bonner Jahrb. 146, 1941, 358.

²⁴ Siehe Reiseberichte Eiden vom 20.03.1963 bis 19.09.1967, Ortsakte Schuld, GDKE, Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz.

²⁵ Kleemann, Ahrweiler 109.

²⁶ Eiden, Ausgrabungen 53–56. Im Jahr 2009 wurde die Ziegelplatte mit eingeritzter Schrift erneut vorgelegt. Siehe hierzu P. Rothenhöfer, Onomastische Notizen zu einem römerzeitlichen Graffito aus dem Ahrtal. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 169, 2009, 273–276.

²⁷ Eiden, Schuld 101–111.

²⁸ H.-H. Wegner, Schuld. In: Cüppers, Rheinland-Pfalz 547–549.

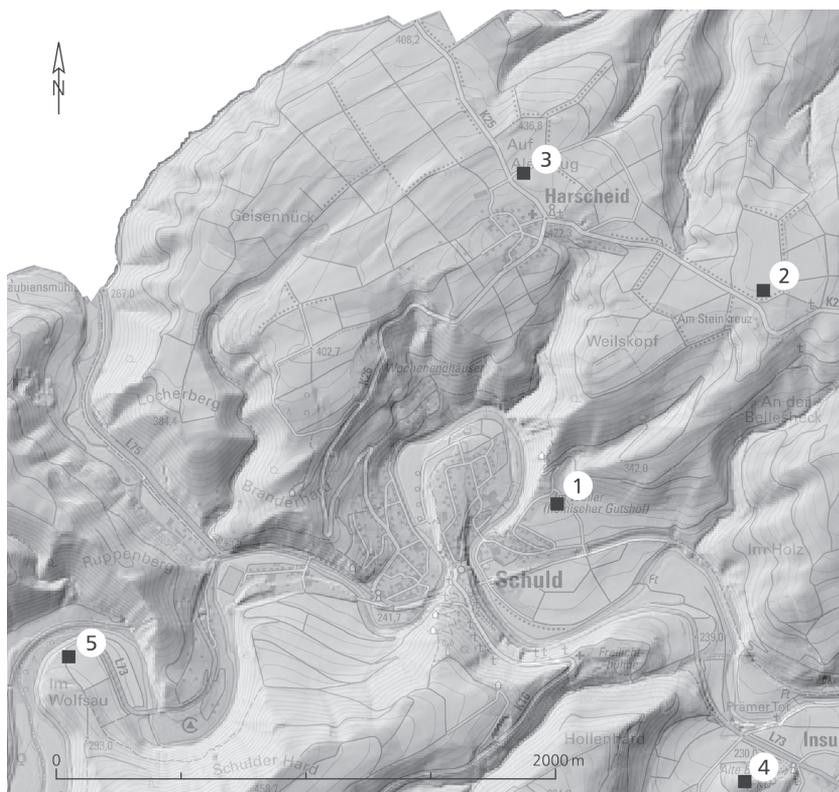


Abbildung 3 Fundstellen der römischen Kaiserzeit und Spätantike im Umfeld von Schuld.

Erforschung

Der Fundort blickt auf eine etwa einhundertjährige Forschungsgeschichte zurück. Bereits 1907 wurden dem Bonner Provinzialmuseum römische Funde aus Schuld gemeldet. Im Jahr 1939 erschien eine Mitteilung in der Zeitschrift *Die Weltkunst*. In dieser wurde über die Entdeckung des römischen Gutshofes dort sowie über dessen Mosaik berichtet²². Später folgte in den Jahresberichten der Bonner Jahrbücher eine kurze Erwähnung, genannt wird hier auch der Fund eines »menschlichen Kopf[es] aus Stein«²³.

Erst in den sechziger Jahren wurden erneute Untersuchungen am Hauptgebäude durchgeführt. Es folgten mehrere Grabungskampagnen 1963–1967, die Grabungsarbeiten konzentrierten sich auf das Hauptgebäude der Anlage²⁴. Otto Kleemann erwähnt 1971 in einer Zusammenstellung aller archäologischen Bodendenkmäler des Kreises Ahrweiler die Anlage bei Schuld und nimmt auch eine Datierung vor²⁵. Wenig später, im Jahr 1976, legte Hans Eiden einen ersten Vorbericht über die Grabungsergebnisse vor. In diesem Zusammenhang wird der besonders herausragende Fund einer Ziegelplatte mit eingeritzter Schrift besprochen. Bei dieser handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Abrechnung beziehungsweise Erinnerung eines Arbeiters des Herstellungsbetriebs der Ziegelplatte²⁶. Sechs Jahre später veröffentlicht Eiden in der *Trierer Zeitschrift* einen weiteren Bericht. Hier finden die Grabungsergebnisse erstmals umfassende Darstellung. Die Nebengebäude der Anlage sowie in der Nähe liegende Fundplätze werden ebenfalls genannt. Zusätzlich zeigt ein detaillierter Gesamtplan erstmals den Grundriss des Hauptgebäudes²⁷. Im Jahr 1990 beschreibt Hans-Helmut Wegner die Fundstelle²⁸. Etwa drei

Jahre später findet der Gutshof in der regionalen Literatur erneut Erwähnung²⁹, und 1997 führt John Thomas Smith in einer Monographie über römische Villen mit besonderer Betrachtung gesellschaftlicher Strukturen die Anlage bei Schuld in diesem Zusammenhang auf³⁰. Der in Raum 6 gefundene Versturz mit Wandmalerei wird in einer Monographie von Rüdiger Goggräfe vorgestellt³¹. Im Folgenden äußert sich Ursula Heimberg über die Fundstelle bei Schuld. Hier wird insbesondere der Grundriss des Hauptgebäudes näher betrachtet. Heimberg vergleicht den Aufbau der Anlage mit weiteren Gutshöfen aus dem Rheinland³². Die Badeanlage der Villa von Schuld wird erstmals von Michael Dodt detailliert publiziert³³. Im Jahr 2010 legte Hubertus Ritzdorf eine Veröffentlichung über den römischen Gutshof vor³⁴.

Die im März 2016 durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführte geomagnetische Prospektion umfasst die südlich des Hauptgebäudes liegenden Acker- und Weideflächen.

Jüngste Untersuchungen mit Geoelektrik liefern einen deutlichen Informationszuwachs über Architektur und Funktion der Nebengebäude. Die Arbeiten wurden durch die Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz, genehmigt sowie betreut und standen unter der Leitung des Verfassers³⁵.

Die jüngere Forschungsgeschichte schließt mit der Publikation eines miniaturförmigen bronzeitlichen Randleistenbeils aus dem Wirtschaftsbereich südlich des Hauptgebäudes³⁶.

Untersuchungsfläche, Methode und Quellenkritik

Die Abgrenzung der Arbeits- beziehungsweise Untersuchungsfläche ist im Fall der Villa rustica bei Schuld mit den methodischen Grundlagen der archäologischen Geländeprospektion verbunden. In den Jahren 2010 bis 2019 erfolgten regelmäßige Geländebegehungen zur Bergung von Sichtfunden sowie Metalldetektorfunden durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Landesarchäologie. Die Metall- und Keramikfunde wurden mittels GPS lagegenau vermessen. Geländeerhebungen, Bruchsteinkonzentrationen und durch den Pflug freigelegte Ascheschichten wurden ebenfalls beobachtet. Diverse Fundmeldungen und Tätigkeiten hat die Landesarchäologie Koblenz wissenschaftlich betreut und dokumentiert. Demnach setzt sich das in dieser Arbeit vorgestellte Fundmaterial vornehmlich aus den Ergebnissen oberflächennaher Prospektionen zusammen. Die Analyse der Fundverbreitung auf lokaler Ebene zeigt Konzentrationen im Bereich der Wirtschaftsgebäude. Die Fundkonzentrationen werden zusammen mit den Ergebnissen der Magnetometerprospektion sowie Geoelektrik ausgewertet. Hierdurch wird die Zuordnung des Fundmaterials geklärt und dadurch ein Interpretationsansatz zur Datierung und Funktion der Nebengebäude möglich.

Im Folgenden sollen quellen- und methodenkritische Ansätze beschrieben, diskutiert und im Zusammenhang mit den lokalen Prospektionsergebnissen aus Schuld interpretiert werden.

Besonders wichtig für eine Analyse des Fundmaterials aus Oberflächenprospektionen ist eine eindeutig formulierte wissenschaftliche Fragestellung sowie eine klare epochale und zeitliche Definition des Interpretationsvorhabens. Da in der Regel Oberflächenfunde von Laien, Sondengängern und sonstigen interessierten Personen geborgen und gemeldet werden, ist die wissenschaftliche Betreuung dieses Personenkreises für den positiven Ausgang des Forschungsvorhabens von grundlegender Bedeutung. Besonders zu beachten sind die unterschiedlichen Begehungsstrategien der Akteure, motiviert durch differenziertes Interesse an archäologischen und historischen Epochen sowie Fundgattungen. Außerdem decken Sondengänger einen weit- aus kleineren Bereich ab als Oberflächensammler.

Für die wissenschaftliche Untersuchung umfangreicher Kulturlandschaften wie der Eifel ist die Analyse der Begehungsvarianten ehrenamtlicher Denkmalpfleger notwendig. Um das Fehlen

von Funden einerseits sowie Fundkonzentrationen andererseits zu erklären, müssen Prospektionsaktivitäten genau kartiert werden. Hier ist die gute Erkennbarkeit römischer Fundstellen durch die oftmals auftretende oberflächennahe Streuung römischer Ziegelfunde auf ackerbaulich genutzten Flächen von Vorteil. Im Fall der Prospektionsfläche um die Villa rustica bei Schuld beschränkt sich der begangene Bereich auf die umliegenden Acker- und Weideflächen.

Oberflächenfunde gelten im Allgemeinen nur begrenzt repräsentativ für die chronologische Entwicklung einer Fundstelle. Landwirtschaftliche Tätigkeiten legen oft nur den jüngsten Siedlungsabschnitt einer Fundstelle frei. Besonders ältere Baustrukturen aus dem ersten Jahrhundert liegen demnach durch stratigraphisch weniger tief liegende Fundamente des zweiten bis vierten Jahrhunderts geschützt, so dass Funde aus dem ältesten Siedlungsabschnitt nicht oder nur sporadisch an die Oberfläche gelangen. Da in Schuld stratigraphische Untersuchungen der Wirtschaftsgebäude fehlen, ist es nicht möglich, den genauen Besiedlungsbeginn anzugeben. Es lässt sich lediglich die relative Anfangsdatierung der Pars rustica im Zusammenhang mit der Pars urbana ermitteln. Die Platzkontinuität und chronologische Koexistenz von Pars rustica und Pars urbana darf jedoch angenommen werden. Im Gegensatz hierzu kann das oberflächennahe Fundmaterial erfahrungsgemäß eine zuverlässige Datierung der letzten Nutzungshorizonte herbeiführen. Aus der Analyse des Fundmaterials ergibt sich der Terminus post quem für das Ende der Besiedlung³⁷.

Der inhaltliche Zusammenhang aus Abgrenzung der Arbeitsfläche, methodischen Grundlagen sowie quellenkritischer Betrachtung für die anschließende Auswertung und Interpretation der vorliegenden Prospektionsergebnisse ist also von grundlegender Bedeutung.

Räumliche Definition und Prospektionsflächen

Das Areal südlich des Hauptgebäudes der Villa rustica bei Schuld beschreibt in der heutigen Landesvermessung den Bereich Flur 5 sowie die Flurnamen ›Zu Weiler‹, ›Im Weiler‹, ›Im Auel‹, ›Am Schiefenstück‹: Für eine bessere Untersuchung der Prospektionsbereiche wurde das Gelände in die folgenden sechs Untereinheiten aufgeteilt (Abbildung 4):

Prospektionsfläche 1 (Abbildung 4, 1) beschreibt eine Fläche von rund 2,30 Hektar. Dieser Bereich wird im Norden durch das Hauptgebäude, im Westen durch das Wohngebiet ›Römerweg‹ und im Süden von einem Wanderweg eingegrenzt. Östlich schließt der ›Ahrsteig‹ (Wanderweg) an. Aus der Prospektionsfläche 1 stammen zahlreiche Keramikfragmente sowie Metallfunde. Des Weiteren wurden Bruchsteinkonzentrationen und Geländeerhebungen von mindestens drei

²⁹ H. Fehr, Der Kreis Ahrweiler in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Der Kreis Ahrweiler im Wandel der Zeit. Studien zur Vergangenheit und Gegenwart 3 (Bad Neuenahr und Ahrweiler 1993) 29–42.

³⁰ J. T. Smith, Roman Villas. A study in social structure (London 1997) 91f.

³¹ Gografe, Wandmalereien (Anmerkung 172) 472.

³² Heimberg, Villen 99 Abb. 27.

³³ M. Dodt, Die Thermen von Zülpich und die römischen Badeanlagen der Provinz Germania Inferior (Univ. Diss. Bonn 2003) hss.ulb.uni-bonn.de/diss_online/phil_fak/2003/dodt_michael/dodt.htm (abgerufen am 24.08.2020).

³⁴ H. Ritzdorf, Römervilla Schuld. Ein Gutshof vor 2000 Jahren. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 21 (Koblenz 2010).

³⁵ Für Ihren ehrenamtlichen Einsatz bei der geoelektrischen Prospektion sei besonders Marcel Mauer, Jürgen Halfmann, Karl Krahorst, Pierre Böhmer, Maximilian Wunderlich-Hörsch, Barbara Mochalle, Matthias May, Frank Riffel, Lars Krämer und Jan Seul herzlich gedankt. Jürgen Nelles möchte ich für die Erteilung der Betretungsrechte danken.

³⁶ G. Heeren, Römischer Antiquitätensammler? Arch. Deutschland 2018, H. 05, 62.

³⁷ Zur Methodik sowie Aussagekraft von Oberflächenfunden im Zusammenhang mit geophysikalischen Untersuchungen vgl. R. Kastler / A. Krammer, Ländliche Besiedlung des Territoriums von Iuvavum. In: M. Posselt / B. Zickgraf / C. Dobiak (Hrsg.) Geophysik und Ausgrabung. Intern. Arch. Naturwiss. u. Technolog. 6 (Rahden 2007) 216f; Henrich, Vulkaneifel 21–23.

Nebengebäuden nachgewiesen. In diesem Bereich wurden geomagnetische sowie geoelektrische Prospektionen durchgeführt. Die Prospektionsfläche 1 ist eine aktuell stark landwirtschaftlich genutzte Ackerfläche mit hohem Bodenabtrag.

Prospektionsfläche 2 (Abbildung 4, 2) umfasst das bereits in den sechziger Jahren ausgegrabene Hauptgebäude der Anlage. Im Bereich dieser Prospektionsfläche wurden keine Begehungen durchgeführt.

Prospektionsfläche 3 (Abbildung 4, 3) beschränkt sich auf den Ausbau des Wirtschaftsweges östlich von Prospektionsfläche 1. Im Sommer 2013 wurde der Weg um etwa dreißig Zentimeter abgetragen. Hierbei wurden in dem an Prospektionsfläche 2 angrenzenden Bereich zahlreiche römische Dachziegelfragmente, Mauerstrukturen sowie Holzkohle- und Brandspuren freigelegt. Eine zusammenhängende Struktur war jedoch nicht feststellbar.

Prospektionsfläche 4 (Abbildung 4, 4) bezeichnet einen Geländeabschnitt mit einer Gesamtgröße von etwa 2,2 Hektar. Der hier beschriebene Bereich wird aktuell vornehmlich als Weideland genutzt. Oberflächenfunde, insbesondere Keramik, sind daher mangels Sichtbarkeit hier nicht bekannt. Bislang wurden lediglich zwei Metallfunde geborgen. Anders als bei der Prospektionsfläche 1 ist der Boden weitestgehend ungestört. Aus diesem Grunde werden keine Funde aus tiefer liegenden stratigraphischen Horizonten freigelegt. Der Bereich wurde größtenteils mittels geophysikalischer Prospektion untersucht.

Prospektionsfläche 5 (Abbildung 4, 5) liegt südlich des Wirtschaftsweges und Bahngeländes in der angrenzenden Talau. Systematische Prospektionen ergaben hier keine Anzeichen einer Besiedlung. Jedoch können solche auch durch jüngere Sedimentschichten überdeckt sein. Von der Prospektionsfläche 5 liegt kein Fundmaterial vor, ihre Größe beträgt etwa 0,9 Hektar.

Prospektionsfläche 6 (Abbildung 4, 6) misst ungefähr 2,4 Hektar und liegt ebenfalls unmittelbar nördlich der Ahr. In diesem Bereich wurden vereinzelt römische Dachziegelfragmente beobachtet, möglicherweise stammen diese jedoch aus Prospektionsfläche 1. Grund hierfür könnte die natürliche Erosion des Erdreiches sowie die anthropogen erzeugte Geländeabnutzung sein. Eine Fundkonzentration ist nicht erkennbar. Etwa vorhandene Siedlungsspuren sind hier ebenfalls durch Sedimentschichten der Flussaue bedeckt. Es wurde eine Fläche von etwa 8,6 ha prospektiert.

Geophysikalische Untersuchungen und Luftbilddauswertung

Für die Erforschung des Wirtschaftsbereichs sowie angrenzender Flächen lieferte die Methodenkombination aus zwei geophysikalischen Prospektionsverfahren, Geomagnetik und Geoelektrik, eine umfangreiche Datenbasis. Luftbilder bestätigten zudem die bis 2019 durchgeführten Untersuchungen. Die geophysikalischen Prospektionsverfahren lieferten unterschiedliche Ergebnisse hinsichtlich der Erkennbarkeit von archäologischen Befunden. Insbesondere die elektrische Widerstandskartierung (Geoelektrik) lieferte ein gegenüber der Geomagnetik wesentlich differenzierteres Ergebnis.

³⁸ Freundl. Mitteilung Dr. Carsten Mischka vom 17. April 2020. Die im Magnetogramm erkennbaren rezenten Störungen wurden in der Umzeichnung bzw. dem Gesamtplan berücksichtigt (Abbildung 7).

³⁹ Die Untersuchung wurde mit einem Bartington GRAD-601 Gradiometer durchgeführt (Abbildung 5). Die Arbeiten wurden vor Ort durch ehrenamtliche Helfer unterstützt und vom Verfasser geleitet. Für Ihren Einsatz möchte ich Herrn Jürgen Halfmann, Marcel

Mauer, Pierre Böhmer und Maximilian Wunderlich-Hörsch ganz herzlich danken.

⁴⁰ Zum Einsatz kam das Messsystem 4point light 10W der Firma Lippmann Geophysikalische Messgeräte, Schauf-ling. Herrn Lippmann sei an dieser Stelle für seine umfassende Beratung und Hilfestellung gedankt. Die Prospektionsfläche 4 wurde 2019 mit dem MK2 Resistance Meter der Firma TR Systems Ltd., Peterborough (UK) untersucht.

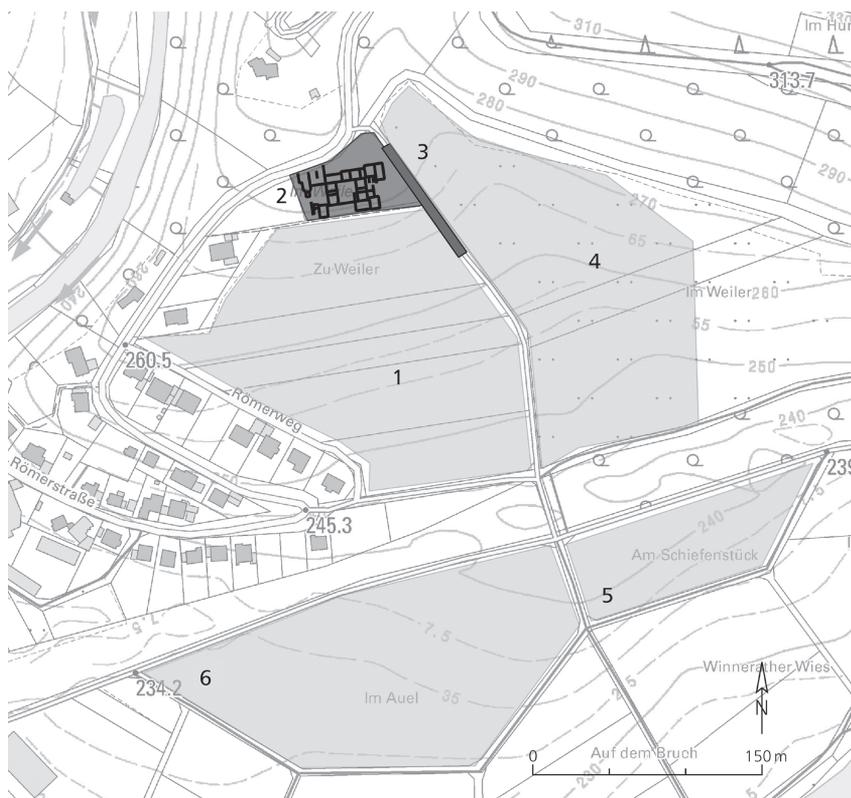


Abbildung 4 Die Prospektionsflächen im Umfeld der Fundstelle. Maßstab 1:5000.

Geomagnetik. In Kooperation zwischen dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Landesarchäologie, wurde ein Großteil von Prospektionsfläche 1 mittels Geomagnetik untersucht, allerdings mit nur sehr unzureichenden Ergebnissen³⁸.

Im Bereich der östlich anschließenden Prospektionsfläche 4 wurde die bisherige Geomagnetik-Untersuchungsfläche im Folgejahr unter Einsatz ehrenamtlicher Helfer und in Zusammenarbeit mit der Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz, ergänzt³⁹.

Nach Auswertung der jüngsten Prospektionsergebnisse gibt es eine deutlich geringere Befunddichte. Im Ostabschnitt der Untersuchungsfläche wurden rezente Strukturen (Drainageleitungen) als Störungen festgestellt. Bemerkenswert sind zwei runde beziehungsweise ovale Anomalien mit einem Durchmesser von neun bis vierzehn Meter (Abbildung 5).

Geoelektrik. Die Geoelektrik beziehungsweise Widerstandskartierung wurde auf das direkte Umfeld der Pars rustica beschränkt und ist an den Ergebnissen der Geomagnetik und der Kartierung von Oberflächenfunden orientiert⁴⁰. Innerhalb von Prospektionsfläche 1 wurden etwa zwei Hektar untersucht. Weiterhin wurde der nordwestliche Abschnitt von Prospektionsfläche 4 zu etwa 0,3 Hektar erfasst. Die Geoelektrik lieferte deutlich aussagekräftigere Ergebnisse. Horizontale Pflugschäden sowie massive Anomalien, welche eine erhöhte Schuttkonzentration innerhalb der Gebäude anzeigen, lassen auf die unterschiedliche Erhaltung der Bausubstanz schließen. (Abbildung 6). Der geologische Hintergrund ist nur bedingt für Anomalien im Messbild verantwortlich. Vornehmlich der Bachlauf mit steinigem und sandigem Untergrund innerhalb von Prospektionsfläche 4 beziehungsweise am Nordostrand der entsprechenden Geoelektrik-Unter-

suchungsfläche lässt sich als Störung identifizieren. Am Westrand der Untersuchungsfläche tragen vermutlich rezente Erdablagerungen, welche im Zusammenhang mit dem Straßen- und Hausbau entstanden sein könnten, zu einem höheren elektrischen Widerstand bei, woraus ein Aufhellen des Bildhintergrunds abzuleiten ist. Einzelne punktuelle Anomalien können als geologische Störungen oder archäologische Befunde gedeutet werden, die Funktion bleibt unklar. Mittels der Geoelektrik gelingt eine detaillierte Erfassung einzelner Baustrukturen, so dass die Auswertung von Funktion und Genese der Pars rustica möglich wird.

Befundstrukturen

Die mittels geophysikalischer Prospektion dokumentierten Baustrukturen lassen sich zumeist als Mauerwerk identifizieren. Der hohe elektrische Widerstand, im Messbild weiß oder hellgrau hervorgehoben, ist als Indikator hierfür zu werten (Abbildung 6). Hierdurch wird eine Beschreibung der Befunde hinsichtlich Lage und Abmessungen möglich. Die Befundstrukturen werden im Folgenden unter Bf-01 bis Bf-14 zusammengefasst (Abbildung 7).



Abbildung 5 Magnetogramm des in Prospektionsfläche 5 untersuchten Bereichs. Sensor: Bartington Grad 601-1. Messpunktabstand 0,125 m × 0,5 m. Maßstab 1 : 2000.

Für Bf-13 und Bf-14 liegen keine Geoelektrik-Messergebnisse vor, sie wurden im Rahmen der Geomagnetik-Prospektion erfasst.

Befundstruktur 1 (Bf-01). Im nördlichen Abschnitt von Prospektionsfläche 4 kann ein rechteckiger Bau von etwa 12,9 Meter Länge und 6,6 Meter Breite identifiziert werden. Westlich davon schließt eine noch 5,6 Meter lange Mauer an. Das Gebäude besitzt zwei parallele nordsüdliche Innenmauern. Hohe Widerstandswerte weisen auf eine Bodenbedeckung (Estrichboden) hin.

Befundstruktur 2 (Bf-02). Südlich an Bf-01 schließt Bf-02 an. Auf dessen Ostseite wird eine 44,3 Meter lange Außenmauer erkennbar. Hieran schließen jeweils mehrere parallele

rechteckige Baustrukturen an, welche jedoch von der modernen Wegführung gestört sind⁴¹. Im Nordabschnitt lässt sich die Breite des Gebäudes auf etwa 14 Meter festlegen. Die Außenmauer ist mit einer Länge von 25,8 Meter rückseitiger Teil des Gebäudes. Im nordwestlichen Abschnitt von Bf-02 lassen höhere Widerstandswerte ebenfalls auf einen erhaltenen Bodenbelag schließen.

Befundstruktur 3 (Bf-03). Die Bf-03 liegt in südöstlicher Richtung von Bf-02. Ein Abstand von etwa fünfzig Meter trennt die beiden Gebäude. Das Gebäude (Bf-03) besitzt einen rechteckigen Grundriss, weist eine schmale Anomalie im Innern auf und verfügt über einen kleinen quadratischen Anbau an der Nordwestecke. Die Gesamtabmessungen betragen 17,1 Meter Länge und 10,7 Meter Breite, der annähernd quadratische Anbau misst 4 Meter mal 3,3 Meter. Die unterschiedliche Intensität der Widerstandskartierung spricht für einen verschiedenen Erhaltungszustand der Bausubstanz.



Abbildung 6 Gesamtansicht der Widerstandskartierung (Geoelektrik) innerhalb Prospektionsfläche 1 und 4. Messgerät: LGM 4point light 10w. Messpunktabstand 0,5 m x 0,5 m. Maßstab 1:2500

Befundstruktur 4 (Bf-04). Im Bereich von Bf-04 sind einander überlagernde Mauerstrukturen festzustellen. In gleicher räumlicher Anordnung zu Bf-02/03 liegt ein rechteckiger Bau, welcher mit seiner Länge von 16 Meter und der Breite um 10,4 Meter dem Grundriss von Bf-03 gleicht. An der Südwestecke findet sich zudem ein kurzer Mauerfortsatz. Das Gebäude gelangt nicht bis an die Umfassungsmauer Bf-05 heran. In diesen Grundriss reicht eine weitere Gebäudestruktur hinein, diese besitzt ähnliche Abmessungen (15,8 Meter mal 10 Meter) und eine vergleichbare Form, liegt jedoch mit der Rückseite direkt an der Umfassungsmauer Bf-05. Aufgrund der wesentlich schwächeren Widerstandswerte muss hier eine deutlich geringere Bausubstanz vermutet werden.

Befundstruktur 5 (Bf-05). Im Südabschluss der Pars rustica wurde ein etwa 132 Meter langer Teil der Umfassungsmauer dokumentiert. Der Abschnitt Bf-05 weist einen zentralen Durchgang oder Eingang mit einer Breite von 7,4 Meter auf.

Befundstruktur 6 (Bf-06). Der Befund schneidet die Umfassungsmauer Bf-05, besitzt einen rechteckigen Grundriss und gehört mit seinen Abmessungen (11,2 Meter mal 7,5 Meter) zu den mittelgroßen Gebäudeteilen der Anlage. Die Südseite des Gebäudes (Bf-06) ist nicht dokumentiert.

⁴¹ Hierbei handelt es sich um Prospektionsfläche 3 (Abbildung 4), die bereits 2013 Gegenstand der Forschung war. Die baubegleitenden Untersuchungen deckten Mauer-

züge auf, welche jedoch nicht ausreichend dokumentiert wurden.

Befundstruktur 7 (Bf-07). Im Bereich von Bf-07 wurde eine hallenartige Gebäudestruktur erfasst, welche den Grundrissen von Bf-03/04 gleicht. Die Südseite von Bf-07 reicht bis an die Umfassungsmauer Bf-05 heran, zusätzlich existiert eine innere Trennmauer. Die hohen Widerstandswerte im Innern des Gebäudes weisen auf zahlreich vorhandenen Schutt. Dies lässt sich auch aus der dort sichtbaren Geländeerhebung ableiten.

Befundstruktur 8 (Bf-08). Die Umfassungsmauer Bf-08 schließt unmittelbar an Bf-05 an und führt damit die Außenmauer der Pars rustica nach Norden fort. Bemerkenswert ist eine nach Westen abgesetzte rechteckige Mauerstruktur mit einer Größe von 4,9 Meter mal 9,9 Meter. Die westliche Umfassungsmauer ist auf 31,4 Meter erfasst.

Befundstruktur 9 (Bf-09). Westlich von Umfassungsmauer Bf-08 schließt Bf-09 an. Hierbei handelt es sich um mehrere zusammenhängende Befunde. Die Widerstandskartierung zeigt eine rechteckige Ummauerung (20 Meter mal 9,9 Meter) mit fehlender Südseite. Nördlich schließt ein annähernd quadratischer Bau an (3,4 Meter mal 2,5 Meter). Ein linearer, etwa 15,9 Meter langer Befund führt aus nordöstlicher Richtung auf Bf-9 zu.

Befundstruktur 10 (Bf-10). Nördlich von Bf-07 liegt in gleicher räumlicher Anordnung Bf-10, welche annähernd quadratische Abmessungen besitzt (17,1 Meter mal 14,9 Meter) und über mehrere Innenmauern verfügt, die verschiedene Raumeinheiten abteilen. Das Gebäude zeichnet sich durch hohe Widerstandswerte im Innenbereich aus, was auf eine partiell erhaltene Bodenbedeckung (Estrichboden) deutet. Nördlich und westlich von Bf-10 schließt die Umfassungsmauer Bf-11 an.

Befundstruktur 11 (Bf-11). Die Mauerzüge der Bf-11 bilden im Nord- und Südabschnitt die Umfassungsmauer des Gutshofs aus. Diese ist auf einer Länge von 42 Meter erhalten. In östliche Richtung zweigt eine weitere Mauer mit einer Länge von 39,1 Meter ab.

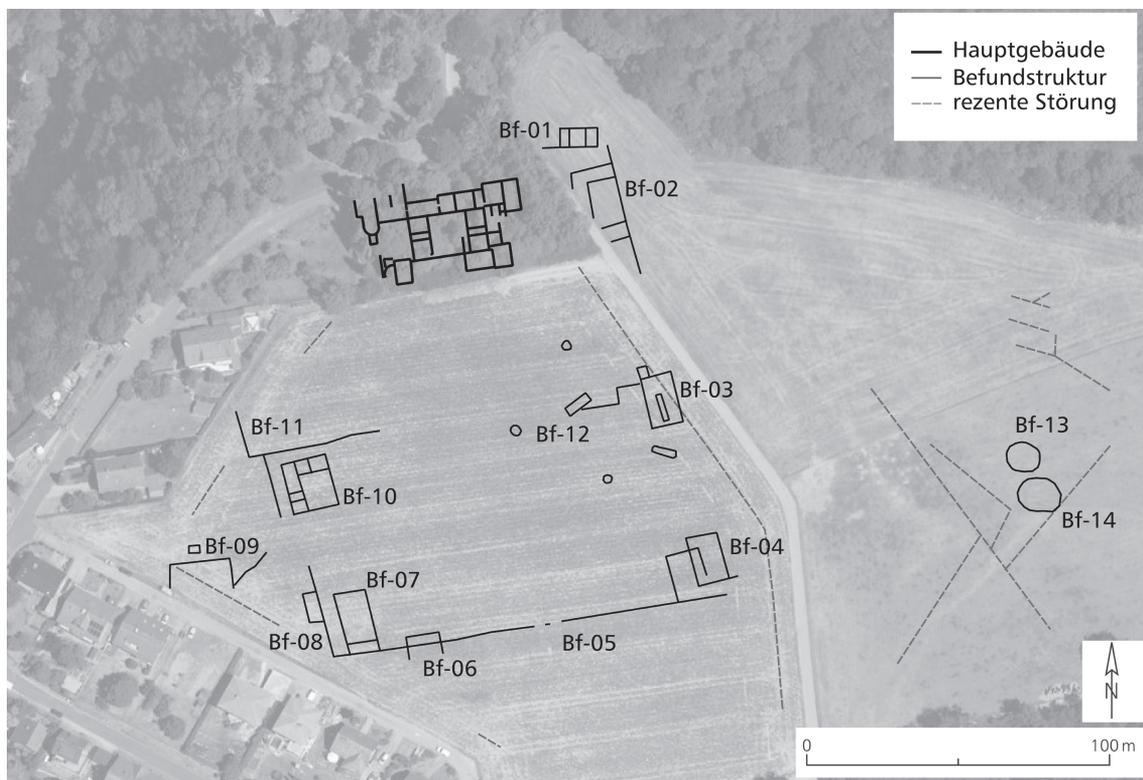


Abbildung 7 (gegenüber) Gesamtplan der mittels geophysikalischer Prospektion dokumentierten Befundstrukturen. Maßstab 1:5000.

Abbildung 8 (rechts) Luftbild von Prospektionsfläche 1 aus dem Jahr 2019. Ein Teil der Befundstrukturen ist als Bewuchsstörung sichtbar. Maßstab 1:2500.



Befundstruktur 12 (Bf-12). Der Bereich umfasst mehrere kleinere Anomalien mit hohen Widerstandswerten. Die Funktion und der Bezug zueinander sind unklar. Möglicherweise handelt es sich bei einem Teil des Gemessenen um geologische Störungen. Die 25,2 Meter lange angewinkelte Mauerstruktur, welche westlich an Bf-03 anschließt, ist vermutlich im räumlichen Zusammenhang mit dem gleich ausgerichteten östlichen Ausläufer von Bf-11 zu sehen.

Befundstruktur 13 (Bf-13). Hervorzuheben ist die im Südabschnitt von Prospektionsfläche 4 dokumentierte Bf-13. Die im Magnetogramm (Abbildung 5) erkennbare, annähernd kreisrunde Struktur besitzt einen Durchmesser von 9,9 Meter und bildet eine Anomalie ab.

Befundstruktur 14 (Bf-14). Ein vergleichbarer Befund liegt vor bei der nur unweit südlich von Bf-13 gelegenen Anomalie mit ovalem Umriss und einem Durchmesser von bis zu 14,5 Meter. Bf-13 und Bf-14 stehen nicht im Zusammenhang mit den im Umfeld dokumentierten Drainagegräben beziehungsweise Leitungen.

Luftbildauswertung

Der Auswertung steht ein Luftbild des Landesamtes für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz von 2019 zur Verfügung, in welchem mehrere Bewuchsstörungen erkennbar sind (Abbildung 8). Innerhalb Prospektionsfläche 1 zeichnen sich Architekturreste aus dem Bereich der Pars rustica ab, Bf-03 sowie Bf-12. Gebäude Bf-04 ist partiell sichtbar. Nebengebäude Bf-07 und die westlich anschließende Umfassungsmauer Bf-08 sind ebenfalls in Teilen nachweisbar und Bf-10 sowie die zugehörige Ummauerung Bf-11 sind zu identifizieren. Der Großteil der Gebäude wird jedoch nicht sichtbar. So können die Befundstrukturen Bf-01, Bf-02, Bf-05/06, Bf-09 und Bf-11 lediglich im Messbild der Geoelektrik dokumentiert werden. Grund hierfür scheint neben der unterschiedlichen Befunderhaltung der variierende Feuchtigkeitsge-

halt des Bodens zu sein⁴². Das Luftbild liefert demnach kein vollständiges Bild der vorhandenen Baustrukturen.

Fundanalyse

Prähistorisches Fundmaterial. Das Klingensfragment eines bifaziell flächig retuschierten Feuersteindolches zählt zu den ältesten Funden aus dem Bereich des römischen Gutshofs (Abbildung 9 Kat. 1). Es besteht aus grauem, wohl nordischem Flint, welcher punktuell mit weißen Einschlüssen durchsetzt ist. Auf der Dorsal- sowie Ventralseite sind flächendeckende Retuschen festzustellen. Die lateralen Kanten bilden jeweils parallelsseitige Schneiden aus, welche nachretuschiert wurden. Das erhaltene Stück ist 3,9 Zentimeter lang, 1,6–2,1 Zentimeter breit und 0,6–0,9 Zentimeter dick. Aufgrund der schwach gekrümmten Klingenkanten und des massiven Klingensquerschnitts steht das Stück dem von Ebbe Lomborg definierten Typus I der skandinavischen Flintdolche nahe⁴³. Der erhöhte Klingensquerschnitt lässt auf eine »dicke Flintspitze« nach Christian Horn und Tine Schenk schließen⁴⁴. Der Klingensverlauf eines spät- bis endneolithischen Flintdolchs aus Gelting (Lkr. Schleswig-Flensburg) weist deutliche Parallelen zu dem Fund aus Schuld auf, womit die vorliegende Klinge fernab des bekannten Verbreitungsraums (Südkandinavien und Norddeutsche Tiefebene) auftaucht⁴⁵. Als Parallelfund gilt weiterhin ein Flintdolch aus Südkirchen (Landkreis Coesfeld), welcher von Claudia Siemann anhand des lanzettförmigen Blattes und des nicht abgesetzten Griiffs den Perioden I und II der älteren nordischen Bronzezeit (1800–1300 v. Chr.) zugewiesen wird⁴⁶.

Aus Prospektionsfläche 1 stammt zudem ein bronzenes Randleistenbeil in Miniaturform (Abbildung 9 Kat. 2). Das Beil ist typologisch am nächsten mit den trapezoiden Randleistenbeilen der Form Emmen verwandt⁴⁷. Nach Kurt Kibbert beträgt die minimale Längenabmessung dieser Form etwa 7,5 Zentimeter⁴⁸. Das hier vorliegende Objekt misst jedoch nur etwa 4,1 Zentimeter. Miniaturformatige Randleistenbeile mit Abmessungen wie bei dem in Schuld gefundenen Stück sind bereits aus älteren Grabfunden in Großbritannien bekannt⁴⁹. Weitere miniaturähnliche Beilformen gibt es dort bereits in Kinderbestattungen der frühen Bronzezeit⁵⁰. Im mitteleuropäischen Raum ist eine Fundkonzentration der Form Emmen in der niederländisch-norddeutschen Region erkennbar⁵¹. Des Weiteren sind aus Rheinland-Pfalz sowie Hessen vereinzelt Funde dieser Form bekannt⁵². Typologisch liegt das hier vorliegende Stück innerhalb

⁴² B. Song / K. Leidorf / E. Heller, Luftbildarchäologie. Archäologische Spurensuche aus der Luft (Darmstadt 2019) 50.

⁴³ E. Lomborg, Die Flintdolche Dänemarks. Studien über Chronologie des südkandinavischen Spätneolithikums. Nordiske Fortidsminder B 1 (Kopenhagen 1973), dazu J. Apel, Flint Daggers and Technological Knowledge. Production and Consumption during LN 1. In: D. Olausson / H. Vankilde (ed.), Form – Function – Context. Material culture studies in Scandinavian archaeology. Acta Arch. Lundensia Ser. in 8°, Bd. 31 (Lund 2000) 136 Abb. 1.

⁴⁴ Ch. Horn / T. Schenk, Zum Ursprung der Stabdolche und stabdolchartiger Waffen in Europa. Prähist. Zeitschr. 91 (H. 1), 2016, 23–26.

⁴⁵ Ebenda 25 Abb. 6 D.

⁴⁶ C. Siemann, Flintdolche skandinavischen Typs im Rheinland, Westfalen, Hessen und im südlichen Niedersachsen. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 74, 2005, 85–135; 95 Abb. 10, 6.

⁴⁷ Kibbert, Äxte und Beile Taf. 9, 90. Für den Hinweis danke ich Prof. Dr. Tobias L. Kienlin, Universität zu Köln.

⁴⁸ Kibbert, Äxte und Beile 101–103.

⁴⁹ J. Evans, The Ancient Bronze Implements. Weapons and Ornaments of Great Britain and Ireland (New York 1881) 51f.

⁵⁰ J. R. C. Hamilton, Food vessel cist at Doune, Perthshire, Proc. Soc. Ant. Scotland 90, 1956/57, 231–234.

⁵¹ Kibbert, Äxte und Beile 103 sowie Anm. 14.

⁵² Kibbert, Äxte und Beile Taf. 62 A.

⁵³ Kibbert, Äxte und Beile 103; P. Reinecke, Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit (Bonn 1965).

⁵⁴ Kleemann, Ahrweiler 77, Ahrweiler 5; Henrich, Dup-pach 26 Abb. 14; Landesarchäologie, Koblenz, Aktivitätsnummer: 2015.0127, Fund eines bronzezeitlichen parallelsseitigen Randleistenbeils vom Typus Oldendorf im Bereich einer römischen Siedlungsstelle, freundl. Mitteilung: Jürgen Halfmann, Kalenborn, siehe G. Heeren,

der Stufe Adlerberg beziehungsweise Bronzezeit A1 nach Paul Reinecke⁵³. Damit ergibt sich eine Datierung um 2200–1900 v. Chr.

Der Fundstelle des Beiles können keine weiteren bronzezeitlichen Funde oder Befunde zugeordnet werden. Aus diesem Grunde sind verlässliche Aussagen zur Bedeutung am Ort nicht möglich. Auffallend ist jedoch die relative Häufigkeit bronzezeitlicher Funde im Bereich römischer Fundstellen in der hier besprochenen Region⁵⁴.

Im gallorömischen Gräberfeld von Mamer-Juckelsboesch (Luxemburg) wurde zum Beispiel eine Torques der jüngeren Latènezeit neben einer urnenfelderzeitlichen Nadel in einem gesicherten römischen Sepulkralkontext nachgewiesen⁵⁵. Da es sich bei dem in Schuld geborgenen Randleistenbeil um einen Oberflächenfund ohne Stratigraphie handelt, kann keine verlässliche Aussage über vorgeschichtliche Primär- oder römische Sekundärverwendung getroffen werden⁵⁶.

Münzen. Im Bereich der Pars rustica wurden sechsunddreißig Münzen geborgen⁵⁷. Bei vier Exemplaren des ersten Jahrhunderts handelt es sich um einen Sesterz und drei Asse (Tafel 1). Es liegt eine frühiberische Aesprägung (Tafel 1 Kat. 3) vor, welche sich anhand des erhaltenen Gegenstempels etwa in die Zeit um 14–16 n. Chr. datieren lässt⁵⁸. Hierzu sind bislang vierzehn nachgewiesene Stempelleisen bekannt. Der Gegenstempel zeigt an, dass es sich hierbei um ein As des Tiberius für Divus Augustus handelt⁵⁹. Die angesprochenen Prägungen sind besonders zahlreich im Fundmaterial aus Augst vertreten; auch finden sie sich weiter nördlich entlang des Rheins⁶⁰. Hier sei exemplarisch ein Fund aus Mainz sowie ein weiterer vom Martberg (Pommern an der Mosel) erwähnt⁶¹. Das in Schuld singulär auftretende frühiberische As ist als Umlaufmünze zu werten und kann demnach nicht für die Angabe eines frühkaiserzeitlichen Besiedlungsbeginns herangezogen werden⁶². Zudem existieren frühkaiserzeitliche Aesprägungen noch in Fundkomplexen des dritten Jahrhunderts⁶³.

In die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts lässt sich ein Sesterz des Nero mit einem Gegenstempel des Caius Iulius Vindex einordnen, dem Statthalter der Provinz Gallia Lugdunensis (Tafel 1 Kat. 5). Nach Ulrich Werz lässt sich der Gegenstempel in diesem Fall in das Jahr 68 n. Chr. datieren⁶⁴. Bislang ist dieser Typus am Hochrhein sowie im Raum Xanten und Nimwegen bekannt⁶⁵. Bei den weiteren Münzen des ersten Jahrhunderts handelt es sich um zwei Asse beziehungsweise vespasianische Prägungen in schlechter Erhaltung.

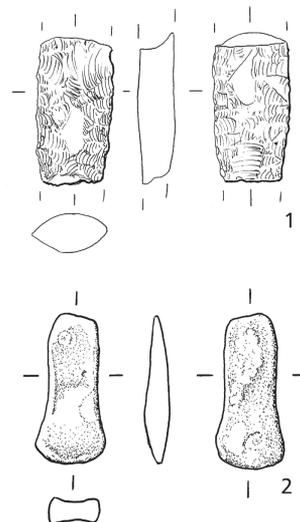


Abbildung 9 Prähistorische Funde aus Prospektionsfläche 1. Neolithische Dolchklinge (1) und bronzezeitliches Miniaturbeil (2). Halbe natürliche Größe.

Der Fund eines vorgeschichtlichen Randleistenbeiles bei Altenahr. Zur Archäologie der Bronzezeit im Kreis Ahrweiler. Heimatjahr. Kreis Ahrweiler 2017, 185 f.

⁵⁵ N. Sand, Keltisches Erbe? Ein Torques aus einem gallorömischen Grab aus Mamer-Juckelsboesch. In: M. Koch (Hrsg.), Archäologentage Otzenhausen 1 (Nonnweiler 2015) 173–188.

⁵⁶ Es gab ein gewisses Interesse bei den Römern für prähistorische Objekte, vgl. M. Helfert / B. Ramminger, Zur Sammellust der Römer. Neue Erkenntnisse zu den ›Donnerkeilen‹. In: Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der Iberischen Halbinsel und Mitteleuropas. Festschr. Philine Kalb. Stud. Arch. Europas 11 (Bonn 2010) 229–238.

⁵⁷ Aufgrund der vielfach schlechten Erhaltung konnte ein Drittel der Münzen nicht bestimmt werden.

⁵⁸ Münze stark korrodiert bzw. abgegriffen. Gegenstempel vgl. Werz, Gegenstempel Typus 113.34.

⁵⁹ Vgl. Werz, Gegenstempel 434.

⁶⁰ Peter, Augst 59–62.

⁶¹ Werz, Gegenstempel 434.

⁶² Peter, Augst 61. Die hier vorgestellte Prägung ist als Bestandteil einer frühkaiserzeitlichen Massenemission zu betrachten, deren Münzen bis über die neronische Zeit hinaus zirkulierten.

⁶³ Peter, Augst 61 mit Anm. 226.

⁶⁴ Werz, Gegenstempel 510–517.

⁶⁵ Werz, Gegenstempel Karte 30.

Aus dem zweiten Jahrhundert sind ein Dupondius des Antoninus Pius (Tafel 1 Kat. 6) sowie ein Sesterz des Commodus dokumentiert. Beide Münzen weisen deutliche Umlauf- und Abnutzungsspuren auf, was eine entsprechend lange Verwendung andeutet. Besonders Markus Peter schließt anhand der Münzverteilung in keramikdatierten Fundkomplexen sowie aus einem Mengenvergleich der Augster Münzspektren auf eine lange Umlaufzeit solcher Aes-Prägungen⁶⁶. Mit den Untersuchungen zu Fundmünzen aus Augst⁶⁷ sowie der Fundvorlage Südwestdeutschlands⁶⁸ wird der zeitlich ausgedehnte Umlauf der Aesprägungen des zweiten Jahrhunderts unterstrichen, besonders derer von Antoninus Pius und Commodus. Neben den beiden vorliegenden Münzprägungen der Mitte und des späten zweiten Jahrhunderts sind keine weiteren chronologisch vergleichbaren Münzfunde aus dem Bereich der Pars rustica in Schuld bekannt. In den angesprochenen Zeitraum fällt die von Eiden postulierte Anfangsdatierung des römischen Gutshofs von Schuld, welche im Rahmen der vorliegenden Fundanalyse zu überprüfen ist⁶⁹.

Aus dem dritten Jahrhundert liegen insgesamt dreizehn Münzfunde vor. Bei dem frühesten Exemplar handelt es sich um einen barbarisierten Antoninian des Postumus (Tafel 1 Kat. 7). Hierauf folgen zwei Antoniniane des Quintillus (Tafel 1 Kat. 8 und 9) aus dem Jahr 270 n. Chr.⁷⁰ Ein Antoninian des Tetricus I. (Tafel 1 Kat. 10) sowie zwei barbarisierte Exemplare (Tafel 1 Kat. 11 und 12) schließen sich an. Der Antoninian des Probus (Tafel 1 Kat. 13) wurde 280 n. Chr. in Cyzicus geprägt⁷¹. Die Reihe der Imitationen wird mit einer barbarisierten Prägung des Diocletian aus der Zeit vor dessen Münzreform abgeschlossen⁷² (Tafel 1 Kat. 14). Aus den Münzen des dritten Jahrhunderts lassen sich sechs Exemplare als Imitationen identifizieren, drei davon können nur allgemein dem gallischen Sonderreich zugewiesen werden.

Der Fund eines im Jahr 295 n. Chr. in Trier geprägten Follis des Constantius I. (Tafel 2 Kat. 15) zeigt, dass die diocletianische Münzreform bereits sehr schnell auch die ländlichen Gebiete erreichte. So hatten die von Diocletian eingeführten politischen Regelungen zur Verhinderung von Inflationen direkte Einwirkungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung⁷³.

Bei den spätantiken Münzen des vierten Jahrhunderts aus Schuld handelt es ausschließlich um Bronzeprägungen. Alle Fundmünzen stammen aus dem Bereich der Prospektionsfläche 1. Unter den frühesten Exemplaren befindet sich ein in Trier geprägter Follis Konstantins des Großen aus den Jahren 310–311 n. Chr. (Tafel 2 Kat. 16). Hierauf folgen zwei unter Crispus herausgegebene

⁶⁶ Peter, Augst 108 f. 116–122.

⁶⁷ Peter, Augst 108 Abb. 37, sowie Anm. 392–394.

⁶⁸ FMRD II 1–4 sowie E. Nuber, Die antiken Münzen aus Rottweil. In: *Arae Flaviae IV*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1988) 235–380.

⁶⁹ Eiden, Schuld 101–111.

⁷⁰ Quintillus, Bruder des röm. Kaisers Claudius Gothicus, siehe U. Hartmann, Claudius Gothicus und Aurelian. In: K.-P. Johne (Hrsg.), *Die Zeit der Soldatenkaiser* (Berlin 2008) 307 f.

⁷¹ Hierbei handelt es sich um eine Prägung der dritten Emission aus Cyzicus. Hierzu M. Rosenbaum, Die Münzprägung des Kaisers Probus (276–282). Struktur und Organisation. Diplomarbeit Universität Wien (Wien 2013) 16 f.

⁷² E. Ruschenbusch, Diokletians Währungsreform vom 1.9.301, *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 26, 1977, 193–210; P. Brunn, The successive monetary reforms of Diocletian. *Museum Notes (Am. Num. Soc.)* 24, 1979, 129–148; L. Lafaurie, Reformes monétaires d'Aurélien et de Dioclétien, *Rev. Num.* 17, 1975, 73–140.

⁷³ A. Alföldi, Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus (Darmstadt 1967). Zur

politischen Situation siehe auch Th. Fischer (Hrsg.), *Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich*. Kongr. Xanten 2009 (Wiesbaden 2012). Zu Münzreform und Preisedikt Diokletians siehe H. Brandt, Erneute Überlegungen zum Preisedikt Diokletians. *Millennium* 1, 2004, 47–55.

⁷⁴ Zu diesem Problem vgl. Henrich, Vulkaneifel 69; Henrich, Dupbach 27; Peter, Augst 48.

⁷⁵ Friedrich, Remagen Tabelle 3. In diesem Zusammenhang vgl. Fehr, Roemervilla 20–26. – Der wenig entfernte römische Gutshof ›Am Silberberg‹ (Ahrweiler) existierte ebenfalls erst seit flavischer Zeit.

⁷⁶ Klages/Otte/Hunke, Alpen-Drüpt 87; Schulzki, Flerzheim 20; Peter, Augst 78.

⁷⁷ Schulzki, Flerzheim 107 f.; F. Kemmers, Coins for a legion. An analysis of the coin finds from Augustan legionary fortress and Flavian canabae legionis at Nijmegen. *Stud. Fundmünzen Antike* 21 (Mainz 2006) 113; Klages/Otte/Hunke, Alpen-Drüpt 89.

⁷⁸ Vgl. dazu Klages/Otte/Hunke, Alpen-Drüpt 89 bes. Anm. 67 mit weiterer Lit.

Folles, ebenfalls aus einer Trierer Münzstätte (Tafel 2 Kat. 17 und 18). Aus der Zeit um 322/323 n. Chr. fanden sich in Schuld zwei Folles aus Trierer Prägung. Hierbei handelt es sich um ein Exemplar Konstantins des Großen (Tafel 2 Kat. 19) und eines des Constantinus II (Tafel 2 Kat. 20). Zusätzlich ist auch eine aus Lugdunum (Lyon) stammende Urbs-Roma-Prägung des Constantin erkannt (Tafel 2 Kat. 21). Aus dem Zeitraum von 330 bis etwa 348 n. Chr. finden sich eine unter Konstantin dem Großen herausgegebene Constantinopolis-Prägung sowie weitere Folles dieses Kaisers, des Constantius II und des Constans (Tafel 2 Kat. 22 und Tafel 2 Kat. 23 und 24). Bei einem Follis des Constantius II (Tafel 2 Kat. 23) ist Cyzicus die Prägestätte, die beiden anderen Folles haben Trier als Prägeort. Weiterhin liegt ein Follis des Constantius II aus der Zeit um 346–350 n. Chr. vor (Tafel 2 Kat. 25). Eine präzise datierbare Prägung des Magnentius aus Trier um 351 n. Chr. schließt die spätantike Münzreihe in Schuld ab (Tafel 2 Kat. 26).

Die Mehrzahl der Folles wurde in Trier geprägt. Lediglich zwei Exemplare aus Lyon (Katalog 21–22) sowie eine weitere Prägung aus Cyzicus (Katalog 23) weichen von dem durch Trierer Münzstätten dominierten Spektrum ab.

Die Mehrzahl der vorliegenden Münzen gehört also in die zweite Hälfte des dritten sowie die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts (Abbildung 10). Wie der Münzindex zeigt, stammt ein weitaus geringerer Anteil aus dem ersten und zweiten Jahrhundert. Im Hinblick auf die Frage nach der Aussagekraft der Münzreihe hinsichtlich des Besiedlungsbeginns muss erneut auf die unzureichende Erhaltung der teilweise stark korrodierten und abgegriffenen Münzen aus unsicheren oberflächennahen Kontexten hingewiesen werden. Auch der ausgedehnte Geldumlauf sollte beachtet werden. So handelt es sich bei Fdnr. 18, 22, 28 und 43 sehr sicher um Exemplare, welche noch im zweiten Jahrhundert im Umlauf waren⁷⁴.

Mit den Münzen der flavischen Dynastie wird eine vorsichtige Vermutung über den Beginn der Besiedlung in Schuld um die Mitte des ersten Jahrhunderts möglich. Hierfür spricht auch die relative Häufung vespasianischer Prägungen im nur knapp zwanzig Kilometer entfernten römischen Auxiliarkastell Rigomagus⁷⁵. Das erhöhte Auftreten von Münzen der Flavier lässt sich an weiteren Fundstellen im Rheinland (Alpen-Drüpt, Florzheim) und ebenfalls in Augst beobachten⁷⁶.

Das dritte Jahrhundert ist bei den Fundmünzen aus Schuld nur gering vertreten. Der Münzindex zeigt hier ein sehr indifferentes Bild. So setzt dieser erst wieder von den sechziger Jahren dieses Säkulums ein und präsentiert seit diesem Zeitraum eine erhöhte Anzahl an Prägungen des gallischen Sonderreiches. Des Weiteren liegen einige Imitationen von Prägungen aus diesem Zeitraum vor. Die Münzindizes von Vergleichsfundorten bestätigen dieses Bild⁷⁷. Mit dem Zusammenbruch der Geldversorgung nach Ende des gallischen Sonderreiches wurden die Imitationen zur Aufrechterhaltung des folgenden Geldumlaufs in den Nordwestprovinzen genutzt beziehungsweise hergestellt⁷⁸. Im Beispiel des Münzindex aus Schuld wird

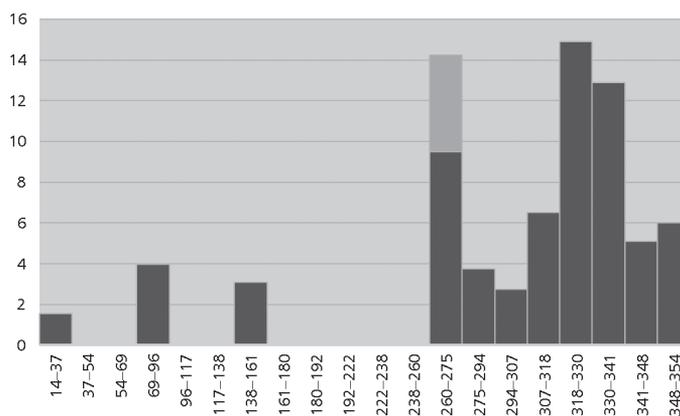


Abbildung 10 Münzindex des ersten bis vierten Jahrhunderts, auf Grundlage von 36 Exemplaren.

dies insbesondere an den hohen Werten für den Zeitraum 260–275 n. Chr. und den weitaus geringeren Zahlen für die Folgezeit bis 294 n. Chr. deutlich, ein verbreitetes Phänomen in den Nordwestprovinzen⁷⁹.

Die Mehrzahl der vorliegenden Prägungen stammt aus dem vierten Jahrhundert (Abbildung 10). Es ergibt sich daher eine erhöhte Verlässlichkeit hinsichtlich der statistischen Auswertbarkeit. In der Periode 307–318 n. Chr. steigt der Münzindex exponentiell an, ähnlich wie in Dalheim, Krefeld-Gellep, Köln-Deutz, Trier (Altbachtal), Zell (Alteburg) und Andernach (Langetrog)⁸⁰. Das gleiche Phänomen findet sich zudem in Flerzheim, Köln, Mainz und Alzey⁸¹. Während der Jahre 318–330 n. Chr. ist erneut ein Anstieg festzustellen, was sich auch anhand der Münzreihe in Alpen-Drüpt nachvollziehen lässt⁸². Die Fundorte Köln-Deutz, Trier (Altbachtal), Andernach (Langetrog) und Bingen bestätigen diese Tendenz⁸³. Zudem gibt es in Pachten und Dahlheim eine vergleichbare Entwicklung⁸⁴. Schuld reiht sich damit in eine Gruppe Fundplätze ein, deren Mehrzahl innerhalb des Mittel- und Oberrheingebiets beziehungsweise der Mittelgebirgszonen liegt. Dagegen zeigt sich am Niederrhein, vertreten durch die Fundorte Krefeld-Gellep, Köln und Xanten, eine gegenteilige Tendenz⁸⁵. Damit lässt sich für den Fundort Schuld anhand der Münzreihe vermuten, dass der Geldumlauf und die damit verbundenen Wirtschaftskontakte vornehmlich in den Bereich der Belgica I und Germania I hineinreichten.

In der Periode von 318 bis 330 n. Chr. gibt es einen Höhepunkt hinsichtlich der Fundmenge. Im Zeitraum 330 bis 341 n. Chr. sinkt der Münzindex leicht ab. Für diesen Zeitraum zeigt sich ein ähnliches Bild bei der spätantiken Höhensiedlung von Hontheim (Entersburg)⁸⁶. Zudem lassen sich vergleichbare Charakteristika auch an der Kaiseraugster Münzreihe für den Abschnitt bis etwa 341 n. Chr. feststellen⁸⁷.

Die Prägeperiode 341 bis 348 n. Chr. ist in Schuld, wie auch an weiteren Fundorten am Mittelrhein und im Eifel-Mosel-Raum, deutlich schwächer vertreten als die vorangegangene⁸⁸. In Alpen-Drüpt sowie Xanten lässt sich ein ähnliches Phänomen erkennen⁸⁹. Der Rückgang an Prägungen aus diesem Zeitraum zeigt, dass sich die Reichsteilung zwischen Osten und Westen negativ auf den Geldumlauf auswirkte⁹⁰.

Während der Prägeperiode 348 bis 354 n. Chr. bleibt der Münzindex in Schuld auf einem niedrigen Niveau. Die Münzreihe endet mit einer kaum umgelaufenen Maiorina des Magnentius aus der Zeit um 351 n. Chr. (Katalog 26), woraus sich ein *Terminus post quem* für das Ende der Besiedlung in Schuld während der fünfziger Jahre jenes Jahrhunderts ableiten lässt. Der Münzindex ist zu dieser Periode Abbild der durch die Germaneneinfälle ausgelösten Verwüstungen und Unruhen entlang des Rheins. So brach die Münzversorgung nach 353 n. Chr. weitgehend zusammen⁹¹. Bis zu diesem Zeitpunkt steigt der Münzindex in Schuld während der letzten Periode noch einmal leicht an. Dieses allgemeine Charakteristikum stellen bereits Marcus Peter für Augst und David G. Wigg-Wolf anhand weiterer Fundplätze im Mosel-Eifel-Raum fest⁹². Beide Autoren sehen den kurzzeitigen Anstieg in den Münzindizes als Ergebnis einer erhöhten Zahl

⁷⁹ Dies lässt sich auch in Mainz, Pachten, Dalheim, Alzey, Köln, Neuss und am Titelberg nachvollziehen, vgl. Schulzki, Flerzheim 139–143.

⁸⁰ Wigg, Münzumlauf 367–395.

⁸¹ Schulzki, Flerzheim 139–142.

⁸² Klages/Otte/Hunke, Alpen-Drüpt 91.

⁸³ Wigg, Münzumlauf 381–399.

⁸⁴ Schulzki, Flerzheim 140.

⁸⁵ H. Komnick, Die Fundmünzen der römischen Zeit aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 29 (Darmstadt 2015) 548 f.

⁸⁶ Wigg, Münzumlauf 61 Abb. 30.

⁸⁷ Peter, Augst 161 f. Abb. 47 B.

⁸⁸ Schulzki, Flerzheim 139; Wigg, Münzumlauf 60–63.

⁸⁹ Klages/Otte/Hunke, Alpen-Drüpt 91 f.; Komnick, CUT (Anmerkung 85) 550 f.

⁹⁰ Wigg, Münzumlauf 155; Klages/Otte/Hunke, Alpen-Drüpt 92.

⁹¹ Klages/Otte/Hunke, Alpen-Drüpt 92; Schulzki, Flerzheim 65; Wigg, Münzumlauf 80 f.

⁹² Peter, Augst 162 f.; Wigg, Münzumlauf 64 f.

⁹³ Wigg, Münzumlauf 64.

⁹⁴ Der nur 1,2 km südöstlich entfernte Fundplatz bei Insul ›Burg‹ zeigt eine Münzreihe, die ebenfalls in der Mitte des 4. Jhs. endet, siehe Gilles, Höhensiedlungen 133–136.

temporär anwesender Schutzsuchender in den als lokale Refugien klassifizierten Höhensiedlungen. So führte die intensivere Nutzung dieser Orte zum Anstieg der Münzmenge⁹³. Schuld zählt nicht zu den Höhensiedlungen, ein solcher Fundplatz liegt jedoch beim nahegelegenen Insul⁹⁴. Vermutlich ist dieses Phänomen nicht rein auf die Höhensiedlungen als Refugien zu begrenzen, sondern auch im Bereich der ländlichen Besiedlung wäre mit dem Zuzug Geflüchteter und Schutzsuchender zu rechnen. So könnten diese für einen kurzen Zeitraum auch im Bereich der Pars rustica des römischen Gutshofs von Schuld untergebracht worden sein⁹⁵. Aufgrund der geringen Münzmenge ist dies jedoch eine Hypothese, die mittels Analysen von Vergleichsfundorten validiert werden sollte.

Die Auswertung der Münzfunde liefert neue Erkenntnisse zur Chronologie des Fundplatzes. Nach wenigen Altstücken des ersten und zweiten Jahrhunderts kennen wir aus Schuld erst in der Zeit des gallischen Sonderreichs Fundmünzen. Aus dieser Periode stammen zudem die einzigen nachweisbaren Imitationen. Das weitgehende Fehlen von Prägungen ist vermutlich auf die geringe Erhaltung solcher Objekte und deren Lagerung im oberen Ackerhorizont zurückzuführen. Die Fundmünzen aus der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts liefern deutliche Hinweise auf Platz- und Besiedlungskontinuität bis etwa in die fünfziger Jahre jenes Säkulums. Die Münzreihe des vierten Jahrhunderts stimmt in weiten Teilen mit dem für die Nordwestprovinzen Typischen überein. Eine Maiorina des Magnentius aus dem Jahr 351 n. Chr. schließt die Münzreihe ab.

Fibeln. Zu den ältesten Fibeln zählt eine kleine Scharnierfibel mit längsverziertem oberem Bügelteil (Ettliger Typus 31). Bei dieser Fibel (Tafel 3 Kat. 27) ist der Zinnüberzug auf der Rückseite des Bügels noch vorhanden, der sicherlich bei den meisten kleinen Scharnierfibeln auf allen Seiten angebracht war⁹⁶. Die Entstehungszeit dieses Stücks liegt in der Mitte des ersten Jahrhunderts, der Fibeltypus war noch bis zu dessen Ende in Verwendung⁹⁷. Bei dem folgenden Fund (Tafel 3 Kat. 28) handelt es sich wohl um eine einfache Variante einer Scharnierfibel mit ungeteiltem Bügel und vollplastischem Fußknopf (Riha Typus 5.9), jedoch ist der Fußknopf im Fall des Objektes aus Schuld nicht mehr erhalten. Nach Emilie Riha ist dieser Typus von der claudischen Zeit bis um etwa 100 n. Chr. einzuordnen. Michel Feugère datiert ihn bis in die flavische Zeit⁹⁸. Besonders die Kerbverzierungen auf dem hinteren Bügelteil sind für diese Zeit typisch⁹⁹. In Fundkomplexen des zweiten Jahrhunderts findet sich diese Form nur selten¹⁰⁰. Die emailverzierte gleichseitige Scheibenfibel (Tafel 3 Kat. 29) lässt sich in das zweite beziehungsweise frühe dritte Jahrhundert datieren¹⁰¹. Die Verbreitung liegt hauptsächlich im Bereich der römischen Nordwestprovinzen¹⁰². Ein Vergleichsstück stammt aus dem gallorömischen Heiligtum auf dem Martberg¹⁰³. Eine Emailbügelfibel (Tafel 3 Kat. 30) stammt aus der Zeit vom Ende des ersten Jahrhunderts bis zur Mitte des zweiten¹⁰⁴. Der emailverzierte Bügel deutet auf eine späte Form hin¹⁰⁵. Diese Fibelform tritt noch im dritten Jahrhundert oft auf, was auf besonderer

⁹⁵ Für die Mitte des 4. Jhs. ist auch eine entsprechende ›Herberge‹ in der Römervilla Ahrweiler belegt, vgl. Fehr, Roemervilla 26.

⁹⁶ W. Krämer, Cambodunumforschungen I (Kallmünz 1957) 77.

⁹⁷ Ettliger, Schweiz 97.

⁹⁸ M. Feugère, Les fibules de la Gaule Méridionale de la Conquête à la fin du Ve siècle après J.-C. Rev. Arch. Narbonnaise, suppl. 12 (Paris 1985) 334.

⁹⁹ Ders., Les fibules Gallo-Romaines du Musée Denon à Chalon-sur-Saône. Mém. Soc. Hist. Chalon-sur-Saône 47, 1977, 77f. Nr. 62–63; 66–68; Ettliger, Schweiz Taf. 10, 5–6

¹⁰⁰ Riha, Neufunde 118 f.

¹⁰¹ Riha, Neufunde 163f. Taf. 43, 2852; Ortisi, Burghöfe 37; S. Riekhoff, Münzen und Fibeln aus dem Vicus des Kastells Hüfingen (Schwarzwald-Saar-Kreis), Saalburg Jahrb. 32, 1975, 60.

¹⁰² Riha, Fibeln 191–194; Riha, Neufunde 163–166.

¹⁰³ C. Nickel, Martberg Heiligtum und Oppidum der Treverer II. Die Fibeln vom Martberg. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 18 (Koblenz 2011) 1–181, hier Fdnr. L.3367.01

¹⁰⁴ Riha, Fibeln 154–156; Riha, Neufunde 138–141; Feugère, fibules (Anmerkung 98) 357–364.

¹⁰⁵ Ortisi, Burghöfe 33.

Wertschätzung der aufwendigen Verzierung und dadurch bedingten besseren Behandlung beruhen könnte¹⁰⁶. Emailbügelfibeln sind hauptsächlich im Bereich Nordgalliens und dem Rheinland verbreitet. Sie finden sich außerdem auch in Süddeutschland häufig¹⁰⁷. Erneut fanden sich einige Vergleichsexemplare auf dem Martberg an der Mosel, wodurch deren Verbreitung auf lokaler Ebene bestätigt wird¹⁰⁸.

Die Entstehungszeit der tutulusähnlichen Fibel (Tafel 3 Kat. 31) (Riha Typus 7.11) ist vermutlich in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts zu setzen¹⁰⁹. Dieser Typus findet sich vereinzelt im gesamten römischen Imperium, mit Nord- und Ostgallien und den germanischen Provinzen als Verbreitungsschwerpunkt¹¹⁰.

Die Scheibenfibel mit einer Symmetrieachse (Tafel 3 Kat. 32) (Riha Typus 7.18) und weiß emailliertem Bügelteil entstand zwischen der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts und dem Ende des dritten¹¹¹. Die Verbreitung konzentriert sich auf das Rheinland und Nordgallien, womit das Exemplar aus Schuld in dem von Riha postulierten Verbreitungsgebiet liegt¹¹².

Etwa die Hälfte der Fibeln stammt aus der Mitte bis zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts. Als Übergang kann eine gleichzeitige Scheibenfibel (Tafel 3 Kat. 29) gesehen werden. Im Fall von Schuld ist diese aufgrund ihrer entwickelten Verzierung in das zweite beziehungsweise frühe dritte Jahrhundert zu datieren¹¹³. Sicher in das zweite Jahrhundert lässt sich auch eine Emailbügelfibel einordnen (Tafel 3 Kat. 30). Hierzu sollte eine tutulusähnliche Fibel (Tafel 3 Kat. 31) sowie eine emaillierte Scheibenfibel (Tafel 3 Kat. 32) gezählt werden, welche beide im späten ersten Jahrhundert entstanden sind, dennoch im zweiten Jahrhundert sehr oft auftreten und möglicherweise noch im dritten Jahrhundert Verwendung fanden. Die erhöhte Anzahl der sicher im zweiten Jahrhundert verwendeten Fibeln lässt sich auf eine generell erhöhte Fundmenge in dieser Zeit zurückführen¹¹⁴. Im Gegensatz hierzu steht jedoch das gänzliche Fehlen beispielsweise der Zwiebelknopffibeln oder ähnlicher Objekte des dritten oder vierten Jahrhunderts, obwohl Münz- sowie Keramikfunde aus diesem Zeitbereich aus Schuld vorliegen¹¹⁵.

Pferdeggeschirr. Im Zusammenhang mit Pferdegeschirr steht ein tropfenförmiger Anhänger aus Bronze (Tafel 3 Kat. 33) mit glatter Oberfläche, zwei parallelen ritzlinienartigen Verzierungen auf der Oberseite, einer Ösenhalterung auf der Unterseite und tropfen- beziehungsweise herzförmiger Gesamtform. Auf der Unterseite befinden sich zudem lineare Abriebspuren, welche sicher durch die Art der Befestigung hervorgerufen wurden¹¹⁶. Objekte dieser Art werden dem ersten Jahrhundert zugeordnet¹¹⁷, Funde aus Niederbieber¹¹⁸ oder Pfünz¹¹⁹ zeigen jedoch die Verwendung solcher Anhänger auch im zweiten Jahrhundert an. Darüber hinaus waren Pferde-

¹⁰⁶ Riha, Neufunde 140.

¹⁰⁷ Ortisi, Burghöfe 33.

¹⁰⁸ Nickel, Martberg (Anm. 103) Abb. 25, 1–29.

¹⁰⁹ Riha, Fibeln 186 f.; Riha, Neufunde 159 f.; R. Hattatt, *Ancient Brooches and other Artefacts* (Oxford 1989) 347 Abb. 1068–1069; 1576.

¹¹⁰ Ortisi, Burghöfe 40; Ertlinger, Schweiz 130 Taf. 15, 6–9.

¹¹¹ Riha, Fibeln Nr. 1690; Riha, Neufunde 167 f.; Ertlinger, Schweiz 116–118.

¹¹² Riha, Neufunde 167 f.

¹¹³ Ortisi, Burghöfe 37.

¹¹⁴ Henrich, Vulkaneifel 70; H. Bernhard, Beiträge zur römischen Besiedlung im Hinterland von Speyer. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 73, 1976, 83.

¹¹⁵ Fibeln des dritten und vierten Jahrhunderts fehlen auch bei Henrich, Vulkaneifel 70 gänzlich. Gilles, Höhensiedlungen 48 f. nennt ebenfalls bei seiner Be-

arbeitung spätantiker Höhensiedlungen nur drei Exemplare. Da jedoch in Schuld das gesamte Areal mit Metalldetektoren abgesucht wurde und spätantike Funde anderer Gattungen geborgen wurden, kann das Vorkommen spätantiker Fibeln in Schuld vermutlich ausgeschlossen werden.

¹¹⁶ E. Deschler-Erb, *Ad Arma! – Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica*. Forschungen in Augst 28 (Augst 1999) 57 sowie Anm. 267, schlägt die Bezeichnung ‚Tropfenform‘ für diesen Typus vor.

¹¹⁷ Ebenda.

¹¹⁸ Oldenstein, Auxiliareinheiten Taf. 30, 198.

¹¹⁹ Oldenstein, Auxiliareinheiten Taf. 30, 200.

¹²⁰ S. James, *Excavations at Dura-Europos 1928–1937. Final Report VII. The Arms and Armour and other Military Equipment* (London 2004) 67 f., zur Rekonstruktion siehe Abb. 33.

geschirranhänger in Tropfenform auch noch im dritten Jahrhundert im römischen Imperium in Verwendung¹²⁰. Die Form war im römischen Imperium weit verbreitet, wie zahlreiche Funde beispielsweise aus Dura-Europos zeigen¹²¹. Das in Schuld gefundene Exemplar ist aufgrund seiner typologischen Nähe zu den von Jürgen Oldenstein beschriebenen Exemplaren in den Zeitraum von den Flaviern bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts zu datieren¹²².

Ein weiterer Anhänger mit glatter Oberfläche (Tafel 3 Kat. 34) besitzt ebenfalls einen tropfenförmigen bis leicht gedrunzen lanzettförmigen Umriss. Dieses Stück ist am besten mit einem Fund aus Straubing vergleichbar¹²³, der sicherlich auch noch in das zweite Jahrhundert datierbar ist¹²⁴. In die Zeit frühestens um 130/150 n. Chr. und bis zum Beginn des frühen dritten Jahrhunderts ist ein gestreckt ellipsenförmiger Bronzebeschlag mit zwei Gegenknöpfen und profilierten Enden zu datieren¹²⁵. Das in Schuld gefundene Exemplar (Tafel 3 Kat. 35) weist außerdem auffallende typologische Ähnlichkeiten zu einem Fund aus Duppach (Landkreis Vulkaneifel) auf und gehört vermutlich zum Pferdegeschirr¹²⁶. Ein muschelförmiger Bronzebeschlag mit zwei Gegenknöpfen (Tafel 3 Kat. 36) wird sicher in das dritte Jahrhundert datiert und solche finden sich auch in einigen Auxiliarkastellen am Limes¹²⁷. Obwohl diese Objekte mehrheitlich militärischen Kontexten zugeschrieben werden, kommen laut jüngeren Untersuchungen muschelförmige Beschläge auch in zivilen Siedlungen vor¹²⁸. Weiterhin sind zahlreiche derartige Stücke von spätantiken Höhensiedlungen an der Mosel belegt¹²⁹.

Die beschriebenen Objekte lassen sich keinem militärischen Kontext zuweisen und wurden wohl sekundär für Pferdegeschirr von Nutz- und Lasttieren verwendet. Die Militärplätze aus dem Siedlungsumfeld wie das Auxiliarkastell Rigomagus (Remagen)¹³⁰, die spätantike Befestigung Icorigium (Jünkerath)¹³¹ oder die spätantike Höhensiedlung auf dem Katzenberg bei Mayen¹³² wirkten prägend auf das während der römischen Kaiserzeit verwendete Formenspektrum diverser Anhänger und Beschläge, insbesondere des Pferdegeschirrs.

Schlüssel und Schlossteile. Eine Besonderheit stellt der vermutlich hohl gegossene Schiebeschlüsselgriff (Tafel 3 Kat. 37) in Form eines Blattkelches mit angeschlossener Hundedarstellung (Hundeprotome) dar¹³³. Die Bohrung im Bereich des Hundekopfes ist noch mit den gebrochenen Resten des eisernen Aufhängers gefüllt. Der Kopf ruht auf zwei parallel zueinander liegenden Vorderläufen. Fell und Halsband sind sehr vereinfacht dargestellt. Hierauf folgt der Blattkelch wie bei den meisten bislang gefundenen Exemplaren¹³⁴ und dann ein quadratisches, leicht profiliertes Verzierungs- oder Sockelelement. Wie das Stück aus Schuld zeigt, war der Schlüsselfortsatz aus Eisen gefertigt¹³⁵.

¹²¹ Ebenda 91 f. Abb. 42, 232.

¹²² Oldenstein, Auxiliareinheiten 127 Kat. 186–216.

¹²³ Oldenstein, Auxiliareinheiten Taf. 29, 192.

¹²⁴ N. Walke, Das Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (1965) 149 Nr. 36 Taf. 38, 36; Oldenstein, Auxiliareinheiten 126 f.

¹²⁵ Oldenstein, Auxiliareinheiten 188–190.

¹²⁶ Henrich, Duppach 28 Taf. 2, 6.

¹²⁷ Oldenstein, Auxiliareinheiten 187 f. Die muschelförmigen Beschläge sind in den gesamten römischen Nordwestprovinzen weit verbreitet und werden dort mehrheitlich ebenfalls in das dritte Jahrhundert datiert. Siehe hierzu auch: R. Franke, Römische Kleinfunde aus Burghöfe III. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. 9 (Rahden 2009) 73 und Anm. 253.

¹²⁸ W. Gaitzsch, Nachweise militärischer Riemenbeschläge in Landsiedlungen des 3. Jahrhunderts. Archäologie im Rheinland 2012, 160–162.

¹²⁹ Gilles, Höhensiedlungen Binningen Taf. 2, 2–4; Zell Taf. 26, 8–11; Neef Taf. 37, 1.

¹³⁰ Friedrich, Remagen 114 f.

¹³¹ Cüppers, Rheinland-Pfalz 403–405.

¹³² A. Hunold, Mayen und der Katzenberg (Lkr. Mayen-Koblenz). Spätromische Höhenbefestigungen als Elemente der Landnutzung. In: M. Grünwald / S. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM-Tagungen 16. (Mainz 2012) 99–111.

¹³³ Ein ähnlicher Fund siehe Niederbieber, Bonner Jahrb. 120, 1911, Taf. 20, 2.

¹³⁴ Kaufmann-Heinimann, Augusta Raurica Abb. 36.

¹³⁵ Bei dem hier vorliegenden Objekt (Fdnr. 48) finden sich Korrosionsspuren des ehemaligen eisernen Schlüsselfortsatzes am entsprechenden Ende des Schlüsselgriffs. Diese finden sich ebenfalls auf der Vorderseite des eisernen Aufhängers.

Schlüsselgriffe der hier dargelegten Form entstanden bereits im ersten Jahrhundert¹³⁶. Das Objekt aus Schuld lässt sich mit einem Fund vom Burgkopf bei Fell¹³⁷ vergleichen, der aus einem römischen Befundkontext des zweiten bis vierten Jahrhunderts stammt. Ein ähnliches Stück aus dem Kellerbereich des jüngeren Hauptgebäudes der Villa rustica von Bondorf spricht für eine Datierung des vorliegenden Objektes in die zweite Hälfte des zweiten oder erste Hälfte des dritten Jahrhunderts¹³⁸. Ein jüngerer Fund aus Trier¹³⁹ sowie das vorliegende Exemplar (Fdnr. 48) bestätigen die von Annemarie Kaufmann-Heinmann postulierte Verbreitung dieser Schlüsselgriffe im Bereich der Gallia Belgica sowie in der nördlichen Germania Superior. Nach jüngeren Forschungen fanden Schlüsselgriffe mit vergleichbaren Darstellungen auch in Xanten Verbreitung¹⁴⁰. Das aus Schuld vorliegende Objekt lässt sich aufgrund der vereinfachten Fellwiedergabe allerdings keiner Werkstatttradition zuordnen und sollte als lokale Variante betrachtet werden¹⁴¹. Neben dem Schlüsselgriff mit Hundedarstellung liegt ein einfacher Dreh-schlüsselgriff mit Hohldornfortsatz sowie das Fragment eines Schlossriegels vor (Katalog 38–39). Aufgrund der hohen Uniformität und weiten Verbreitung solcher Stücke muss eine chronologische Gliederung jedoch vorerst unterbleiben.

Netzbeschwerer. Aus Schuld liegen sieben Objekte aus Blei vor (Katalog 40–46), und zwar gefaltete Bleiplatten mit einer länglichen zentralen Durchbrechung. Sie sind etwa 0,9 bis 2,3 Zentimeter lang und messen 0,4 bis 1,6 Zentimeter in der Breite oder im Durchmesser. Alle hier erwähnten Bleiplatten lassen sich sehr gut mit den gefalteten Netzbeschwerern des Typus L2 nach Ehud Galili¹⁴² vergleichen. Das Netz sollte durch die aus Blei geformten Gewichte schneller sinken, um einen ertragreicheren Fang zu ermöglichen. Funde aus dem regionalem Umfeld¹⁴³ sowie aus Belgien und den Niederlanden¹⁴⁴ zeigen die weite Verbreitung dieses Typus in den römischen Nordwestprovinzen. Ein weiteres Stück aus Vindonissa stammt aus einer Verfüllung der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts¹⁴⁵. Netzsenker dieser Art finden sich zwar mehrheitlich nahe bei Meeresküsten oder großen Gewässern¹⁴⁶, kommen aber auch im ruralen Kontext vor¹⁴⁷. Aufgrund der hohen Uniformität und weiten Verbreitung dieser Objekte besteht keine detaillierte Chronologie. Möglicherweise dienten die Netzsenker von Schuld zum Fischen in der naheliegenden Ahr.

¹³⁶ Kaufmann-Heinmann, Augusta Raurica 35.

¹³⁷ W. Binsfeld, Fell, Kr. Trier-Saarburg, Trierer Zeitschr. 52, 1989, 460 Abb. II.

¹³⁸ A. Gaubatz-Sattler, Die Villa rustica von Bondorf. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 51 (Stuttgart 1995) 135–138; 169 Taf. 49 D 19. Der Schlüsselgriff ist hier jedoch weniger qualitativ.

¹³⁹ S. Faust, Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Regierungsbezirk Trier in Privatbesitz II, Trierer Zeitschr. 63, 2000, 288 f.

¹⁴⁰ M. Müller, Schlüssel und Schloss im römischen Alltag. Ausgewählte Funde aus der Colonia Ulpia Traiana. In: M. Reuter / R. Schiavone, Gefährliches Pflaster. Kriminalität im Römischen Reich. Xantener Ber. 21 (Xanten 2011) 19–40, bes. Abb. 9.

¹⁴¹ Zur Typologie und Verbreitung siehe Kaufmann-Heinmann, Augusta Raurica 35–37.

¹⁴² E. Galili / B. Rosen / J. Sharvit, Fishing-gear sinkers recovered from an underwater wreckage site off the Carmel coast, Israel. Internat. Journal Nautical Arch. 31, 2, 2002, 182–201.

¹⁴³ C. A. Jost, Cochem. Römischer Gutshof (Villa rustica) in der Konder Mark. Arch. Mittelrhein u. Mosel 17 (Koblenz 2005) 102 f.

¹⁴⁴ M. K. Dütting / S. Hoss, Lead net-sinkers as an indicator of fishing activities. Journal Roman Arch. 27, 2014, 429–442.

¹⁴⁵ J. Trumm / M. Flück, Am Südtor von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 22 (Brugg 2013) 642 Taf. 44 Pb5.

¹⁴⁶ F. Ginella / P. Koch, Archäologie der römischen Binnenfischerei. In: H. Hüster-Plogmann (Hrsg.), Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Forsch. Augst 39 (Augst 2006) 109–122 Abb. 56.

¹⁴⁷ Dütting/Hoss, net-sinkers (Anmerkung 144) 441 f.

¹⁴⁸ E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische. Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001) Nr. 595; 597.

¹⁴⁹ Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 447 f. (Grab 6315) Taf. 81, 6.

¹⁵⁰ Fremersdorf, Müngersdorf 42 f. Taf. 34, 8.

¹⁵¹ Zu Delphinhenkeln mit Medusenhaupt siehe M. Velickovic, Petits bronzes figurés romains au Musée National (Belgrad 1972) Nr. 123; G. Faider-Feytmans, Les bronzes romains de Belgique (Mainz 1979) Nr. 212; Visual Store at Aquincum. Catalogue of the permanent exhibition of the Aquincum Museum. (Budapest 2009) Nr. 741. Riha, Möbelteile (Anmerkung 148) 24 f.

Kästchen-, Truhenteile und Varia. Aus Schuld liegt ein im zweiteiligen Bronzegussverfahren hergestellter Steckaufsatz mit gewölbtem profilierten Kopf und Silbereinlagen vor (Tafel 3 Kat. 47). Der langrechteckige Schaft wird zum Ansatz hin schmaler, zudem finden sich dort noch Reste des eisernen Befestigungsstiftes. Nach Riha gibt es Steckaufsätze dieser Form im ersten bis dritten Jahrhundert¹⁴⁸. Es finden sich jedoch nur selten passende Vergleiche für das Schuld-Exemplar. Typologisch verwandt ist ein Fund aus Krefeld-Gellep aus einem Grab des frühen vierten Jahrhunderts¹⁴⁹. Ein weiteres Parallelexemplar ist vom römischen Gutshof bei Köln-Müngersdorf aus einem Kontext des dritten bis vierten Jahrhunderts bekannt¹⁵⁰.

Der in Schuld gefundene zoomorphe Kastenhenkel (Tafel 3 Kat. 48) weist eine leicht erhabene Vorderseite auf. Die Rückseite ist hohl, konkav und grob ausgearbeitet. Ein profilierter Wulst und die nach außen geneigten Schwanzflossen deuten auf eine delphinartige Verzierung hin. In der Mitte, wohl als zentrale Verzierung zwischen zwei ehemals gegenständigen stilisierten Delphinen, wird ein stark vereinfachtes Medusenhaupt von zwei profilierten Verzierungsbändern flankiert¹⁵¹. Unklar bleibt, ob es sich bei dem Verzierungsband um die Finne eines stilisierten Delphins oder um die Schlange als Attribut der Medusa handeln soll. Der stark fragmentarische Zustand und die vermutete Herstellung zahlreicher Kastengriffe in vielen kleineren Werkstätten¹⁵² erlauben keine gesicherte Datierung. Die stilisierte Delphindarstellung weist in das dritte und vierte Jahrhundert¹⁵³.

Eine Bronzeglocke mit ringförmiger Öse (Tafel 3 Kat. 49) weist einen zylindrisch ausgeformten, leicht konkav eingezogenen Mantel mit einem deutlich ausgeprägt abgesetzten Schulterbereich auf. Die Klöppelaufhängung¹⁵⁴ ist gebrochen und der Klöppel nicht mehr erhalten. Die Grundform der in Schuld gefundenen Glocke lässt sich mit den »zylinderförmigen Glocken« vergleichen (Nowakowski Typus A)¹⁵⁵. Hierzu existieren einige Parallelen aus Haltern¹⁵⁶, und darüber hinaus ist der zylinderförmige Umriss auch im Bronzeglockenfund von Monatshausen vertreten¹⁵⁷. Diese Form wurde bereits mehrfach typologisch gegliedert¹⁵⁸ und kann nicht genauer als zwischen der frühen römischen Kaiserzeit und der Spätantike datiert werden¹⁵⁹. Die zylinderförmigen Glocken werden zumeist der militärischen Ausrüstung zugewiesen, insbesondere dem Pferdegeschirr¹⁶⁰. Dies scheinen Funde aus Haltern¹⁶¹ und der Moorfund aus Deurne

nennt ebenfalls das Medusenhaupt mit Schlange als geläufiges Motiv zwischen zwei gegenständigen Delphinen mit aufgerissenen Mäulern.

¹⁵² Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 445 und Anm. 85; A. Radnóti, Möbel- und Kästchenbeschläge. Schlösser und Schlüssel. In: M. R. Alföldi u. a., *Intercisa II. Arch. Hungarica 36* (Budapest 1957) 241–363, hier 285 f.

¹⁵³ Ebenda 285; 571; Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 445. Delphinhenkel in spätantiken Fundkomplexen des Rheinlandes und der Mosel-Eifel-Region siehe Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep Grab 5393 sowie Grab 3272, 445 mit weiterer Lit.; H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966) 125 Abb. 57 und Anm. 89.

¹⁵⁴ Zeichnerische Darstellung der Klöppelaufhängung siehe Garbsch, Bronzeglockenfund Abb. 9, 1–5.

¹⁵⁵ Nowakowski, Metallglocken (Anmerkung 159) 69–146.

¹⁵⁶ M. Müller, die römischen Buntmetallfunde von Haltern. *Bodenaltert. Westfalens 37* (Mainz 2002) 53, siehe auch Kat. 613–625 (Müller Typus B).

¹⁵⁷ Garbsch, Bronzeglockenfund 307–314 Abb. 7, 1.

¹⁵⁸ Müller, Buntmetallfunde (vorvorherige Anmerkung) 53 besonders Anm. 254 mit weiterer Literatur.

¹⁵⁹ N. Nowakowski, Metallglocken aus der römischen Kaiserzeit im europäischen Barbaricum. *Arch. Polona 27*, 1988, 69–146, hier 75 f.; Garbsch, Bronzeglockenfund 309.

¹⁶⁰ T. Bechert, *Asciburgium. Ausgrabungen in einem römischen Kastell am Niederrhein*. Duisburger Forsch. 20 (Duisburg 1974) 94; C. Flügel, Die römischen Bronzegefäße von Kempten-Cambodunum. *Materialh. Bayer. Vorgesch. 63* (Kallmünz 1993) 101; A. R. Furger / C. Schneider, Die Bronzeglocke aus der Exedra des Tempelareals Sichel. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14*, 1993, 159–172; 166 f. mit weiteren apotropäischen Funktionen, zum Pferdegeschirr siehe bes. Anm. 34; siehe auch Nowakowski, Metallglocken (vorherige Anmerkung) Abb. 18 (zylinderförmige Bronzeglocke aus Grab mit Pferdeskelett, german. Kontext).

¹⁶¹ Müller, Buntmetallfunde (Anm. 165) 53.

(Niederlande) zu bestätigen¹⁶². Annehmbar erscheint auch die Deutung als profane Tierglocke der Weidewirtschaft¹⁶³.

Das Griffstück eines silbernen Löffels (Tafel 3 Kat. 50) mit ausgeformter Volute lässt sich gut mit den Löffeln vom Typus C nach Riha¹⁶⁴ vergleichen. Obwohl sich Silberlöffel des angesprochenen Typus bereits in Gräbern der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts finden¹⁶⁵, wird die Mehrzahl der Silberlöffel sicher in das dritte bis vierte Jahrhundert zu datieren sein¹⁶⁶. Solche Löffel finden sich jedoch nicht nur in Augst¹⁶⁷, sondern auch in Pannonien¹⁶⁸ und sind im Rheinland einem vergleichbaren zeitlichen Rahmen zuweisbar¹⁶⁹. Sie gelten als Essbesteck¹⁷⁰.

Eisenobjekte und Verarbeitung. Die vorliegenden Eisennägel (Katalog 51–53) weisen mehrheitlich starke bis mittlere Korrosionsspuren auf. Bei den in Schuld dokumentierten Bau- und Befestigungsnägeln handelt es sich um solche mit vierkantigem Querschnitt und rechteckigem, pyramidal geformtem (Katalog 51) sowie rund und pilzförmig (Katalog 52) ausgearbeitetem Kopf. Zudem liegt ein kleinerer Nagel (Katalog 53) mit scheibenförmiger Kopfform vor. Anhand der teilweise anhaftenden Spuren von Mörtel- oder Putzresten wird ersichtlich, dass der in Schuld belegte Wandverputz¹⁷¹ zusätzlich mit Nägeln befestigt wurde (Katalog 51)¹⁷². Der Eisennagel mit Rundkopf und verkürzter Form (Katalog 53) diente der Befestigung von Dachschieferplatten auf deren hölzernem Trägergerüst¹⁷³. Innerhalb von Prospektionsfläche 1 wurden zudem mehrere Schlackenfragmente geborgen. Die Fragmente fanden sich im Bereich der Pars rustica, wodurch sich ein Eisenverarbeitungswerkplatz in diesem Bereich nachweisen lässt. Folglich gliedert sich der Fundplatz in die Reihe weiterer lokaler Siedlungsstellen mit Eisenverarbeitung ein, welche besonders an der unteren Ahr mehrfach belegt sind¹⁷⁴.

Terra Sigillata (Tafel 4). In das erste Jahrhundert ist das Randfragment einer Schüssel (K.072) der Form Dragendorff 22/23 zu datieren. Das Stück findet Entsprechungen in den Formen Hofheim II A/B und wurde vermutlich noch im zweiten Jahrhundert verwendet¹⁷⁵. Das Randbruchstück eines Napfes mit eingezogener Wandung (K.073) entspricht der Form Dragendorff 27 beziehungsweise Curle 10 und ist demnach ebenfalls dem ersten Jahrhundert zuzuordnen¹⁷⁶. Dieser Napf findet sich allerdings noch in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts in ostgallischer Produktion wieder¹⁷⁷. Des Weiteren liegen drei Fragmente (K.069, K.070 und K.071) eines konisch ausgeformten Napfes der Form Dragendorff 33 beziehungsweise Curle 16/18 vor. Dieser Napf setzt sich im zweiten Jahrhundert gegen den Vorläufer Dragendorff 27 durch und war vom späten ersten bis in das vierte Jahrhundert verbreitet¹⁷⁸. Obwohl sich die Anzahl der

¹⁶² Fund eines römischen Reiteroffiziershelms bei Deurne (Niederlande). Neben zahlreichen Lederfragmenten, Bronzeobjekten und nur geringen Knochenresten des Verunglückten wurden zwei kleinere Glocken geborgen. Nach M. Junkelmann, *Die Reiter Roms III. Zubehör, Reitweise, Bewaffnung* (Mainz 1992) 14 Abb. 4; 149, sind diese im Zusammenhang mit dem Pferdegeschirr zu sehen.

¹⁶³ Garbsch, *Bronzeglockenfund 310f.*, bes. Anm. 17. Diesem Verwendungszweck lassen sich besonders die Eisenglocken zuordnen. Bronzeglocken sind hiervon jedoch nicht ausgenommen.

¹⁶⁴ Riha, *Löffel* 22 f. Abb. 10, 4; Taf. 30, 276 und 31, 8.

¹⁶⁵ Pirling/Siepen, *Krefeld-Gellep* 418 Taf. 73, 3 Grab 3840.

¹⁶⁶ Riha, *Löffel* 22 f. zu vergleichbaren Funden, siehe Anm. 31; 73.

¹⁶⁷ Riha, *Löffel* Taf. 30, 273–278.

¹⁶⁸ A. Kaufmann-Heinmann, *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Forschungen in Augst* 34 (Augst 2003) 160.

¹⁶⁹ Auf dem Areal des römischen Gutshofs bei Köln-Müngersdorf mehrere Exemplare in Gräbern des 4. Jhs., siehe Fremersdorf, *Müngersdorf* 95–98 Taf. 50, 3 und 52, 1.

¹⁷⁰ Riha, *Löffel* 10; Gaubatz-Sattler, *Bondorf* (Anmerkung 138) 167.

¹⁷¹ Eiden, *Schuld* 101–111; R. Gogräfe, *Die römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien* (Neustadt a. d. Weinstraße 1999) 472.

¹⁷² M. Kiessel, *Die römische Villa von Winnigen. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel* 15, 2009, 370. Möglicherweise wurden diese Nägel im Deckenbereich verwendet. Siehe hierzu Gogräfe, *Wandmalereien* (vorherige Anmerkung) 158.

¹⁷³ Ebenda.

Näpfe in der Spätantike deutlich verringert, finden sich noch mehrere Exemplare im Bereich der Trierer Kaiserthermen¹⁷⁹. Die Entwicklung hin zu einer breiteren Wandung ist besonders bei den jüngeren Exemplaren erkennbar¹⁸⁰. So ist auch bei einem Randbruchstück aus Schuld eine dickere Wandung vorhanden (K.071).

Das Rand- beziehungsweise Wandbruchstück einer Schüssel der Form Dragendorff 37 (K.041) weist den in Trier oft auftretenden Eierstab Typus 946 auf¹⁸¹. Dieser lässt sich einem Töpfer mit Namen Censor beziehungsweise Censorinus zuordnen, welcher in Trier bereits in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts bekannt ist¹⁸². Auch findet sich die Ware des hier angesprochenen Töpfers in einem bis zum Ende des dritten Jahrhunderts datierten Fundkomplex aus Remagen¹⁸³.

Ein weiteres Gefäß der Form Dragendorff 37 (K.076) zeigt Eierstabverzierung, welche zum Rheinzaberner Typenspektrum gehört (Eierstab E25). Die vorhandenen Verzierungselemente finden sich besonders oft bei dem Rheinzaberner Töpfer Comitialis¹⁸⁴, dem sie mangels Stempel jedoch nicht sicher zuzuweisen ist. Generell beginnt die Rheinzaberner Sigillata-Produktion etwa in der Mitte des zweiten Jahrhunderts und wird nach neueren Erkenntnissen bis zur Mitte des vierten fortgeführt¹⁸⁵. Nach David Hissnauer endet die herkömmliche Produktion und weite Verbreitung Rheinzaberner Reliefsigillata jedoch um 260 n. Chr.¹⁸⁶ Somit wurde die vorliegende Reliefschüssel sicher vor der Mitte des dritten Jahrhunderts nach Schuld verhandelt. Die Rheinzaberner Sigillata ist im dortigen Besiedlungsumfeld nicht selten, so finden sich einige Fragmente dieser Keramik in dem römischen Auxiliarkastell bei Remagen mit einer vergleichbaren Datierung¹⁸⁷. Auch ist in der westlich angrenzenden Vulkaneifel diese Ware in einigen Fundkomplexen belegt¹⁸⁸. In Schuld fand sich zudem ein Bodenfragment (K.075) der weit in den Nordwestprovinzen verbreiteten Sigillata-Reibschalenform Dragendorff 45 beziehungsweise Niederbieber 22. Angesichts des stark abgerollten Zustands der Keramik kann sie nur grob zwischen dem zweiten Viertel des zweiten und der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts datiert werden¹⁸⁹. Der Verbreitungsschwerpunkt dieser Form liegt im dritten Jahrhundert¹⁹⁰. Anhand des beschriebenen Fundmaterials lässt sich die Versorgung der Bevölkerung durch vornehmlich ostgallische Terra-Sigillata-Manufakturen nachvollziehen. Entsprechende Waren wurden von der zweiten Hälfte des ersten bis ins vierte Jahrhundert nach Schuld verhandelt.

¹⁷⁴ H.-P. Kuhnen, Frühe Eisengewinnung rechts und links des Rheins. In: J. Biel / J. Heiligmann / D. L. Krauß (Hrsg.), Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag (Stuttgart 2009) 239–258, hier 243–249, zuletzt Saal, Eisenverhüttung 299–309.

¹⁷⁵ Ritterling, Hofheim 14 f.

¹⁷⁶ Curle, Newstead 197; Ritterling, Hofheim 208

¹⁷⁷ M. Polak, South Gaulish terra sigillata with potters' stamps from Vechten. *Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum* Suppl. 9 (Nimwegen 2000) 118. Bei Curle, Newstead 198 f. findet sich ebenfalls ein Hinweis auf die Datierung des Napfes ins 2. Jh.

¹⁷⁸ Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 54 f.; Friedrich, Remagen 129 f.

¹⁷⁹ Hussong/Cüppers, Kaiserthermen 9 Taf. 1, 12.

¹⁸⁰ I. Huld-Zetsche, Glatte Sigillaten des »Massenfundes« aus Trier. *Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum* 13, 1971, 24 f.

¹⁸¹ E. Fölzer, Die Bildschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen. *Röm. Keramik Trier I* (Bonn 1913) 55 f. 61; 68 Taf. 32, 946.

¹⁸² Ebenda 68 f.; M. Frey, Die römischen Terra-sigillata-Stempel aus Trier. *Trierer Zeitschr. Beih.* 15 (Trier 1993) 27–31.

¹⁸³ Friedrich, Remagen 128; 226 f. Taf. 59, 53.

¹⁸⁴ H. Ricken / M. Thomas, Die Dekorationsserien der Rheinzaberner Reliefsigillata. *Mat. Röm.-German. Keramik* 14 (Bonn 2005) 94–102 Taf. 85–95, bes. Taf. 87, 14.

¹⁸⁵ D. Hissnauer, Ein Werkstattbereich des 3. Jahrhunderts n. Chr. der römischen Sigillata-Töpfereien von Rheinzabern. *Forsch. Pfälz. Arch.* 4 (Speyer 2014) 229 f., so auch H. Bernhard, Terra Sigillata und Keramikhandel. In: L. Wamser (Hrsg.), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern* (Mainz 2000) 138–142.

¹⁸⁶ Ebenda.

¹⁸⁷ Friedrich, Remagen 128.

¹⁸⁸ Henrich, Vulkaneifel 87; 89.

¹⁸⁹ E. Ettliger, Die Kleinfunde aus dem spätrömischen Kastell Schaan, *Jahr. Hist. Ver. Fürstentum Liechtenstein* 59, 1959, 225 f. Taf. 1, 14.

¹⁹⁰ A. Furger / S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. *Forsch. Augst* 15 (Augst 1992) 60 f.; Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 67; Friedrich, Remagen 130.

Glanztonware (Tafel 5). Zur Glanztonware gehören zwei Bodenscherben (K.057 und K.058), drei Randscherben (K.059, K.060 und K.061) und acht weitere Wandscherben. Eine Bodenscherbe (K.058) entspricht in Form sowie Ausprägung dem Typus der Kegelhalsbecher Gellep 852. Demnach ist sie in die Mitte oder zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts zu datieren¹⁹¹. Das Randbruchstück (K.061) ist mit solchen der Formen Stuart 6 oder Gellep 58 vergleichbar¹⁹², entstand also in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts oder dem Anfang des vierten¹⁹³. Die beiden Fragmente mit rundstabförmigem Randprofil (K.059 und K.060) gehören zur Trierer Spruchbecherkeramik und entsprechen nach Susanna Künzl¹⁹⁴ dem Typus 1 aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert, möglicherweise auch erst aus dem vierten¹⁹⁵. Insgesamt lassen sich die erläuterten Keramikfragmente vom späten zweiten Jahrhundert bis etwa in die Mitte des vierten datieren, wodurch die Besiedlung des römischen Gutshofs innerhalb dieses Zeitraums dokumentiert wird. Becher in Glanztonware sind außerdem aus dem regionalen Umfeld bekannt¹⁹⁶. Die in Schuld gefundenen Fragmente deuten an, dass ein Absatzmarkt dieser Becher auch in den ländlicheren Regionen des Ahrverlaufs existierte.

Glattwandige Ware (Tafeln 5 und 6). Zu der glattwandigen Ware gehören drei Fragmente rot bemalter Teller (K.067, K.087 und K.088). Entsprechende Gefäße sind bereits von vespasianischer Zeit an belegt (Typus Hofheim 44), finden sich im Niederbieber-Horizont (Typus Niederbieber 53 a und b) und haben eine spätantike Ausprägung (Form Alzey 20)¹⁹⁷. Markant ist der rote Überzug innen und auf der Hälfte der Außenwand¹⁹⁸. Nach Barbara Pferdehirt ist diese als ›Soldatenteller‹ bekannte Gefäßform in das Ende des zweiten Jahrhunderts bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts zu datieren¹⁹⁹. Alle drei Teller zeigen deutliche Brandspuren auf der Unterseite und deuten somit eine Verwendung zur Speisezubereitung beziehungsweise zum Brotbacken an²⁰⁰.

Ein Krug mit scheibenförmigem Halsring (K.049) sowie ein weiterer (K.050) mit konischem Mundstück entsprechen grundsätzlich den in Niederbieber bekannten, weit verbreiteten Formen und stellen damit für Schuld keine chronologische Besonderheit dar²⁰¹. Anders verhält es sich bei einem Doppelhenkelkrug (K.001). Solche Exemplare mit zylinderförmigem Mundstück und Halskragen wurden in Krefeld-Gellep zahlreich gefunden, sind gut mit dem vorliegenden Stück vergleichbar und können in die zweite Hälfte des dritten bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts datiert werden²⁰².

Drei Randscherben mit rotem bis braunrotem Überzug gehören zur geflammten Ware, welche gegenüber der marmorierten Ware im dritten und vierten Jahrhundert überwiegt²⁰³. Die

¹⁹¹ Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 92 siehe auch Anm. III–116.

¹⁹² Ähnlich auch Form I.4.4 nach Künzl, Spruchbecherkeramik 19 f.

¹⁹³ P. Stuart, Gewoon aardewerk uit de romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen. Oudheidkde. Mededel. 63, 1962, 25; Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 91 f.

¹⁹⁴ Künzl, Spruchbecherkeramik 19–22.

¹⁹⁵ Künzl, Spruchbecherkeramik 21 f. Zur Datierung vgl. A. Heising, Der Keramiktypus Niederbieber 32/33. In: B. Liesen / U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kongr. Xanten 2000. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 129–172.

¹⁹⁶ Künzl, Spruchbecherkeramik 109 Abb. 45; Fehr, Roemervilla 99–102; Henrich, Vulkaneifel 96 f.; Henrich, Duppach 39 f.; Friedrich, Remagen 138 f.; Kleemann, Ahrweiler 93.

¹⁹⁷ Hofheim 44: Ritterling, Hofheim 272 Taf. 33, 44. – Niederbieber 53 a und b siehe Oelmann, Niederbieber 52 Taf. 2, 45. – Alzey 20 siehe Unverzagt, Alzey 24 Taf. 2, 20. Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 124. Des Weiteren findet sich diese Tellerform in den spätantiken stratigraphischen Horizonten der Trierer Kaiserthermen, siehe Hussong/Cüppers, Kaiserthermen 71 f.

¹⁹⁸ So z. B. Hussong/Cüppers, Kaiserthermen 17, siehe auch: Friedrich, Remagen 140 f.

¹⁹⁹ B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforschungen 16 (Berlin 1976) 110.

²⁰⁰ A. Abegg, Der römische Grabhügel von Siesbach. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 199.

²⁰¹ Zur Definition der Formen Nb. 46 bzw. 72 siehe Oelmann, Niederbieber 47; 52 f. 62 Abb. 27, 13b.

²⁰² Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 129. Vgl. dort auch Anm. 20–26 mit weiteren Fundorten.

²⁰³ Hussong/Cüppers, Kaiserthermen 17 f.

vorliegenden Fragmente sind aufgrund ihres braun- bis rottonigen Scherbens der Trierer Produktion zuzuweisen, welche ihre Arbeit um die Mitte des vierten Jahrhunderts einstellte²⁰⁴.

Zur tongrundig glattwandigen Ware zählen drei Fragmente von Reibschalen (K.010, K.014 und K.085). Hierbei handelt es sich um Formen mit horizontal ausgeprägtem Kragenrand, welche bereits in Hofheim bekannt sind²⁰⁵. Zwei Gefäße in hellrotbraunem Ton (K.010 und K.014) entsprechen der von Franz Oelmann vorgelegten Formenauswahl und können der fortgeschrittenen mittleren und späten Kaiserzeit zugewiesen werden. Eine weitere Reibschale (K.085) entspricht dem Typus 67 der Kellergang-Keramik der Trierer Kaiserthermen, so dass eine Datierung in das vierte Jahrhundert naheliegt²⁰⁶.

Rauwandige Ware (Tafeln 6–9). Der Grobkeramik beziehungsweise rauwandigen Ware gehören fünfundvierzig Keramikfragmente an. Zu den ältesten Formen zählen zwei Bruchstücke eines Topfes mit nach außen umgeschlagenem Rand (Tafel 8 K.029 und K.034). Diese Form findet sich bereits in Hofheim²⁰⁷, später in Niederbieber²⁰⁸ und war vom frühen zweiten Jahrhundert bis in das dritte verbreitet²⁰⁹. Auch die niederbieberzeitliche Keramik gab es jedoch oftmals über den chronologischen Horizont hinaus, und sie tritt noch im vierten Jahrhundert auf²¹⁰.

Dem späten zweiten und gesamten dritten Jahrhundert können zehn Randscherben der Form Niederbieber 104 zugeordnet werden (Tafel 6 K.002 und K.004; Tafel 7 K.006, K.007, K.008, K.009, K.013 und K.015; Tafel 9 K.106 und K.091). Diese Gefäßform weist einen deutlich wulstig nach innen verdickten Rand auf und war vermutlich über den Niederbieberhorizont hinaus noch im vierten Jahrhundert in Gebrauch²¹¹. Die Schüssel mit einfach umgeknicktem Rand (Niederbieber 105) ist in Niederbieber deutlich geringer vertreten als die vorher besprochene Form. In Schuld wurde sie nur einmal gefunden (K.089). Vier Randscherben mit nach innen gekehltem Rand (K.044, K.045, K.046 und K.047) gehören dem Gefäßtypus Niederbieber 89 an. Bei dreien der Stücke (K.045, K.046 und K.047) handelt es sich vermutlich um Gefäße aus Mayener Produktion des dritten und vierten Jahrhunderts²¹².

Die feinchronologisch hinreichend untersuchte Keramik des Alzeyer Formenspektrums lässt sich anhand der Gefäßtypologie in Alzey 27 (Deckfalztopf) sowie Alzey 28 (Schale/Schüssel) aufteilen²¹³.

Alzey 27-1. In das frühe vierte Jahrhundert gehört diese Variante der Form Alzey 27 mit leicht verschliffenem herzförmigen Profil. In Schuld wurden acht Randscherben geborgen.

²⁰⁴ Zahlreiche Fragmente von Krügen in geflammter Ware wurden im Bereich der Kellergangkeramik aus den Trierer Kaiserthermen geborgen. Nach Hussong/Cüppers, Kaiserthermen 52, wurde die Trierer geflammte Ware etwa in der Mitte des 4. Jhs. von der Speicherer Produktion abgelöst.

²⁰⁵ Ritterling, Hofheim 308 f.

²⁰⁶ Hussong/Cüppers, Kaiserthermen Typus 67, 54 Taf. 12. Vgl. auch Friedrich, Remagen 149 Taf. 33, 7.

²⁰⁷ Hofheim Typus 87 siehe Ritterling, Hofheim 320 f.

²⁰⁸ Oelmann, Niederbieber 70 f.

²⁰⁹ Der Typus R18 ist nach Höpken im 1. Jh. und am Beginn des 2. Jhs. weit verbreitet. Vereinzelt kommt er auch noch in späteren Fundkomplexen vor, siehe Höpken, Keramikproduktion 123 f. R18.

²¹⁰ Henrich, Vulkaneifel 98; Ossel, Etablissements ruraux 43; E. Schallmeyer, Zur Chronologie der römischen Archäologie. Arch. Korrb. 17, 1987, 483–497, hier 488.

²¹¹ Dies zeigen beispielsweise Funde aus Krefeld-Gellep, siehe Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep 215 f. Auch ist diese Form aus spätantiken Höhensiedlungen hinreichend bekannt, siehe Gilles, Höhensiedlungen Taf. 46.

²¹² Als Produktionszeitraum ist hier die Mayener Stufe I zu sehen. Dazu M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 6, 1999, 152 f. sowie Abb. 12.

²¹³ Formtypologie und Chronologie siehe L. Bakker, Gefäßkeramik in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. In: A. Wolff (Hrsg.), Die Domgrabung Köln. Altertum-Frühmittelalter-Mittelalter. Stud. Kölner Dom 2 (Köln 1996) 217–243, hier 228–234 Abb. 4, 5; Henrich, Vulkaneifel 98 f. Abb. 12 a–b. Zu den Alzeyer Formen siehe auch A. Hunold, Keramik aus dem spätantiken Kastell Alzey. In: L. Grunwald (Hrsg.), Den Töpfern auf der Spur. Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung. RGZM Tagungen 13 (Mainz 2015) 113–119.

Alzey 27-2. Charakteristisches Merkmal dieser Form ist eine dreikantige, oft trapezförmige Leiste unterhalb des Randwulstes. Diese Variante wird in die erste Hälfte und bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts datiert. Sie stellt mit zwölf Exemplaren den Großteil des in Schuld geborgenen Alzeyer Formenspektrums dar.

Alzey 27-3. Die Randausprägung mit dreikantiger Leiste findet sich nun seltener. An deren Stelle tritt eine Variante mit geschwungener Leiste und meist gerader Kehle. Das hier genannte Randprofil ist dem mittleren Drittel des vierten Jahrhunderts zuweisbar. Neben den zahlenmäßig gut vertretenen Formen der Varianten Alzey 27-1 bis -2 tritt die Form Alzey 27-3 im Fundmaterial nur zweimal auf.

Alzey 27-4. Nur mit einem Exemplar im Fundkomplex vertreten ist ein Randbruchstück mit runder Kehle unter dem Randabschluss. Die Variante Alzey 27-4 gehört nach Bakker in die Mitte oder das dritte Viertel des vierten Jahrhunderts.

Alzey 28-1. Den direkten Vorgänger dieser Form stellt die unter dem Typus Niederbieber 104 bekannte Schüssel mit nach innen verdicktem Rand dar. Unter den Alzeyformen lässt sich bei späteren Varianten eine zunehmende Verdickung des Randes beobachten. Anhand der von L. Bakker definierten Terminologie entsprechen zwei Randscherben dem Typus Alzey 28-1 (K.003 und K.053) und gehören damit der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts an²¹⁴.

Die überwiegende Anzahl der vorliegenden spätantiken Grobkeramik (Alzey 27) lässt sich in die erste Hälfte sowie in das mittlere Drittel des vierten Jahrhunderts datieren, Gefäßformen des späten vierten oder fünften Jahrhunderts sind aus dem Bereich der Pars rustica nicht bekannt. Somit spricht eine merkliche Reduktion der jüngeren Alzey-Varianten für das Abbrechen der Besiedlung im mittleren Drittel des vierten Jahrhunderts.

Terrakotta-, Stein- und Glasobjekte. Zu den Steinobjekten gehört das Fragment eines Läufersteins aus Basalt, welches Bestandteil einer Handdrehmühle war (Abbildung 11 Kat. 120). Die Oberseite zeigt einen für die römische Form typischen abgesetzten Rand von etwa vier Zentimeter Breite²¹⁵. Darüber hinaus ist der Ansatz einer flach und konkav ausgearbeiteten trichterförmigen Innenfläche erkennbar. Ein Randedurchbruch für eine Lederschlinge oder einen eisernen Halterungsring ist hälftig erhalten und spricht für die Verwendung als fest installierte Handdrehmühle mit Schwingstock²¹⁶. Solche Handmühlsteine wurden in großer Anzahl in Mayen bereits im ersten Jahrhundert für militärische Zwecke produziert und fanden im Verlauf des zweiten bis in das vierte hinein einen neuen Absatzmarkt auch im Bereich der Germania libera²¹⁷.

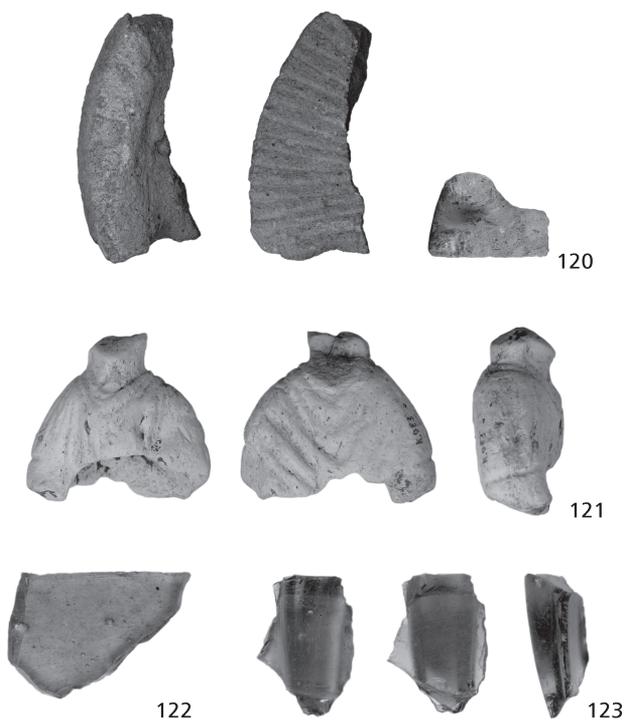


Abbildung 11 Keramik-, Stein- und Glasobjekte. Kat. 120 ein Fünftel natürlicher Größe, das Übrige halbe natürliche Größe.

Das Fragment einer Terrakottafigur (Abbildung 11 Kat. 121) ist aufgrund der oberflächennahen Lagerung stark fragmentiert und verwaschen. Form, Faltenwurf und Stellung des Umhangs deuten auf eine stehende Minerva²¹⁸ aus dem späten ersten oder zweiten Jahrhundert²¹⁹.

Weiterhin liegt ein Stück Fensterglas (Abbildung 11 Kat. 122) aus dem Bereich der Pars rustica vor. Das braungüne Material weist eine stumpfe, matt erscheinende feinporige Fläche auf. Solches Glas ist seit dem ersten Jahrhundert in den Nordwestprovinzen nachgewiesen²²⁰. Die braungrünliche Farbe des vorliegenden Objektes deutet in das zweite Jahrhundert²²¹. Bei der Wandscherbe einer Rippenschale handelt es sich vermutlich um das Fragment eines Glasgefäßes der Form Isings 3b²²² (Abbildung 11 Kat. 123). Isings beschreibt die Form ausführlich und datiert die entsprechenden Rippenschalen in das erste Jahrhundert²²³. Dies korrespondiert mit der von Fremersdorf vorgeschlagenen Datierung einer Rippenschale aus azurblauem Glas in die Mitte sowie zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts²²⁴.

Mittelalterliche Funde. Den mittelalterlichen Funden gehört eine Kreuzemailscheibenfibel (Abbildung 12 Kat. 124) mit einem im Mittelplateau dargestellten Kreuz in Grubenemailtechnik an. Das Kreuz hat abgerundete, dreiecksförmige sowie zentral zusammenführende Arme und einen abgesetzten, schwach linienverzierten Rand. Die hier vorgestellte Fibel ist anhand eines Vergleichsexemplars aus Mainz dem frühen neunten oder eher noch dem zehnten Jahrhundert zuzuordnen²²⁵. Ein weiterer Fund aus Ulm stammt aus dem elften Jahrhundert²²⁶.

Aus dem Bereich der Pars rustica stammt ein Messerscheidenbeschlag (Abbildung 12 Kat. 125). Bei diesem handelt es sich um ein in der Grundform dreieckig ausgeprägtes, dünnwandiges Blech mit dreifacher Lochung und eingearbeiteten Verzierungslinien sowie einem stilisierten Tierkopf darüber. Bis auf geringe Abweichungen ist der aus Schuld vorliegende Messerscheidenbeschlag mit einem Exemplar aus Trier vergleichbar²²⁷. Er lässt sich einer Gruppe von Messerscheidenbeschlägen mit verlängerten Befestigungsbügeln zuweisen, welche im Rheinland in der Zeit des zwölften bis dreizehnten Jahrhunderts vermehrt auftreten²²⁸.

²¹⁴ Bakker, Gefäßkeramik (vorherige Anmerkung) 230–232.

²¹⁵ Vgl. die Beschreibung bei F. Mangartz, Römerzeitliche Mühlsteinproduktion in den Grubenfeldern des Bellerberg-Vulkans bei Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Grünewald/Wenzel, Eifel 1–25 12.

²¹⁶ Der deutlich abgeriebene Randedurchbruch zeigt eine extensive Verwendung der Handmühle an. Es ist nicht zu klären, ob hier eine Lederschlinge oder ein eiserner Befestigungsring angebracht war. Hierzu F. Hörter, Getreidereiben und Mühlsteine aus der Eifel. Ein Beitrag zur Steinbruch- und Mühlengeschichte. Geschichts- u. Altertumsver. Mayen u. Umgebung (Mayen 1994) 28 sowie ders., Vom Reibstein zur römischen Kraftmühle. In: Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römische Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. RGZM Vulkanpark-Forsch. 2 (Mainz 2000) 59 Abb. 5, 2.

²¹⁷ Mangartz, Mühlsteinproduktion (vorvorherige Anmerkung) 19 f.

²¹⁸ So G. M. E. C. van Boekel, Roman terracotta figurines and masks from the Netherlands (Groningen 1987) 70 f. Abb. 71–72; 74.

²¹⁹ Ders., Ebenda 6 f. Tab. 4.

²²⁰ W. Gaitzsch, Fensterglas aus römischen Siedlungen. Arch. Rheinland 2004, 118–120.

²²¹ Ch. Herb / N. Willburger, Glas von den Anfängen bis ins Frühe Mittelalter. Arch. Deutschland, Sonderh. 9 (2016) 81 f.

²²² Eine entsprechende Rippenschale fand sich in Munningen, siehe D. Baatz, Saalburg Jahrb. 33, 1976, 52 Abb. 27, 1.

²²³ C. Isings, Roman glass form dated finds (Groningen und Djakarta 1957) 17–21; dies., Schönes altes Glas (Hannover 1966) 130 Abb. 5.

²²⁴ F. Fremersdorf, Römisches geformtes Glas in Köln. Denkmäler Röm. Köln VI (Köln 1961) 39 Taf. 55.

²²⁵ E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Arch. Schr. 1 (Mainz 1994) 81 f. Abb. 52 Nr. 27.

²²⁶ S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beih. 12 (Bonn 2000) 75 f. Taf. 91.

²²⁷ L. Clemens, Ausgewählte hochmittelalterliche Kleinfunde aus Trier. Funde u. Ausgr. Bezirk Trier 26, 1994, 49–59, hier 54 Abb. 5, 4.

²²⁸ Ebenda 55; H. Steuer, Mittelalterliche Messerscheidenbeschläge aus Köln. Hammaburg N. F. 9, 1989, 231–246.

Funktion der Baustrukturen

Anhand von Geophysik- und Luftbildprospektion wurden vierzehn Bau- beziehungsweise Befundstrukturen im Bereich der Pars urbana und Pars rustica dokumentiert. Zur Pars urbana gehören die jeweils als Speicher- und Wohngebäude anzusehenden Befundstrukturen 1 und 2. Die Parallelbeispiele aus Sarreinsming²²⁹, Famechon²³⁰, Fremontiers²³¹ (F) sowie Merdingen²³² unterstreichen die Funktion von Bf-01 als Speicherbau. Unweit südlich schließt ein weiterer Bau an, dessen Rückseite an die Umfassungsmauer angelehnt ist (Bf-02). Das Gebäude besitzt einen rechteckigen Innenbereich und wird von einem schmalen Raum jeweils an der Nord-, West- und Südseite umfasst, offenbar eine Portikus, was für Bf-02 als Wohngebäude spricht. Mit dem Gebäude ›D‹ der axial angelegten Villa rustica bei Blankenheim-Hülchrath liegt ein



Abbildung 12 Hochmittelalterliche Kleinfunde aus dem Bereich der Pars rustica. Halbe natürliche Größe.

passendes Parallelbeispiel vor²³³. Solche Wohngebäude finden sich bei zahlreichen Großvillenanlagen in unmittelbarem Umfeld des Hauptgebäudes, wie es in Fontaine-le-Sec²³⁴ und Warfusée-Abancourt²³⁵ (F) sowie Winkel-Seeb²³⁶ (CH) der Fall ist. Die Funktion als Wohngebäude wird zudem durch den partiell vorhandenen, im Geoelektrik-Messbild als erhöhter Widerstandswert erkennbaren Estrichboden unterstrichen. Die Gebäudeform entspricht dem am Mittel- und Niederrhein sowie in der Eifel gängigen risalitlosen Hallentypus²³⁷. Zudem weist das Gebäude in Schuld Innenräume an einer Lang- sowie zwei Schmalseiten auf und steht in seiner Grundform den Anlagen aus Ravensbosch-Ost und Stein nahe²³⁸.

Die Pars urbana verfügt daher neben dem repräsentativen Hauptgebäude über einen weiteren Wohnbau sowie einen Speicherbau. Das Wohngebäude (Bf-02) besitzt eine Innenfläche von etwa 365 Quadratmeter, was etwa einem Drittel der Innenfläche des Hauptgebäudes entspricht. Über die soziale Stellung der Bewohner lässt sich keine gesicherte Angabe vornehmen, die Nähe zum Hauptgebäude lässt jedoch ihre hervorgestellte Position innerhalb des Gutshofs vermuten.

Die Pars rustica verfügt über vier nachweisbare Gebäude, zu denen sich weitere Befundstrukturen im Umfeld zusammenfassen lassen. In der Nordostecke fällt ein hallenartiger Bau mit kleinem, außen anliegenden, quadratischen Anbau auf. Die Gebäudestruktur (Bf-03) markiert mit ihrer Nordseite den Übergang von der Pars urbana zur Pars rustica. Es handelt sich um einen einfachen Bau mit rechteckigem Grundriss, wie bei zahlreichen Villae rusticae²³⁹. In Analogie zu einer Anlage im niederländischen Backerbosch trugen die quadratisch vorspringenden Grundmauern an der Nordwestecke von Bf-03 möglicherweise einen Anbau außen²⁴⁰. Derartige kleine Annexe sind auch bei einem Nebengebäude im französischen Frémontiers vorhanden²⁴¹. Aufgrund des vorgesetzten quadratischen Raumes zählt das Gebäude vermutlich zu den im Rheinland und mittleren sowie nördlichen Frankreich vielfach beschriebenen Kornspeichern²⁴². Eine endgültige Funktionsbestimmung muss jedoch angesichts der unspezifischen Bauweise unterbleiben.

Im Südostende der Pars rustica lässt sich ein weiterer rechteckiger Steinbau identifizieren: Innerhalb von Bf-04 werden zwei ineinander versetzte Grundrisse erkennbar. Hierbei handelt es sich jeweils um hallenartige Bauten, wohl Stallungen oder Remisen²⁴³. Die versetzten Grundrisse weisen auf mehrere Bauphasen. Mangels stratigraphischer Untersuchungen kann keine chronologische Differenzierung angegeben werden. Der vollständig erhaltene Bau entstand jedoch vermutlich nach Abtrag des an der Umfassungsmauer anlehenden Gebäudes und ist damit jünger.

Die unter Bf-05 beschriebene Umfassungsmauer bildet den südlichen Abschluss der Pars rustica und hat eine zentrale Toranlage von etwa 7,4 Meter Breite. Wenngleich kein gemauertes Torgebäude vorhanden ist, spricht der zentrale Eingang dennoch allein durch seine Lage sowie Ausrichtung für die repräsentative Bedeutung der axialen Anordnung von Baustrukturen innerhalb Pars rustica und Pars urbana. So besitzt die axial angelegte Villenanlage bei Reinheim ebenfalls eine zentrale Toranlage, welche vornehmlich der repräsentativen Steigerung diene²⁴⁴. Weitere Beispiele aus Niedergermanien zeigen, dass zumeist mehrere Zuwegungen existierten, was für Schuld bislang nicht nachweisbar ist²⁴⁵. Der unter Bf-05 beschriebene Zugang bildet demnach einen Haupteingang innerhalb des axial angelegten Villenbereichs und unterstreicht somit dessen repräsentativen Charakter²⁴⁶. Bis zum Erreichen des Hauptgebäudes musste zuerst die Pars rustica beschritten und der gesamte Bereich der Pars urbana passiert werden, so dass dem Besucher das Repräsentative der Anlage und folglich der soziale Status des Besitzers vor Augen stand.

Im Südwestende der Pars rustica lassen sich mehrere Gebäude identifizieren, welche von einer Umfassungsmauer (Bf-05 und Bf-08) eingefasst werden. Die hallenartige Gebäudestruktur Bf-07 lehnt mit der südlichen Schmalseite an der Umfassungsmauer. Der zu Bf-04 vergleichbare Grundriss weist auf eine Funktion als Stall, Remise beziehungsweise Lagergebäude. Der Gebäudeteil Bf-06 schneidet die Umfassungsmauer und ist nur teilweise erhalten. Hier kommt ebenfalls eine Funktion als Lagergebäude in Frage. Die rechteckige Mauerausbuchtung auf der Westseite von Bf-08 ist funktional nicht einzuordnen, wobei es solche Anbauten auch bei größeren axialen Villen gibt²⁴⁷. Im Westabschnitt, außerhalb der Umfassungsmauer, gibt es weitere Baustrukturen. Deren Funktionen sind kaum zu bestimmen, vermutlich handelt es sich bei der einfachen linearen Struktur um eine gemauerte Abwasserleitung, welche in die rechteckige Struktur führt, die vielleicht einen Teich einfasste. Das leicht abfallende Gelände bietet hierfür optimale Bedingungen. Wie Beispiele aus dem Rheinland zeigen, gibt es oft Brauch- und Abwasserleitungen im Umfeld von Villae rusticae²⁴⁸.

Der Nordwestabschnitt des Wirtschaftsbereichs grenzt unmittelbar an die Mauer Bf-11, welche die Pars urbana von der Pars rustica trennt. In diesem Bereich lässt sich das Gebäude Bf-10 lokalisieren. Das Gebäude zeichnet sich durch einen zentralen hallenartigen Raum aus, welcher jeweils an der Nord- und Westseite von kleineren korridorähnlichen Räumen flankiert wird. Anhand einer vergleichbaren Anlage aus Sizun (F) lässt sich Bf-10 als Wohngebäude spezifizieren²⁴⁹. Die vorliegende Gebäudeform kommt bei einigen Villae rusticae im niedergermanischen

²²⁹ Ossel, Etablissements ruraux 336 Abb. 135, 15.

²³⁰ Ossel, Etablissements ruraux 343 f. Abb. 141, 3.

²³¹ Collart, Villae Picardie 141 Abb. 20 PR4.

²³² Ph. Filtzinger / D. Planck / B. Cämmerer (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 1976) 441 Abb. 263.

²³³ J. Kunow, Blankenheim-Hülchrath EU. In: H. G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 360–363 Abb. 306 D.

²³⁴ Collart, Villae Picardie 139 Abb. 18 PR10.

²³⁵ Ferdière, Gaule romaine 172 Abb. 2.

²³⁶ Lenz, Siedlungsform 55, Abb. 8.

²³⁷ Heimberg, Villen 104.

²³⁸ Heimberg, Villen 106 Abb. 35.

²³⁹ Heimberg, Villen 112–116.

²⁴⁰ Für Backerbosch ist ein Schutzbau für einen Backofen nachweisbar, der quadratische Anbau in Schuld könnte ebenfalls als Sockel für einen derartigen Schutzbau gedient haben. Dazu Heimberg, Villen 116; 119 Abb. 44.

²⁴¹ Collart, Villae Picardie 141 Abb. 20 PR2.

²⁴² Ferdière, Gaule romaine 72 f.; Heimberg, Villen 119 f.

²⁴³ Heimberg, Villen 112 f. Ein vergleichbares Gebäude ließ sich auch in Köln-Müngersdorf feststellen. Siehe dazu ›Bau IV‹ bei Fremersdorf, Müngersdorf 35.

²⁴⁴ C. Kessel, Die Toranlage der Villa bei Reinheim. Überlegungen zu Rekonstruktion und Funktionsweise. Ber. Arch. Rheinhessen u. Umgebung 6, 2013, 94.

²⁴⁵ Heimberg, Villen 123.

²⁴⁶ Vgl. die Villenanlagen bei Bertrange (F) und Fließem. Zuletzt A. Ferdière u. a., Les grandes villae ›à pavillons multiples alignés‹ dans les provinces des Gaules et des Germanies. Répartition, origine et fonctions. Rev. Arch. Est 59, 2010, H. 2, 408–411 Taf. 2–4.

²⁴⁷ So Collart, Villae Picardie 156 Abb. 35 PR2 und PR10.

²⁴⁸ Heimberg, Villen 124; Henrich, Duppach 140 Abb. 115.

²⁴⁹ Ferdière, Gaule romaine 175, 9.

Bereich ebenfalls vor, der Verbreitungsschwerpunkt liegt jedoch am Oberrhein beziehungsweise im obergermanischen Raum²⁵⁰. Zumeist handelt es sich hierbei um Hauptgebäude. Die Anomalien im Geoelektrik-Messbild aus Schuld sprechen zudem für einen Estrichboden innerhalb des Gebäudes, was die hervorgehobene Stellung der Anlage innerhalb des Wirtschaftsbereichs unterstreicht.

Im Gesamtplan fällt eine axial angelegte Gebäudeabfolge auf. Die Nordwest-Südost angeordnete Ausrichtung des Hauptgebäudes ist mit den Gebäudeachsen der Befundstrukturen innerhalb Pars urbana und Pars rustica identisch. Lediglich der Speicherbau Bf-01 hat keinen symmetrischen Bezug. Anhand der Gebäudeanordnung der Befundstrukturen Bf-02 bis Bf-12 lässt sich die Gesamtanlage den Axialhofanlagen zuordnen²⁵¹. Neben der eindeutig mittels Trennmauer (Bf-11) vorgenommenen Unterteilung in Pars urbana und Pars rustica zeigt sich weiterhin, dass die Gebäude in längsaxialer Anordnung errichtet sind. Die Villae rusticae von Seeb und Dietikon (CH) bilden nahe Parallelen für Villenanlagen im längsaxialen Typus²⁵².

Wenngleich kein zugehöriges Gräberfeld dokumentiert wurde, sprechen die Magnetik-Anomalien auf der Ostseite der Prospektionsfläche 4 dennoch für die Existenz zweier Grabmäler. In Analogie zur Anordnung von Villenanlage und Grabmal im Bereich der Axialvilla bei Gillenfeld-Strohn ist im Fall von Schuld ebenfalls von einer Grabanlage im Sichtbereich der Villa auszugehen²⁵³. Die erhöhte Lage des Anomaliebereichs (Bf-13 und Bf-14) spricht für ein Bauwerk, welches weithin sichtbar sein und das Umfeld der Villenanlage dominieren sollte. Ein derart angelegtes Grabmal kann nicht nachgewiesen werden, der Magnetikbefund und dessen Lage erlauben jedoch eine entsprechende Vermutung.

Bei einem Vergleich der hier untersuchten Anlage mit zahlreichen Großvillen in den gallischen und germanischen Provinzen zeigt sich ein bedeutender Größenunterschied²⁵⁴. Die Villa von Schuld ist wesentlich kleiner, aber sie verfügt über vergleichbare repräsentative Architekturmerkmale. In erster Linie sei hier auf die axiale Gebäudeausrichtung beziehungsweise den längsaxialen Grundriss verwiesen, welcher sich an der lokalen Topographie orientiert. Ferner bietet diese Formensprache ein überregional gültiges Instrument zur hervorgehobenen Präsentation der Villenanlage sowie deren Bewohner²⁵⁵. Bei einem Vergleich der Innenflächen von Schuld (Pars urbana 1,2 Hektar und Pars rustica etwa ein Hektar) mit den Abmessungen der Villenanlage von Blankenheim (1,5 Hektar beziehungsweise 0,8 Hektar) fällt ein nur gering abweichendes Größenverhältnis auf²⁵⁶. Aufgrund der geringen Entfernung beider gleichzeitigen Villae rusticae ist von einer gemeinschaftlichen Orientierung im Zusammenhang mit der Errichtung der Anlagen auszugehen.

Die Anlage in Schuld ist gegenüber vielen anderen Villen aus den gallischen und germanischen Provinzen deutlich kleiner²⁵⁷. Die überregionale architektonische Formensprache der Axialhofanlage wird jedoch auch am Befund in Schuld bestätigt²⁵⁸. Der Pars rustica kommt somit eine repräsentative und wirtschaftliche Funktion zu, obwohl dem Wirtschaftsbereich traditionell eine mehrheitlich ökonomische Bedeutung zugesprochen wird²⁵⁹. Die jüngere For-

²⁵⁰ Heimberg, Villen 104.

²⁵¹ Zur Begriffsdefinition ›Axialhofanlage‹ vgl. Lenz, Siedlungsform 54 f.

²⁵² Lenz, Siedlungsform 55.

²⁵³ Henrich/Mischka, Pars rustica 284 f.

²⁵⁴ Ossel, Etablissements ruraux; Collart, Villae Picardie; Blöck, Oberrheingebiet 87–117.

²⁵⁵ Henrich/Mischka, Pars rustica 297 f.

²⁵⁶ Zu Blankenheim vgl. Lenz, Siedlungsform 54 Abb. 6.

²⁵⁷ Henrich/Mischka, Pars rustica 296 Abb. 13; Collart, Villae Picardie 181 Abb. 47.

²⁵⁸ Zur Formensprache vgl. Lenz, Siedlungsform 54 f.; Henrich/Mischka, Pars rustica 297 f.

²⁵⁹ Heimberg, Villen 110 f.

²⁶⁰ Henrich/Mischka, Pars rustica 297 f.

²⁶¹ Zur repräsentativen Ausstattung des Hauptgebäudes vgl. Eiden, Ausgrabungen 54 f.

²⁶² Henrich/Mischka, Pars rustica 297.

²⁶³ Die Pars rustica war integraler Bestandteil der Axialhofanlage und unterliegt daher dem hierarchischen Aufbau der repräsentativen Gesamtanlage. Zum Aufbau der Axialhofanlage siehe jüngst Blöck, Oberrheingebiet 88.

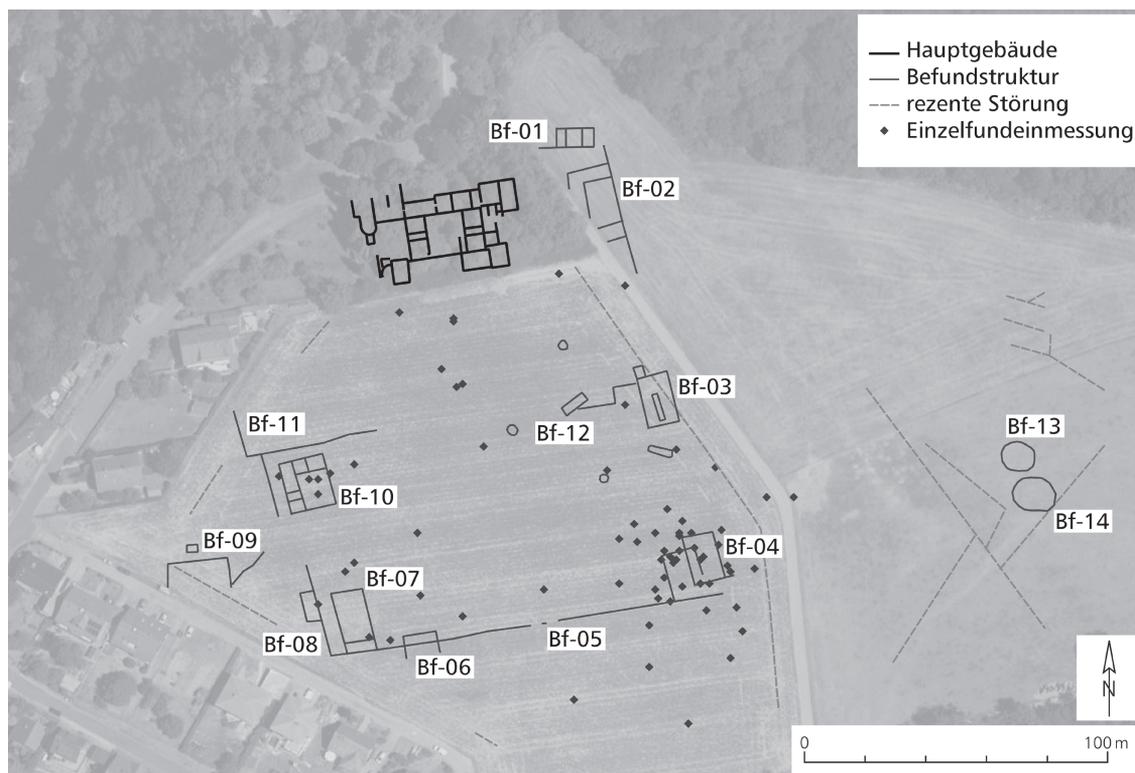


Abbildung 13 Gesamtplan der Befundstrukturen mit Kartierung der Einzelfundeinmessung. Maßstab 1:2500.

schung attestiert dagegen der Pars rustica einen Architekturstil, welcher primär der Steigerung des Ansehens diente²⁶⁰.

Das Beispiel Schuld kann eine Synthese der Forschungsmeinungen begründen. Dass der Gutshof weit im Hinterland liegt und keine direkte Anbindung oder Sichtweite zu einer überregionalen Straßenverbindung besteht, spricht nicht für eine rein repräsentative Funktion des Gutshofs beziehungsweise der Pars rustica. Die als Remisen und Stallungen zu deutenden Nebengebäude liefern vielmehr einen Hinweis auf wirtschaftliche Grundtätigkeit, welche zumindest der Subsistenzwirtschaft diene. Folglich könnte die Pars rustica den Gutshof ökonomisch getragen haben, der vermutlich – wie das repräsentativ mit einem Mosaik ausgestattete Hauptgebäude zeigt – auch zeitweise als Landsitz genutzt wurde²⁶¹. Die großen Freiflächen innerhalb des Wirtschaftsbereichs können als Viehhaltungszone für besonders wertvollen Tierbestand gedeutet werden, womit die Bedeutung dieses Areals ebenfalls hervorgehoben wird²⁶². Erkennbar wird somit eine Unterteilung der Pars rustica hinsichtlich ökonomischer und repräsentativer Funktionen²⁶³.

Chronologie und Besiedlungsgenese

Das Fundmaterial aus dem Bereich der Pars rustica liefert relativ- und absolutchronologische Datierungsansätze für den Besiedlungszeitraum. Die Aussagekraft der Lesefunde sollte angesichts ihrer Herkunft aus dem Ackerhorizont quellenkritisch betrachtet werden.

Mangels stratigraphischer Untersuchungen für den Bereich der Pars rustica kann der Besiedlungsbeginn nicht präzise datiert werden, denn es ist nicht zu ergründen, zu welchem Zeitpunkt die frühkaiserzeitlichen Objekte (Münzen, Fibeln, Keramikgefäße) nach Schuld gelangten. Be-

kanntlich verblieben Münzen teilweise mehrere Dekaden bis zu über einem halben Jahrhundert im Umlauf, und Fibeln sowie Keramikgefäße gelangten auch als ›bewährte Altstücke‹ mit auf den Gutshof, daher muss die präzise Einordnung des Besiedlungsbeginns vorerst unterbleiben²⁶⁴. Der Beginn der Steinbauweise dürfte nach der vergleichbaren überregionalen Entwicklung in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts liegen²⁶⁵. Als Beispiel sei die in flavischer Zeit ausgebaute Villa bei Ahrweiler ›Silberberg‹ genannt²⁶⁶. Die Axialhofanlage bei Newel an der Mosel wird mit ihrer ersten Bauphase etwas später datiert, in die Zeit um 100 n. Chr.²⁶⁷ Die Entwicklung der Axialhofanlage nimmt allgemein, wie jüngere Forschungsergebnisse nahelegen, ihren Anfang bei den spätlatènezeitlichen »fermes gallo-romaines précoces« und stellt damit eine in architektonische Form gegossene nord-, mittel- und ostgallische Repräsentationsform der hierarchischen Gesellschaftsstruktur dar²⁶⁸. Die axial angelegte Villa rustica bei Schuld ist daher vermutlich in der vorliegenden Form ab der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts aus einer latènezeitlichen Vorgängersiedlung entstanden, wofür primär die allgemeine Entwicklung dieses Villentypus spricht. Die Korrelation mit dem in dieser Zeit ansteigenden Fundanfall vor Ort (Fibeln, Münzen, Terra sigillata) unterstreicht den postulierten Entwicklungszeitraum.

Bezogen auf die mittelkaiserzeitliche Besiedlungsgeschichte nimmt bereits Hans Eiden anhand des Hauptgebäudes diese Datierung an²⁶⁹. Nach Ausweis der Kleinfunde wurde die Anlage im zweiten und dritten Jahrhundert kontinuierlich genutzt, während der Unruhen in der Zeit des gallischen Sonderreichs beziehungsweise der Krise des dritten Jahrhunderts ist kein Hiatus in Schuld festzustellen²⁷⁰. In dieser Zeit ist von mehreren Bauphasen auszugehen, die anhand der Überlagerung zweier Gebäude im Bereich von Bf-04 deutlich werden. Weitergehende

²⁶⁴ Zum Münzumlauf vgl. Peter, Augst 48.

²⁶⁵ So gibt es Axialhofanlagen bereits in der Mitte des 1. Jhs., vgl. Lenz, Siedlungsform 54 f.

²⁶⁶ Fehr, Roemervilla 17–20.

²⁶⁷ Lenz, Siedlungsform 54.

²⁶⁸ Henrich/Mischka, Pars rustica 297 f.; Blöck, Oberrheingebiet 88.

²⁶⁹ Eiden, Ausgrabungen 101.

²⁷⁰ Regional ist hier eine weitaus differenziertere Lage festzustellen. So ist im Umland von Mayen kein wesentlicher Besiedlungsrückgang zu beobachten, in der angrenzenden westlichen Vulkaneifel findet ein Rückgang in den weniger begünstigten Siedlungsräumen statt. Die Anlage bei Schuld könnte aufgrund ihrer dezentralen, aber dadurch begünstigten Lage die Unruhen weitgehend unbeschadet überstanden haben. Ein Zerstörungshorizont wurde nicht festgestellt. Dazu bereits Eiden, Ausgrabungen 101. Zur regionalen Situation vgl. A. Hunold, Mayen und sein Umland zur Zeit des Gallischen Sonderreichs. In: Th. Fischer (Hrsg.), Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich (Wiesbaden 2012) 275–307, hier 287.

²⁷¹ Eiden, Ausgrabungen 101; Gilles, Höhensiedlungen 136.

²⁷² Hunold, Mayen Umland (vorvorherige Anmerkung) 299.

²⁷³ Henrich, Vulkaneifel 27 f.

²⁷⁴ Im Bereich der Ahreifel wurden weitere Fundstellen mit Resten spätantiker Eisenverarbeitung festgestellt, woraus sich ein regionales polyzentrisches Phänomen während der späten Kaiserzeit ableiten lässt. Vgl. Saal, Eisenverhüttung 303–306; Kuhnen, Eisengewinnung (Anm. 175) 247.

²⁷⁵ Der beschriebene Funktionswandel lässt sich in abgewandelter Form auch im Hauptgebäude der Villa von Ahrweiler ›Silberberg‹ nachvollziehen. Vgl. Fehr, Roemervilla 26 f. Abb. 4.

²⁷⁶ Henrich, Duppach 139 f.

²⁷⁷ Zum Schutzbedürfnis der ländlichen Besiedlung vgl. R. Brulet, Verteidiger und Verbündete des Römischen Reichs. Germanen in römischen Diensten und das spätantike Befestigungssystem. In: A. Wiczorek u. a. (Hrsg.), Die Franken. Wegbereiter Europas. Ausst. Mannheim 1996–1997 (1996) 85–90, bes. 88 f.

²⁷⁸ Als Beispiel für die Bedrohungslage sei das Bonner Massengrab angeführt. Vgl. dazu R. Prien, Die Spätantike als Gewaltnarrativ. Zum archäologischen Niederschlag des sogenannten Magnentius-Horizontes aus der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. In: T. Link / H. Peter-Röcher (Hrsg.), Gewalt und Gesellschaft. Dimensionen der Gewalt in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Kongr. Würzburg 2013. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 259 (Bonn 2014) 81–91, bes. 84 f. Weitere Beispiele aus den germanischen Provinzen unterstreichen die postulierte Bedrohungssituation, siehe J. Kunow, Die Militärgeschichte Niedergermaniens. In: Horn, Nordrhein-Westfalen (Anm. 234) 360–363; H. Bernhard, Die römische Geschichte in Rheinland-Pfalz. In: Cüppers, Rheinland-Pfalz 140–144. Zum Besiedlungsumfeld und den Auswirkungen der Magnentiuswirren vgl. Henrich, Vulkaneifel 114; A. Hunold, Die Befestigung auf dem Katzenberg bei Mayen und die spätrömischen Höhenbefestigungen in Nordgallien. Monogr. RGZM 88 (Mainz 2011) 260 f.; R. Giljohann, Die römische Besiedlung im Umland der antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan. Monogr. RGZM 140 (Mainz 2017) 146–148.

Phasenuntergliederungen der Pars rustica sind aufgrund der fehlenden stratigraphischen Untersuchungen nicht möglich.

Das regionale Schutzbedürfnis wird an der wohl zu Beginn des vierten Jahrhunderts errichteten, unweit von Schuld gelegenen Höhengiedlung bei Insul ›Burg‹ deutlich²⁷¹. In dieser Zeit steigt die Zahl der Höhenbefestigungen im Umland signifikant an²⁷². Auch in der westlich angrenzenden Vulkaneifel sind während dieser Periode mehrere Höhenbefestigungen feststellbar²⁷³.

Der römische Gutshof bei Schuld wurde nach Ausweis des Fundmaterials in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts kontinuierlich besiedelt. Die Auswertung der Münzreihe und Datierung der Grobkeramik implizieren eine Nutzung der Pars rustica bis in die fünfziger Jahre jenes Säkulums. Insbesondere das Ende der Münzreihe im Jahr 351 n. Chr. liefert einen Terminus post quem für die Auffassung nach diesem Datum. Anhand der Verteilung eingemessener Kleinfunde (Abbildung 13) wird nunmehr deutlich, dass besonders Bf-04 während des vierten Jahrhunderts intensiv genutzt wurde. Die in diesem Bereich geborgene Eisenschlacke erlaubt den Rückschluss, dass auch innerhalb des Wirtschaftsbereichs spätantike Eisenverarbeitung betrieben wurde, wie sie von weiteren Fundstellen im Umland bekannt ist²⁷⁴. Die zahlreichen Keramikfragmente von Töpfen in rauwandiger Ware (Alzey 27) gehörten zu Gefäßen, welche der Nahrungsmittelproduktion und Aufbewahrung dienten, und deuten hierüber einen Funktionswandel von Bf-04 an. Vermutlich diente der Bau während der frühen und mittleren Kaiserzeit als Stallung oder Lagergebäude, während der Spätantike jedoch als Wohnanlage oder Herberge mit zugehöriger Nahrungsmittelproduktion, wie es auch bei weiteren Fundplätzen erkennbar wird²⁷⁵. Der Einbau von spätantiken Herdstellen in ehemaligen profanen Wirtschaftsgebäuden ist auch im Nebengebäude I der Villenanlage von Duppach-Weiermühle nachweisbar²⁷⁶.

Hinsichtlich der spätantiken Besiedlungschronologie deutet sich ein Funktionswandel der Pars rustica an. Die ehemals repräsentative Funktion der Nebengebäude wandelte sich zu einer profanen ökonomischen Nutzung, die vermutlich im Zusammenhang mit dem durch Plünderungen, Zerstörungen und Vertreibungen während des vierten Jahrhunderts hervorgerufenen überregionalen Schutz- und Unterkunftbedürfnis stand²⁷⁷. Der für Schuld nachweisbare Besiedlungsabbruch in der Mitte des vierten Jahrhunderts erscheint folglich als Konsequenz auf die in dieser Zeit eingetretene Bedrohung der ländlichen Besiedlung, reine Lage, die im Sinne der jüngeren Forschungen das Siedlungsbild prägte, aber nicht zum vollständigen Abbruch der Besiedlung führte²⁷⁸. Ein Zerstörungshorizont fehlt, und demnach wurde der römische Gutshof bei Schuld vermutlich im mittleren Drittel des vierten Jahrhunderts aufgelassen.

Gabriel Heeren M. A., Direktion Landesarchäologie, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Festung Ehrenbreitstein, 56077 Koblenz, gabriel.heeren@gdke.rlp.de

Resümee. Die Pars rustica der römischen Villa von Schuld an der Ahr zeigt einen an der lokalen Topographie orientierten, längsaxial angelegten repräsentativen Wohn- und Wirtschaftsbereich. Sie entstand vermutlich während der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts und hat viele Parallelen in den Nordwestprovinzen. Der Ausbau und die Subsistenzwirtschaftliche Nutzung fallen in die mittlere Kaiserzeit. In der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts gab es einen Nutzungswandel, mit Eisenverarbeitung und verringerter repräsentativer Funktion. Sukzessive wurden Gebäude aufgelassen sowie Remisen und Stallungen als einfache Koch- und Wohnanlagen genutzt. Umliegende Siedlungen bestanden länger, aber die Anlage von Schuld wurde nach den Kleinfunden und Münzen bereits im mittleren Drittel des vierten Jahrhunderts aufgelassen, so dass das lokale Siedlungsbild einen grundlegenden Wandel erfuhr.

Résumé. La pars rustica de la villa romaine de Schuld dans la vallée de l'Ahr montre un site représentatif d'habitation et d'exploitation qui, en sens longitudinal, est orientée selon la topographie locale. Elle a probablement été construite dans la seconde moitié du premier siècle et présente beaucoup de parallèles avec des autres architectures rurales provinces du nord-est. L'expansion et l'exploitation économique se font pendant la période de l'empire moyen. Dans la première partie du quatrième siècle, il y a eu un changement d'utilisation avec le travail du fer et un rôle moins représentatif de l'architecture. On a successivement abandonné les bâtiments et on a utilisé les granges et les étables comme simples bâtiments d'habitation. Les sites des alentours ont existé plus longtemps, mais, d'après les petits objets et les monnaies trouvés, l'ensemble de Schuld a été abandonné au deuxième tiers du quatrième siècle à ce point que l'aspect local a subi un changement fondamental.

Summary. The pars rustica of the Roman villa of Schuld on the Ahr shows a representative living and economic area oriented to the local topography and laid out longitudinally. It was probably built during the second half of the first century and has many parallels in the northwestern provinces. Its expansion and subsistence use fall into the middle imperial period. In the first half of the fourth century there was a change of use, with ironworking and reduced representative function. Gradually, buildings were abandoned and sheds and stables were used as simple cooking and living facilities. Surrounding settlements existed longer, but the site of Schuld was abandoned already in the middle third of the fourth century, according to the small finds and coins, so that the local settlement pattern underwent a fundamental change.

Bildrechte. Abbildungen 1 und 3–8 sowie 14 GeoBasis-DE / LVerGeoRP (2020), <http://www.lvermgeo.rlp.de>, bearbeitet vom Autor, Kartengrundlage Luftbild DOP bei Abbildungen 6–8 sowie 14. – Abbildung 2 Marcel Mauer, Fuchshofen. – Abbildung 9 GDKE, Ausführung Marcus Meinen. – Tafeln 1 und 2 Liebenstein-Gesellschaft, Koblenz, Ausführung Gerd Martin Forneck. – Abbildungen 10–14 und Tafeln 3–9 GDKE, Ausführung Autor.

Abkürzungen

Einige der folgenden Buchtitel werden bei geläufigen Formbestimmungen weiter verkürzt.

Alzey	siehe Unverzagt, Alzey
Blöck, Oberrheingebiet	L. Blöck, Die römerzeitliche Besiedlung im rechten südlichen Oberrheingebiet. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 1 (Wiesbaden 2016).
Collart, Villae Picardie	J.-L. Collart, Les grandes villae de Picardie. Organisation spatiale et essai de typologie des bâtiments. In: R. Echt / B. Birkenhagen / F. Sarateanu-Müller (Hrsg.), Monumente der Macht. Die gallo-römischen Großvillen vom längsaxialen Typ. Saarbrücker Beitr. Altde. 90 (Bonn 2016) 115-227.
Cüppers, Rheinland-Pfalz	H. Cüppers, Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990).
Curle, Newstead	J. Curle, A Roman Frontier Post and its People. The Fort of Newstead in the Parish of Melrose (Glasgow 1911). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Curle‹.
Eiden, Ausgrabungen	H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel; Einführung – Fundplätze – Funde (Koblenz 1976).
Eiden, Schuld	H. Eiden, Römischer Gutshof im Weiler bei Schuld an der Ahr. In: Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963-1976. Trierer Zeitschr. Beih. 6, 1982, 101-111.
Ettlinger, Schweiz	E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz (Bern 1973). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Ettlinger‹.
Fehr, Roemervilla	H. Fehr, Roemervilla. Führer durch die Ausgrabungen und Ausstellung am Silberberg Bad Neuenahr-Ahrweiler. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 7 (Koblenz 2003).
Ferdière, Gaule romaine	A. Ferdière, Les campagnes en Gaule romaine 1. Les hommes et l'environnement en Gaule rurale (52 av. J.-C. – 486 ap. J.-C.) (Paris 1988).
Fremersdorf, Müngersdorf	F. Fremersdorf, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf (Berlin und Leipzig 1933).
Friedrich, Remagen	S. Friedrich, Remagen. Das römische Auxiliarkastell Rigomagus. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 16 (Koblenz 2010).
Garbsch, Bronzeglockenfund	J. Garbsch, Der römische Bronzeglockenfund von Monatshausen in Oberbayern. Arheoloski Vestnik 54, 2003, 299–314.
Gellep	siehe Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep
Gilles, Höhensiedlungen	K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschr. Beih. 7 (Trier 1985).
Grünewald/Wenzel, Eifel	M. Grünewald / St. Wenzel (Hrsg.) Römische Landnutzung in der Eifel. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012).
Heimberg, Villen	U. Heimberg, Römische Villen an Rhein und Maas, Bonner Jahrb. 202/203, 2002/2003, 57-146.

- Henrich, Duppach P. Henrich, Die römische Nekropole und die Villenanlage von Duppach-Weiermühle, Vulkaneifel. Trierer Zeitschr. Beih. 33 (Trier 2010).
- Henrich, Vulkaneifel P. Henrich, Die römische Besiedlung in der westlichen Vulkaneifel. Trierer Zeitschr. Beih. 30 (Trier 2006).
- Henrich/Mischka, Pars rustica P. Henrich / C. Mischka, Statistische Untersuchungen zur Funktion und Bedeutung der Pars rustica im Verhältnis zur Repräsentativität römischer Axialvillenanlagen. In: R. Echt / B. Birkenhagen / F. Sarateanu-Müller (Hrsg.), Monumente der Macht. Die gallo-römischen Großvillen vom längsaxialen Typ. Saarbrücker Beitr. zur Altkde. 90 (Bonn 2016) 281-303.
- Hofheim siehe Ritterling, Hofheim
- Höpken, Keramikproduktion C. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forsch. 8 (Mainz 2005). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Höpken‹.
- Hunold/Sirocko, Klima A. Hunold / F. Sirocko, Klimagunst und die Blütezeit des Römischen Reiches. In: F. Sirocko (Hrsg.), Wetter, Klima, Menschheitsentwicklung. Von der Eiszeit bis ins 21. Jahrhundert (Darmstadt 2012) 144-150.
- Hussong/Cüppers, Kaiserthermen L. Hussong, H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. (Trierer Grabungen und Forschungen I/2, Mainz 1972). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Hussong/Cüppers‹.
- Kaufmann-Heinimann, Augusta Raurica A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 26 (Augst 1998).
- Kibbert, Äxte und Beile K. Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. Prähist. Bronzefunde IX 9 (München 1980).
- Klages/Otte/Hunke, Alpen-Drüpt C. Klages / R. Otte / J. Hunke, Fundmünzen aus Alpen-Drüpt, Bonner Jahrb. 218, 2018, 81-148.
- Kleemann, Ahrweiler O. Kleemann, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Bonn 1971).
- Künzl, Spruchbecherkeramik S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Trierer Zeitschrift Beih. 21 (Trier 1997). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Künzl‹.
- Lenz, Siedlungsform K.-H. Lenz, Villae rusticae. Zur Entstehung dieser Siedlungsform in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches. Kölner Jahrb. 31, 1998, 49-70.
- Niederbieber siehe Oelmann, Niederbieber
- Oelmann, Niederbieber F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1 (Frankfurt a.M. 1914). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Niederbieber‹.
- Oldenstein, Auxiliareinheiten J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierrat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 49-284.

- Ortisi, Burghöfe S. Ortisi, Die früh- und mittelkaiserzeitlichen Fibeln. Römische Kleinfunde aus Burghöfe 2. In: Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie 6 (München 2002) 9-85.
- Ossel, Etablissements ruraux P. van Ossel, Etablissements ruraux de l'Antiquité tardive dans le Nord de la Gaule. Gallia Suppl. 51 (Paris 1992).
- Peter, Augst M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Stud. Fundmünzen Antike 17 (Mainz 2001).
- Pirling/Siepen, Krefeld-Gellep R. Pirling, M. Siepen, Die Funde aus den Römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 20 (Stuttgart 2006). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Gellep‹.
- Riha, Fibeln E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 1 (Augst 1979). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Riha‹.
- Riha, Löffel E. Riha / W. B. Stern, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 5 (Augst 1982).
- Riha, Neufunde E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).
- Ritterling, Hofheim E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus (Wiesbaden 1913). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Hofheim‹.
- Saal, Eisenverhüttung E. Saal, Neue Ausgrabungen an der römischen villa mit Eisenverhüttung ›An den Maaren‹ in Bad Neuenahr-Ahrweiler (Lkr. Ahrweiler). In: Grünewald/Wenzel, Eifel 299–309.
- Schulzki, Flerzheim H.-J. Schulzki, Die Fundmünzen der römischen Straßenstation Flerzheim. Untersuchungen zum Münzgeldumlauf in der Germania Inferior. Beih. Bonner Jahrb. 48 (Köln 1989).
- Stuart, Nijmegen P. Stuart, Een romeins Grafveld uit de eerste eeuw te Nijmegen. Onversierde terra sigillata en gewoon aardewerk. Beschrijving van de verzamelingen in het Rijksmuseum G. M. Kam Nijmegen 8 (Nimwegen 1977). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Stuart‹.
- Unverzagt, Alzey W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzey. Materialien röm.-german. Keramik II (Frankfurt a. M. 1916). – Bei Formbestimmung weiter verkürzt zu ›Alzey‹.
- Werz, Gegenstempel U. Werz, Gegenstempel auf Aesprägungen der frühen römischen Kaiserzeit im Rheingebiet (Winterthur 2009).
- Wigg, Münzumlauf D. G. Wigg, Münzumlauf in Nordgallien um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. In: M. R. Alföldi (Hrsg.), Studien zu Fundmünzen der Antike 8 (Berlin 1991).

Katalog

Die Einzelfunde aus dem Bereich der Pars rustica sind inventarisiert bei der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz mit der Inventarnummer 2017_0308_1_F, gefolgt von der im folgenden Katalog je eingangs angegebenen laufenden Nummer. Die Keramik (Grobkeramik) wird klassifiziert hinsichtlich Magerung des Scherbens (fein= Magerungszuschlag nicht erkennbar, mittel= Magerungszuschlag unter einem Millimeter, grob= Magerungszuschlag über einem Millimeter) sowie der Farbgebung nach Michel Farbenführer (35. Aufl., München 1991).

Prähistorisches Fundmaterial
(Abbildung 9)

- (1) Klingensfragment, Feuersteindolch, grauer Flint mit weißen Einschlüssen durchsetzt. Schwach gekrümmter Klingenkanten, rhombischer Klingensquerschnitt. L. 3,9, B. 1,6–2,1, H. 0,6–0,9.
- (2) Randleistenbeil, trapezoide Grundform mit zur Klinge geschwungenen Randleisten und rechteckigem sowie leicht konkavem Bahnquerschnitt. L. 4,1, B. 1,9, H. 0,7.

Münzen (Tafeln 1 und 2)

- (3) As, 7,36 g, Dm. 2,51, Gegenstempel IMP AVG, 14–16 n. Chr.
- (4) As, 5,48 g, Dm. 2,93, Vespasian, 69–79 n. Chr.
- (5) Sesterz, 8,46 g, Dm. 3,22, Nero, Gegenstempel Werz Typus 146.1, 68 n. Chr.
- (6) Dupondius, 6,56 g, Dm. 2,19, Antoninus Pius, 138–161 n. Chr.
- (7) Antoninian (Imitation), 2,11 g, Dm. 1,66, Postumus, 260–269 n. Chr.
- (8) Antoninian, 1,98 g, Dm. 1,93, Quintillus, 270 n. Chr.
- (9) Antoninian, 2,94 g, Dm. 1,89, Quintillus, 270 n. Chr.
- (10) Antoninian, 2,04 g, Dm. 1,88, Tetricus I, 270–273 n. Chr.
- (11) Antoninian (Imitation), 1,08 g, Dm. 1,24, Tetricus I, 270–273 n. Chr.
- (12) Antoninian, 2,44 g, Dm. 1,93, Tetricus I, RIC V/2, Nr. 148?, 273 n. Chr.
- (13) Antoninian, 3,30 g, Dm. 2,26, Probus, RIC V, Cyzicus Nr. 908, 280 n. Chr.
- (14) Antoninian (Imitation), 0,96 g, Dm. 1,52, Diocletian, 284–305 n. Chr.
- (15) Follis, 9,94 g, Dm. 2,78, Ae-1, Constantius I., RIC VI, Trier Nr. 158a, 295 n. Chr.
- (16) Follis, 1,07 g, Ae-3, Dm. 1,63, Constantinus I., RIC VI, Trier Nr. 899, 310–311 n. Chr.
- (17) Follis, 3,34 g, Dm. 1,99, Ae-3, Crispus, RIC VII, Trier Nr. 176, 317–318 n. Chr.
- (18) Follis, 2,49 g, Dm. 1,79, Ae-3, Crispus, RIC VII, Trier Nr. 231, 319 n. Chr.
- (19) Follis, 2,24 g, Dm. 1,92, Ae-3, Constantinus I., RIC VII, Trier Nr. 342, 322 n. Chr.
- (20) Follis, 2,61 g, Dm. 1,81, Ae-3, Constantinus II., RIC VII, Trier 410, 323 n. Chr.
- (21) Follis, 1,83 g, Dm. 1,99, Ae-3, Urbs-Roma-Gedenkprägung, RIC VII, Lyon Nr. 242, 330–331 n. Chr.
- (22) Follis, 1,34 g, Dm. 1,75, Ae-3, Constantinus I., RIC VII, Lyons Nr. 253, 332 n. Chr.
- (23) Follis, 1,72 g, Dm. 1,64, Ae-4, Delmatus, RIC VII, Cyzicus Nr. 116, 335–336 n. Chr.
- (24) Follis, 1,46 g, Ae-4, Dm. 1,34, Constans, RIC VIII, Trier Nr. 195, 347–348 n. Chr.
- (25) Follis, 0,83 g, Ae-4, Dm. 1,75, Constans, 348–350 n. Chr.
- (26) Maiorina, 5,46 g, Dm. 2,43 Ae-1, Magmentius, RIC VIII, Trier Nr. 307, 350–353 n. Chr.

Fibeln (Tafel 3)

- (27) Kleine Scharnierfibel, verzinkt, Ettlinger Typus 3I, L. 3,6, B. 1,6, H. 1,8.
- (28) Scharnierfibel mit ungeteiltem Bügel, Riha Typus 5.9, L. 5,9, B. 1,6, H. 2,0.
- (29) Gleichseitige Scheibenfibel, rote/grüne Emailfelder, Riha Typus 7.16, L. 3,7, B. 1,9, H. 0,8.
- (30) Emailbügelfibeln, Nadel fehlt, rot/grüne und weiße Emailfelder, Riha Typus 5.17.3, L. 3,7, B. 1,9, H. 1,3.
- (31) Tutulusähnliche Fibel, Nadel fehlt, Riha Typus 7.11, L. 1,3, B. 1,3, H. 0,9.
- (32) Scheibenfibel mit einer Symmetrieachse, weißes Emailfeld, Riha Typus 7.18, L. 1,4, B. 1,3, H. 0,6.

Pferdegeschirr (Tafel 3)

- (33) Pferdegeschirranhänger, tropfenförmig bzw. herzförmig, zweifache ritzzlinienartige Verzierung auf der Vorderseite. L. 3,8, B. 3,1, H. 0,9.
- (34) Pferdegeschirranhänger, tropfenförmig, gedrunken lanzettförmig, L. 3,2, B. 1,9, H. 1,2.
- (35) Bronzebeschlag, gestreckt ellipsenförmig, mit zwei Gegenknöpfen und profilierten Enden, L. 2,8, B. 0,8, H. 1,3.
- (36) Beschlag, muschelförmig, mit zwei Gegenknöpfen, L. 2,2, B. 1,9, H. 0,9.

Schlüssel- und Schlossteile (Tafel 3)

- (37) Schlüsselgriff, Hundeprotome mit Blattkelch, Eisen-Korrosionsspuren, L. 3,9, B. 1,4, H. 1,6.
- (38) Schlüsselgriff mit Hohldornfortsatz (Hohldornschlüssel), Bart/Fortsatz fehlt. Dm. Ring 1,8, Dm. Hohldorn 0,6, L. 1,9, B. 0,9, H. 0,4.
- (39) Schiebeschlossriegel, fünf dreiecksförmige Durchbrechungen zur Aufnahme des Schlüsselbarts, L. 3,5, B. 1,4, H. 0,5.

Netzbeschwerer (Tafel 3)

- (40) Gerollte Bleiplatte mit zentralem Durchlass, einfach gefaltet, L. 2,1, B. 1,2.
- (41) Dasselbe, eingedrückt, L. 1,6, B. 1,2.
- (42) Dasselbe, einfach gefaltet, L. 0,9, B. 0,4.
- (43) Dasselbe, überlappend gefaltet, L. 2,3, B. 1,6.
- (44) Dasselbe, einfach gefaltet, L. 2,1, B. 1,3.
- (45) Dasselbe, einfach gefaltet, L. 1,1, B. 0,8.
- (46) Dasselbe, leichte Öffnung der gefalteten Seite, L. 1,9, B. 1,4.

Kästchen- und Truhenteile sowie Metall, Varia (Tafel 3)

- (47) Steckaufsatz, hutförmiger/knopfförmiger Steckaufsatz mit silberner Einlagenverzierung auf der Stirnseite, rechteckiger Schaft aus Bronze mit Resten der eisernen Stiftbefestigung, L. 4,1, B. 2,5, H. 0,7.
- (48) Kastengriff, rechte Seite abgebrochen, Rückseite hohl ausgeformt, einfache Darstellung eines Medusenhauptes mit angegliedertem profilierten Verzierungsband, leicht korrodiert, L. 5,9, B. 2,4, H. 0,9.
- (49) Glocke mit ringförmiger Öse (Dm. im Lichten 0,9) sowie eiserner Klöppelaufhängung, zylindrischer Körper und stark ausgeprägtem Schulterbereich mit kräftiger Einziehung, H. 6,3, Dm. 4,4.
- (50) Silberlöffel, Laffe abgebrochen, nur der volutenförmige Übergang erh., das runde Griffstück verjüngt sich zum Ende hin, L. 6,2.

Eisennägel

- (51) Vierkantiger Querschnitt, schmal spitz zulaufend, rechteckiger Kopf mit pyramidalen Spitze, leicht gebogen, geringe Mörtel-/Putzhaftungen, leicht korrodiert, L. 15,6.

- (52) Vierkantiger Querschnitt, schmal spitz zulaufend, rechteckiger Kopf, stark korrodiert, L. 13,7.
- (53) Vierkantiger Querschnitt, gestreckt spitz zulaufend, scheibenförmiger Kopf, leicht gebogen, geringe Korrosion, L. 7,1.

Feinkeramik, Terra sigillata (Tafel 4)

- (54) Schüssel, Dragendorff 22/23, Hofheim 11A/B, RS, Rdm. 10,2 (K.072).
- (55) Schale, Dragendorff 27, Curle 10, RS, Rdm. 9,8 (K.073).
- (56) Napf, Dragendorff 33, Curle 16/18, RS, Rdm. 12,4 (K.069).
- (57) Dasselbe, RS, Rdm. 10,2 (K.070).
- (58) Dasselbe, RS, Rdm. 11,8 (K.071).
- (59) Schüssel, Dragendorff 37, WS (K.041).
- (60) Dasselbe, RS, Rdm. 20,8 (K.076).

Feinkeramik, Glanztonware (Tafel 5)

- (61) Becher, Niederbieber 32c, BS, Bdm. 5,9 (K.057).
- (62) Becher, Gellep 852, BS, Bdm. 6,1 (K.058).
- (63) Becher, Niederbieber 33c, 1.4.3 Künzl, RS, Rdm. 8,8 (K.059).
- (64) Becher, Niederbieber 33c, 1.3.3 Künzl, RS, Rdm. 9,3 (K.060).
- (65) Becher, Stuart 6, Gellep 58, RS, Rdm. 8,2 (K.061).

Feinkeramik, glattwandige Ware (Tafeln 5 und 6)

- (66) Teller, PS, Rdm. 26,8, hellchromgelb, fein (Tafel 5, K.067).
- (67) Teller, Gellep 49/609, PS, Rdm. 18,2, mittelockerbraun, fein (Tafel 5, K.087).
- (68) Teller, Gellep 49, PS, Rdm. 19,0, hellockerbraun, fein (Tafel 5, K.088).
- (69) Krug, Niederbieber 46, Halsring, Mundstück, Rdm. 9,1, hellorange gelblich, mittel (Tafel 5, K.049).
- (70) Krug, Niederbieber 72, konisches Mundstück, hellorange gelblich, fein (Tafel 5, K.050).

- (71) Zweihenkelkrug, Gellep 611/71, Hals, Mundstück, Rdm. 4,9, hellocker gelb, mittel (Tafel 5, K.001).
- (72) Reibschale, Niederbieber 86, RS, Rdm. 24,2, hellorange gelb, mittel (Tafel 6, K.010).
- (73) Dasselbe, RS, Rdm. 19,2, dunkelorange gelb, mittel (Tafel 6, K.014).
- (74) Reibschale, Hussong/Cüppers 67, RS, Rdm. 24,8, hellocker gelb, mittel (Tafel 6, K.085).

Grobkeramik, rauwandige Ware (Tafeln 7–9)

- (75) Topf, Hofheim 87, Höpken R18, RS, Rdm. 15–20, hellgrauweiß, mittel (Tafel 8, K.029).
- (76) Topf, Niederbieber 87, RS, Rdm. 15–20, hellgelblichweiß, grob (Tafel 8, K.034).
- (77) Schüssel, Niederbieber 104, RS, Rdm. 24,5, hellgraugelb, grob (Tafel 6, K.002).
- (78) Dasselbe, RS, Rdm. 26,5, hellgrauweißlich, grob (Tafel 6, K.003).
- (79) Dasselbe, RS, Rdm. 26,5, hellgrauweißlich, grob (Tafel 6, K.004).
- (80) Teller, Alzey 34-2, RS, Rdm. 21,3, hellgelbweißlich, mittel (Tafel 7, K.005).
- (81) Schüssel, Niederbieber 104, RS, Rdm. 22,5, graublau, mittel (Tafel 7, K.006).
- (82) Dasselbe, RS, Rdm. 23,5, hellgraugelb, grob (Tafel 7, K.007).
- (83) Dasselbe, RS, Rdm. 25,2, hellgrauweiß, mittel (Tafel 7, K.008).
- (84) Dasselbe, RS, Rdm. 26,0, hellgelblichweiß, mittel (Tafel 7, K.009).
- (85) Topf, Alzey 27-3, RS, Rdm. 18,2, dunkelorange grau, grob (Tafel 7, K.012).
- (86) Schüssel, Niederbieber 104, RS, Rdm. 24,5, mittelgrau, grob (Tafel 7, K.013).
- (87) Dasselbe, RS, hellgrauweiß, mittel (Tafel 7, K.015).
- (88) Dasselbe, RS, hellgelblichweiß, mittel (Tafel 7, K.016).
- (89) Topf, Alzey 27-2, RS, Rdm. 19,5, mittelgrau, grob (Tafel 8, K.019).
- (90) Dasselbe, RS, Rdm. 17,6, hellgrau, grob (Tafel 8, K.020).

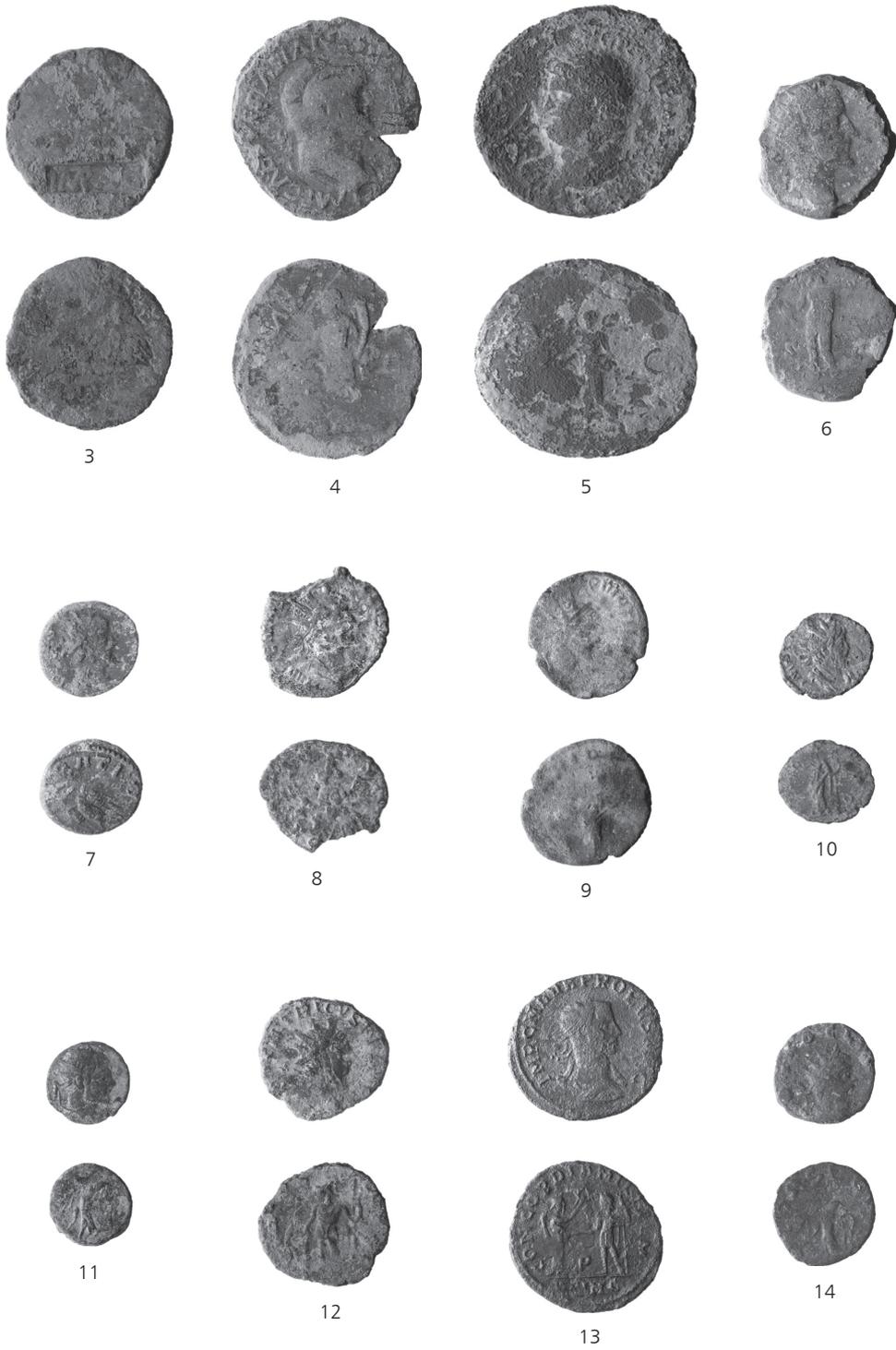
- (91) Topf, Alzey 27-1, RS, Rdm. 17,5, hellgelbgrau, grob (Tafel 8, K.021).
- (92) Topf, Niederbieber 89, RS, Rdm. 17,2, grauweiß, grob (Tafel 8, K.023).
- (93) Topf, Alzey 27-2, RS, Rdm. 16,6, hellchromgelb, grob (Tafel 8, K.024).
- (94) Dasselbe, RS, Rdm. 16,8, hellgelbweißlich, grob (Tafel 8, K.025).
- (95) Dasselbe, RS, Rdm. 14,5, gelblichweiß, mittel (Tafel 8, K.026).
- (96) Topf, Alzey 27-1, RS, Rdm. 16,0, blau-grau, mittel (Tafel 8, K.027).
- (97) Teller, Alzey 34-2, RS, Rdm. 19,5, hellorangeweiß, mittel (Tafel 8, K.028).
- (98) Topf, Alzey 27-2, RS, Rdm. 16,2, grauweiß, grob (Tafel 8, K.030).
- (99) Topf, Alzey 27-4, RS, Rdm. 17,5, dunkelorange-grau, grob (Tafel 8, K.031).
- (100) Topf, Alzey 27-1, RS, Rdm. 15,2, dunkelgraugelblich, grob (Tafel 8, K.032).
- (101) Dasselbe, RS, Rdm. 17,4, gelbweiß, mittel (Tafel 8, K.033).
- (102) Topf, Alzey 27-2, RS, Rdm. 13,2, mittelgrau, grob (Tafel 8, K.035).
- (103) Dasselbe, RS, Rdm. 18,3, mittelgrau, grob (Tafel 8, K.036).
- (104) Dasselbe, RS, Rdm. 15,6, mittelgrau, grob (Tafel 9, K.037).
- (105) Dasselbe, RS, Rdm. 17,2, mittelgrau, grob (Tafel 9, K.038).
- (106) Dasselbe, RS, Rdm. 18,5, grauweiß, grob (Tafel 9, K.039).
- (107) Topf, Alzey 27-2, RS, Rdm. 17,2, dunkelgrau, grob (Tafel 9, K.040).
- (108) Topf, Alzey 27-1, RS, Rdm. 16,2, dunkelgraugelblich, grob (Tafel 9, K.042).
- (109) Dasselbe, RS, Rdm. 15,1, hellgraugelb, mittel (Tafel 9, K.043).
- (110) Topf, Niederbieber 89, RS, Rdm. 13,5, lebhaft orangegelb, mittel (Tafel 9, K.044).
- (111) Topf, Niederbieber 89 (Redknap 1.12, vgl. Anm. 213), RS, Rdm. 20,5, hellgelbgrau, grob (Tafel 9, K.045).
- (112) Dasselbe, RS, Rdm. 18,5, hellgelbgrau, grob (Tafel 9, K.046).
- (113) Dasselbe, RS, Rdm. 18,3, hellgelbgrau, mittel (Tafel 9, K.047).
- (114) Topf, Alzey 27-1, RS, Rdm. 19,5, gelbweiß, mittel (Tafel 9, K.048).
- (115) Topf, Alzey 27-3, RS, Rdm. 15,5, hellgrauweißlich, grob (Tafel 9, K.052).
- (116) Schüssel, Alzey 28-1, RS, Rdm. 22,4, hellorangeweißlich, mittel (Tafel 9, K.053).
- (117) Schüssel, Niederbieber 105, RS, Rdm. 27,5, mittelchromgelb, grob (Tafel 9, K.089).
- (118) Topf, Alzey 27-2, RS, Rdm. 12,9, mittelchromgelb, grob (Tafel 9, K.090).
- (119) Schüssel, Niederbieber 104, RS, Rdm. 26,0, grob (Tafel 9, K.091).

Terrakotta-, Stein- und Glasobjekte (Abbildung 11)

- (120) Handmühle (Läuferstein); Randbruchstück, Außenkante leicht angewinkelt. Aufhängung für Lederriemen (oder Eisenring?) hälftig erhalten, starke Abnutzungsspuren an der Halterung. L. 33, B. 18, H. 14.
- (121) Terrakottastatuetten; fragmentiert und stark verwaschen, Umhang und Faltenwurf erkennbar, H. 4,5, B. 4,7, T. 2,1.
- (122) Glas, Fensterglas; Fragment, braungrünlich, L. 3,8, B. 2,5, H. 0,4.
- (123) Glas, Rippenschale; Randbruchstück, hellblau.

Mittelalterliche Kleinfunde (Abbildung 12)

- (124) Kreuzemailscheibenfibeln, erhöhtes Mittelplateau, Kreuz in weißer Grubenemailtechnik mit dreieckigen Kreuzarmen, umgeben von abgesetztem, schwach linienverziertem Rand, Dm. 2,0; H. 0,6.
- (125) Beschlag, Messerscheidenbeschlag mit drei zentralen Befestigungsdurchlochungen, drei Randeinkerbungen sowie eingekerbte Linienverzierung, Befestigungsbügel fehlt, D. 1,9, L. 2,6; B. 1,7; H. 0,6.





15



16



17



18



19



20



21



22



23



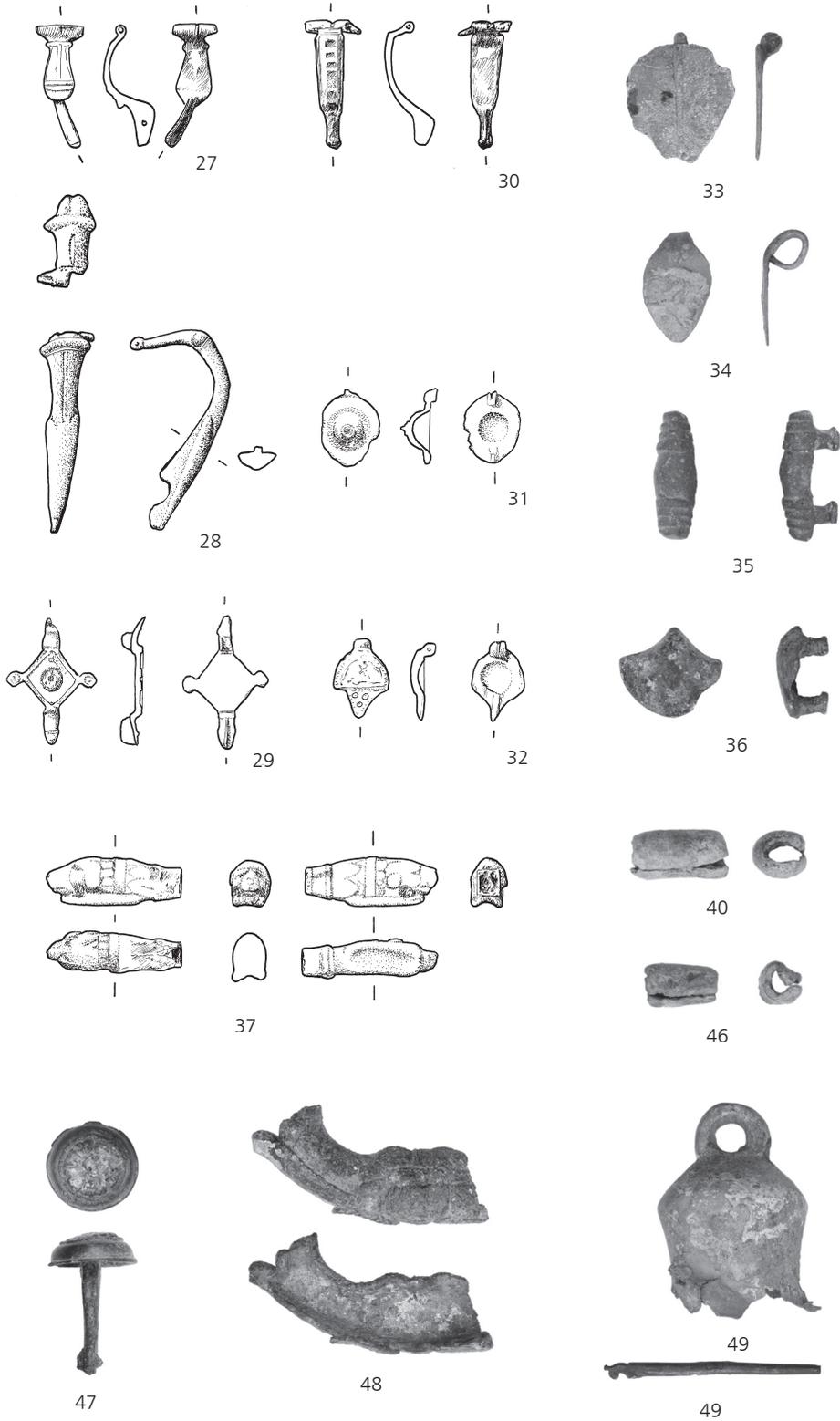
24



25



26

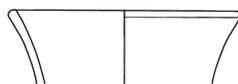




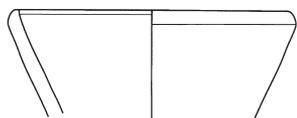
K.041



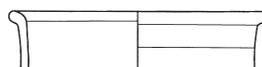
K.069



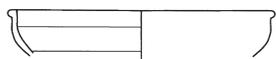
K.070



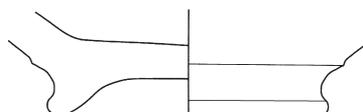
K.071



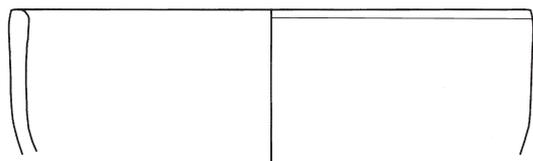
K.072



K.073



K.075

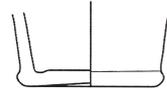


K.076

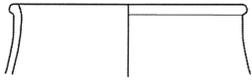




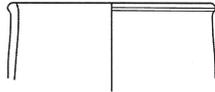
K.057



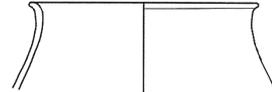
K.058



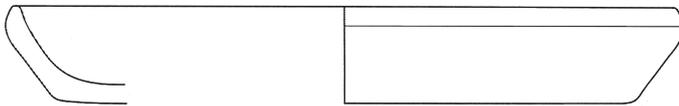
K.060



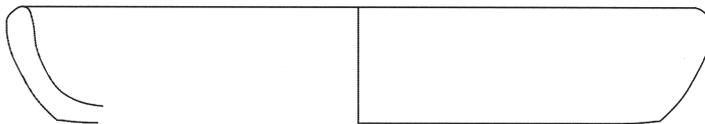
K.061



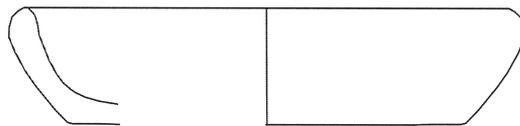
K.059



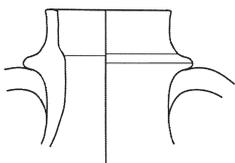
K.067



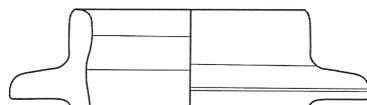
K.087



K.088



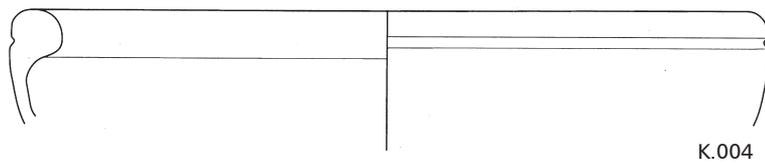
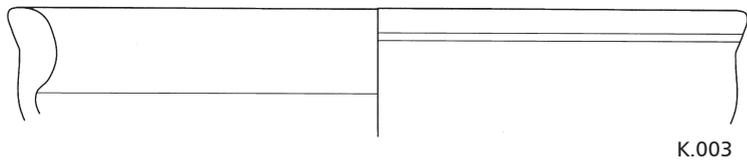
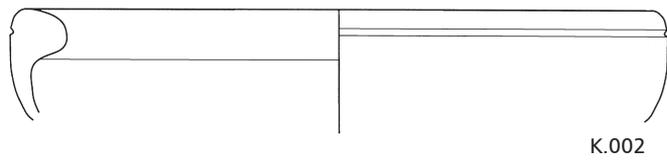
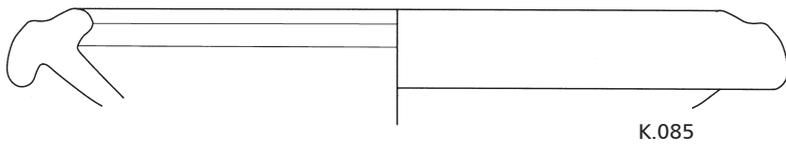
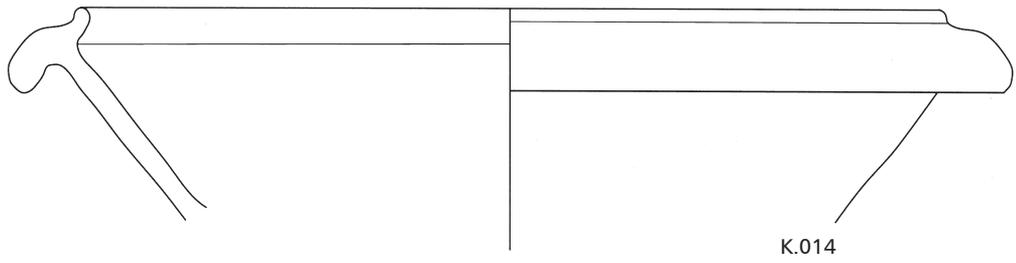
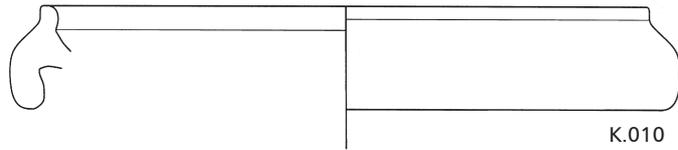
K.001

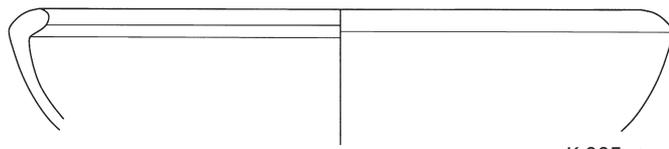


K.049



K.050

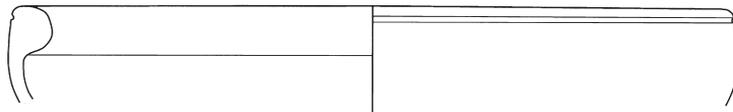




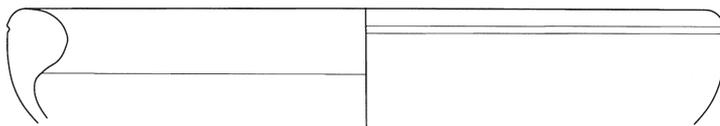
K.005



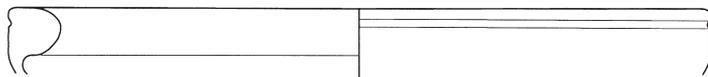
K.006



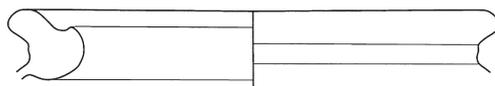
K.007



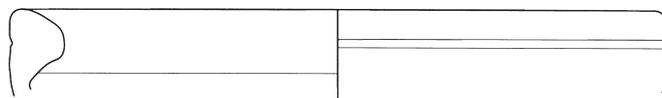
K.008



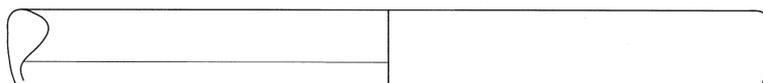
K.009



K.012



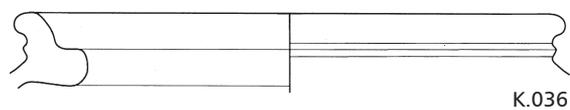
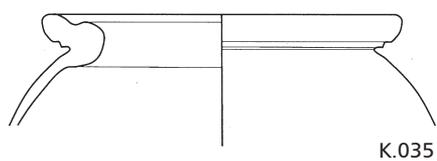
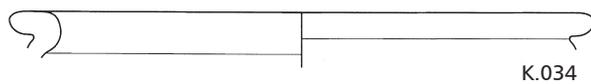
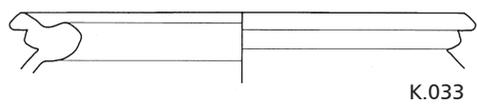
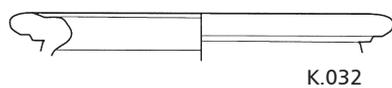
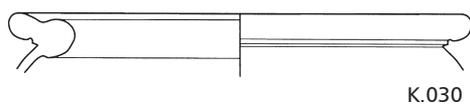
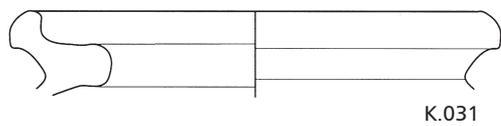
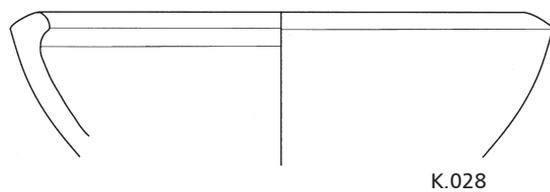
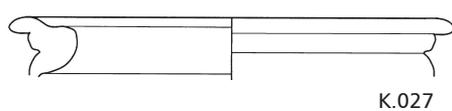
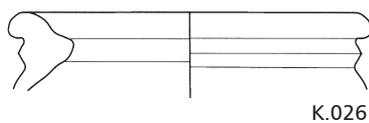
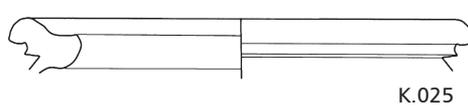
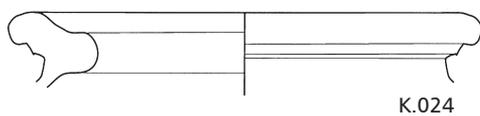
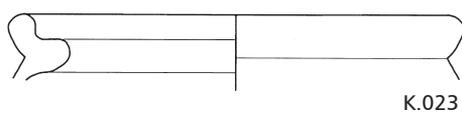
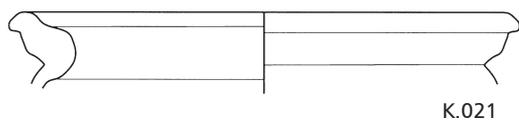
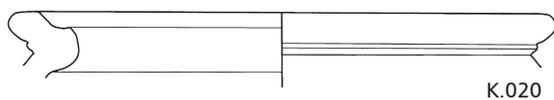
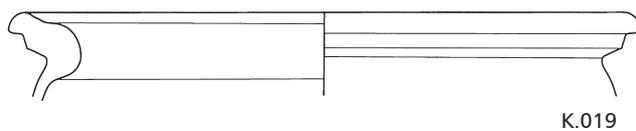
K.013

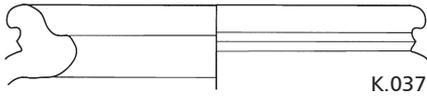


K.015

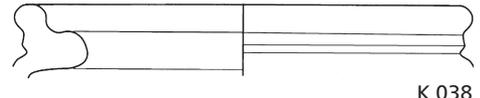


K.016

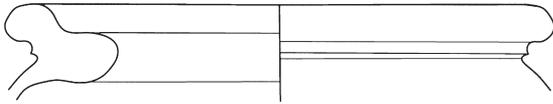




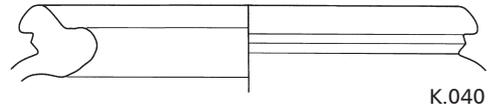
K.037



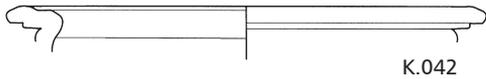
K.038



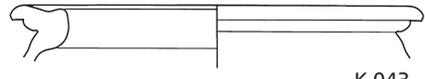
K.039



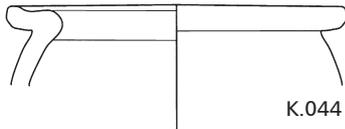
K.040



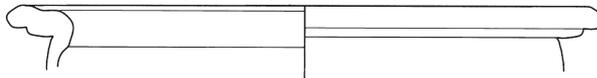
K.042



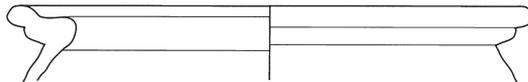
K.043



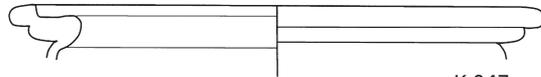
K.044



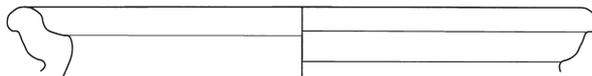
K.045



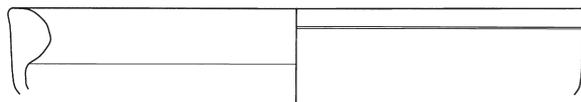
K.046



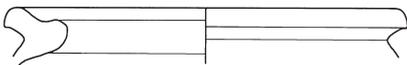
K.047



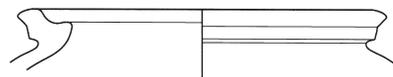
K.048



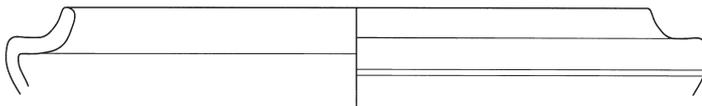
K.053



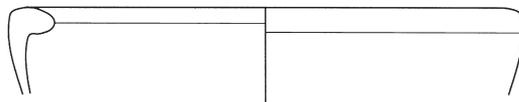
K.052



K.090



K.089



K.091